



VERMERK: Abkürzungen zur angeführten Literatur s. : [Literatur](#)



Fünftes Kapitel

GOTT DER LEIDENDE – BETRÜBTE – ERFREUTE

* * *

Kann Gott
'getröstet'
werden?



Einführend zur Frage

Weiterer Gegenstand der Themen-Reihenfolge des *fünften Teiles* unserer WEB-Site stellt die spannende Frage dar: Kann Gott leiden? Kann Er betrübt werden? Und sollte Gott betrübt und beleidigt werden können, ob man anderseits Gott eine Freude bereiten kann?

Wir sind uns bewusst, dass wenn wir über die Möglichkeit nachsinnen, ob Gott ein Leid erfahren kann, balancieren wir stets einerseits zwischen der Sprache der Anthropomorphismen, Anthropopathismen und 'Analogie' des Glaubens, und anderseits dem Dogma über Gottes Vollkommenheit, Unveränderlichkeit, Leidens-Unfähigkeit, Fülle von Glückseligkeit. Und doch lohnt es sich wohl auch dieses Thema aufzugreifen. Es ist irgendwie unmittelbar mit Gottes Barmherzigkeit verbunden und hängt mit der Frage zusammen, die in diesem, fünften Teil unserer WEB-Site vor uns steht: Wie ist es dazu gekommen, dass sich Gott allmählich immer mehr als Gott der Barmherzigkeit zu

offenbaren begonnen hat?

Vor uns steht nämlich auch die Frage: Wenn wir Gottes Barmherzigkeit erfahren haben, ob jetzt, der Reihe nach, wir *Gott ... 'Barmherzigkeit' erweisen können?* Niemand bestreitet, dass *wir* Menschen – immer wieder Barmherzigkeit von Gottes Seiten erfahren. Ob es nun zur umgekehrten Situation kommen kann: dass das Geschöpf – der Mensch: *Mann und Frau* – Gott ... Barmherzigkeit zu erweisen imstande ist?



A. EINE HANDVOLL BIBLISCHER FAKTEN



1. Die wissenschaftliche Theologie und der kindliche Glauben angesichts Gottes Leidens

Die Erwägungen unserer WEB-Site offenbaren immer wieder 'Grenz'-Fragen, wie Gott verstanden werden kann und wie über Gottes Fragen gesprochen werden darf. Typisches Beispiel dafür ist die Thematik gerade *dieses* unseren Kapitels: Ob Gott leiden und sich freuen kann, ob man Gott betrüben und trösten kann?

– Das Thema: Gottes 'Leiden' – ist in der Theologie weiterhin nicht bis 'zum Ende' ergründet worden. Man kann eigentlich zweifeln, ob es je einmal eine völlig befriedigende Erklärung darüber geben wird.

Für die Theologie ist es schwer einige Bahnschranken zu übertreten, zumal sie zugleich nicht übergesehen werden können. Zum Wesen Gottes, d.h. Gottes Natur, gehört die *All-Vollkommenheit, Un-Veränderlichkeit, mit nichts betrübte Glückseligkeit, Unabhängigkeit* von irgendjemandem und irgendetwas. Gott ist außerhalb und über die Kategorie der 'Zeit'. Sollte es auch nur deswegen sein, kann von Gott im Sinn eines 'früher' – und 'später' überhaupt nicht gesprochen werden. Es hieße nämlich, dass wir schon im Prinzip selbst irgendeine 'Abänderung' annehmen, die sich in Gott ereignen sollte. Das ist aber mit Bezug auf Gott von vornherein ausgeschlossen

Folglich kann von Gott nicht gesprochen werden, als ob man Ihn z.B. 'betrüben', oder andererseits 'erfreuen', Gott eine wohlgefällige Überraschung bereiten könnte. Das bedeutete nämlich, dass Gott 'bisher' – 'glücklich war, wogegen Er ab einem gewissen Augenblick, als Ihn jemand oder etwas 'betrübt hat', 'unglücklich' wäre und folglich: 'betrübt', demzufolge Er voller Schmerzen, und vielleicht dazu 'verärgert' wäre

All das verstehen wir vortrefflich. Übrigens wir nehmen diese Gottes



Erklärung

Eigenschaften an, also: Gottes *Unveränderlichkeit*, *Vollkommenheit*, *Glückseligkeit* usw. – eigentlich schon aufgrund der Schlussfolgerung des reinen Verstandes, d.h. aufgrund der Beweisführung mit Hilfe der 'Theodizee' [= Wissen um Gott aufgrund rein vernunftgemäßer Schlüsse, ohne Berücksichtigung Gottes Offenbarung]. Jeder gibt zu, dass falls bei Gott irgendwelche 'Veränderung' angenommen werden müsste – z.B. im Sinn: Gott wäre bisher 'bekümmert', wogegen Er jetzt schon 'getröstet' worden ist, infolgedessen Er von neuem 'lächelt' und froh ist – wäre Gott daselbst nicht mehr ... Gott! Er wäre ähnlich wie wir – die Geschöpfe: Menschen. Denn die Menschen kennzeichnen sich ihrem Wesen nach wegen Veränderlichkeit ihrer Stimmungen und vielen anderen veränderlichen Eigenschaften. Daher entwickeln sich die Menschen in 'Plus', oder andererseits sie verkrümmen – physisch und geistig, u.dgl.

All diese *negativen* Eigenschaften müssen von vornherein ausgeschlossen werden, wenn wir von Gott als Gott zu sprechen beginnen. Die Annahme irgendwelcher 'Entwicklung' in Gottes Natur selbst bedeutete Strich über sein Wesen. Gott wäre in solchem Fall un-vollkommen, nicht stabil, nicht-Fülle von Vollkommenheit. Demzufolge wäre Er veränderliches Wesen, ähnlich wie es im Fall des Menschen und aller anderen Geschöpfe zu sein pflegt. Das kann von Gott offenbar nicht behauptet werden.

Und doch, was von einem gelehrten Theologen unmöglich 'übersprungen' werden kann, ist ohne irgendwelche Verwicklungen für ein Kind – in seiner spontanen, engagierten Annahme Gottes und des Erlösers Jesus Christus völlig verständlich. Das Kind versteht, ohne dass ihm erst gelehrte 'Vorlesungen' veranstaltet werden müssen, was das heißt: *Gott zu betrüben*, und andererseits: *Jesus, den Heiland – in Leid und Betrübtheit zu versetzen*. Das Kind begreift vollkommen, was das bedeutet: *'dem Lieben Gott eine Freude bereiten'*, *'Jesus in seinem Trauer wegen der menschlichen Sünden zu trösten*, zumal jemand dem Kind eine besondere begangene böse Tat erklärt, die das Gewissen sowohl eines Gläubigen, wie jedes Ungläubigen bewegen kann.

Kinder verstehen es, in solchen Fällen ganz spontan sehr opferwillig zu sein. Ein Kind verspürt es vollends – wohl mit seinem nicht entstellten 'Glaubens'-Sinn, Frucht der Wirkung des Heiligen Geistes in seinem (noch) nicht verschmutzten Herzen, womit Gott 'Freude' bereitet werden kann, und was Gott traurig macht. Wie viel Opferbereitschaft kann bei Kindern z.B. die Aktion der *'Geistigen Adoption Empfangener Kinder'* auslösen, die von seinen sündigen Vätern, sündigen Müttern mit dem Tod bedroht sind! Wie viel 'Opfer' bringen eben Kinder auf, wenn ein guter Erzieher – zumal ein Religionslehrer oder die eigenen Eltern – ihnen eine entsprechende *Motivation* vorschreibt, die ihr kindliches Verständnis um menschliche und Gottes Sachen zu bewegen imstande ist. Zumal das Kind am Laufenden feststellt, dass nicht nur 'eben es – als Kind', beten und 'Opfer darbringen soll', sondern in erster Reihe gerade die 'Erwachsenen' in seinem Familien- und Erziehungsmilieu das alles ins tägliche Leben umsetzen.



2. Stichproben biblischer Aussagen über Gottes 'Gefühls'-Leben

Die wissenschaftliche Theologie, die angesichts der Ausdrucksweise über Gottes 'gefühlsgeladener Veränderlichkeit' beinahe ratlos da steht, steht nur umso mehr 'ratlos' vor nicht vereinzelt, sondern

beständig vorkommenden Aussagen des *Gottes-Geschriebenen-Wortes* mit Bezug auf immer andere 'Gefühle', die bei Gott offenbar trotz allem doch 'irgendwie' zutage kommen. Auf den Spalten unserer WEB-Site haben wir diese Frage schon bei verschiedenen Gelegenheiten berührt, besonders als über die Sünde nachgedacht wurde, wie sie vonseiten Gottes 'vernommen' wird (s. ob.: [Betätigungen 'CONTRA': Was sagt Gott dazu? – das ganze Kapitel](#)). Es genügt hier ein paar Beispiele anzuführen, um sich klar zu werden, wie sehr unbeschwert die Heilige Schrift von Gott spricht, wenn sie seine immer andere 'Stimmungen' und 'Gefühle' hervorhebt. Hier ein paar solche biblische Aussagen:

1. „Deswegen suchen wir unsere Ehre darin, *Ihm zu gefallen*, ob wir daheim oder in der Fremde sind ...“ (2 Kor 5,9).

Der Hl. Paulus spricht hier eindeutig vom 'Gefallen' Gott gegenüber. Es ist selbstverständlich eine sehr gewagte Aussage des *Gottes-Geschriebenen-Wortes*.

– Ähnliche Aussagen können auch an vielen anderen Stellen der Paulus-Briefe gefunden werden, z.B.:

2. „Angesichts *des Erbarmens Gottes* ermahne ich euch, euch selbst als lebendiges und heiliges Opfer darzubringen, *das Gott gefällt ...*“ (Röm 12,1).

Es besteht kein Zweifel, dass diese beiden Aussagen der Heiligen Schrift selbst nicht leicht mit Gottes Unabänderlichkeit, Vollkommenheit, Glückseligkeit und anderen seinen Eigenschaften in Einklang gebracht werden können.

Wir bemerken, dass es in diesen beiden Fällen nicht um 'Anthropo-Morphismen' geht: jene gelten von der Ausdrucksweise über Gott, als ob Ihm die 'Gestalt' und visuelle Merkmale eigen wären, wie sie beim Menschen vorkommen [griech. *ánthropos* = Mensch; *morphé* = Gestalt].

Dagegen redet jemand von Gott, dass der Mensch Ihm ein '*Wohlgefallen*' bereiten kann, betrifft diese Redeweise Gottes 'Gefühlsleben'. Solche Ausdrucksweise über Gott wird 'Anthropo-Pathismus' genannt [gr.: *ánthropos* = Mensch; *pathein* = leiden, empfinden, erdulden].

Es soll auch beachtet werden, dass die gerade angeführten zwei Aussagen – wenn auch des Neuen Testaments, nicht Jesus Christus betreffen, sondern *Gott als Gott*. Dem Prinzip gemäß, das schon wiederholt betont wurde, betreffen biblische Aussagen des Neuen Testaments, die allgemein von 'Gott' ausgesagt werden, grundsätzlich Gott den Vater – mit Ausnahme solcher Fälle, wo aufgrund des Zusammenhanges deutlich hervorgeht, dass es hier um die Person sei es des Sohnes, sei es des Heiligen Geistes geht.

Jetzt noch ein paar weitere Beispiele, wo die Heilige Schrift in der Regel ohne 'Hemmungen' von Gottes 'Erlebnissen' berichtet. Das zeugt deutlich von Gottes 'Gefühlen', die unterschiedlich, d.h. so oder anders 'erlebt' werden.

– Im sog. 'Johanneisch'-klingenden Wort im Evangelium des Hl. Matthäus lesen wir verwundert Jesu charakteristische Worte von seinem Vater, dass dieser angesichts einiger Sachen sein 'Gefallen' erfährt. Jesus sagt nämlich:

3. „... 'Ich preise Dich, Vater, Herr des Himmels und der Erden, weil Du all das den Weisen und Klugen verborgen, den Unmündigen aber offenbart hast. Ja, Vater, *so hat es Dir gefallen*' ...“ (Mt 11,25f).

Wenn Gott der Vater an irgendetwas sein '*Gefallen*' finden kann, bedeutet das, dass etwas anderes ganz entgegengesetzte 'Gefühle' bei Ihm wecken kann: und zwar sein *Miss-Gefallen*. Die Heilige Schrift drückt sich hier also skrupellos vom 'Gefühls'-Leben des Dreieinigen selbst. Das heißt aber tief nachzudenken ...!

Am Anfang des *Briefes an die Römer* schreibt der Hl. Paulus von Gottes 'Zorn'. Es geht einmal mehr nicht um Jesus Christus. Denn in seinem Fall kann von seiner menschlichen Natur gesprochen werden, die das leichter zu verstehen erlaubt. Indes hier geht es um Gott als Gott:

4. „Der Zorn Gottes wird vom Himmel herab offenbart wider alle Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit der Menschen, die die Wahrheit durch Ungerechtigkeit niederhalten ...” (Röm 1,18).

Dieses Wort der Heiligen Schrift ist kräftig. Es geht nicht mehr um ein 'Gefühl' hinsichtlich etwas angenehmes oder unangenehmes, sondern um Gottes 'Zorn' selbst, also um ein sehr scharf abgerissenes Gefühl, das bedrohliche Folgen für Menschen der bestimmten Gruppe ansagt.

– Ein wenig weiter spricht derselbe Hl. Paulus von einer Reihe 'Stimmungen', mit denen sich Gottes Leben kennzeichnet:

5. „Meinst du etwa, du könntest dem Gericht Gottes entinnen ...? Verachtest du etwa den Reichtum seiner Güte, Geduld und Langmut? Weißt du nicht, dass Gottes Güte dich zur Umkehr treibt? ...” (Röm 2,3f.).

Die erwähnten Gottes Eigenschaften knüpfen an immer andere Zustände des 'Gefühls'-Lebens des Dreieinigen selbst an. Wenn wir tiefer darüber nachsinnen, können wir unmöglich die Frage übergehen: Wie soll letztlich Gottes Unveränderlichkeit am Hintergrund dieser – und so mancher anderer Aussagen des *Gottes-Geschriebenen-Wortes* verstanden werden, die den Anschein haben, dass sie seiner Unveränderlichkeit offen widersprechen?

Ähnlichen Aussagen begegnen wir des Öfteren vor allem im Alten Testament. Zum Beispiel wenn wir die Worte aus dem Buch des Propheten Jesaja über Gott als den 'Gemahl' des Volks des Bundes beachten. Wir bemerken bei Ihm einmal 'Groll' angesichts der Untreue-Apostasie dieser Seinen, Geliebten (= des Gottes Volkes), da wieder seine *zartesten Gefühle*, genau wie es bei Mann und Frau in der Ehe zu sein pflegt:

6. „Als sich Mein Zorn ergoss, verbarg Ich auf kurze Zeit mein Angesicht vor dir; doch mit ewiger Huld erbarme Ich mich deiner, spricht Jahwéh, dein Erlöser ...” (Jes 54,8: JB).

Ähnliche, und viele andere derartige Aussagen könnten in Fülle angeführt werden. Sie dringen beständig den eindeutigen Schluss auf: Das 'Gefühlsleben' ist bei Gott erstaunenswert reich entwickelt. Es weicht in keinem Fall diesen Gefühlen, die beim Menschen vorzukommen pflegen. Noch mehr: wurde der Mensch als „Gottes Ebenbild und Ähnlichkeit” erschaffen, erscheinen diese Gefühle beim Menschen geradeaus deshalb, weil Gott auch in dieser Hinsicht das Ur-Muster für den Menschen bildet: für dieses Geschöpf seiner Vorliebe.



B. GOTT DER LEID UND FREUDE ERFÄHRT



1. Gottes 'Leiden' – Gottes 'Freuden'

Die Erwägungen unserer WEB-Site kreisen dauernd um Gott, der ganz klar irgendwie sowohl 'Schmerz', wie auch umgekehrt: 'positive' Gefühle erfährt: Zufriedenheit, Wohlgefallen, Freude. Zeugt von solchen Gefühlen nicht etwa auch diese Feststellung, die gleichsam ein Kehrreim immer wieder auf der ersten Seite der Heiligen Schrift beim Bericht über Gott dem Erschaffenden wiederkehrt, oder eher: es geht schon dort um Gott, der sich schon damals als *Erlöser* des Menschen offenbart:

„Elohim sah, dass das Licht *gut war*

Gott sah alles an, was Er gemacht hatte: Es war *sehr gut* ...” (Gen 1,4.10.18.21.25.31).

Wir erinnern uns daran, dass Johannes Paul II. die hier vorkommende Wendung „... *es war gut*” – mit Liebe als dem tiefsten 'Beweggrund' verbindet, nach dem sich Gott beim Herausrufen der Geschöpfe vom Nichts zum Existieren gerichtet hat:

„Schöpfer ist derjenige, der 'aus dem Nichts ins Dasein ruft', der die Welt und in ihr den Menschen 'im Dasein gründet'

infolgedessen, weil '*Er die Liebe ist*' [1 Joh 4,8.16].

– Offen gesagt finden wir dieses Wort ['*Liebe: Gott als 'Liebe'*] im Schöpfungsbericht selbst nicht, dennoch wiederholt dieser Bericht mehrmals: '*Gott sah, dass alles, was Er gemacht hatte, gut war, ... dass es sehr gut war*' [Gen 1, 4.10.12.18.21.25.31].

– Mit diesen Worten wird der *Weg zur Liebe als dem Göttlichen Beweggrund* des Schöpfungswerkes enthüllt, als seine Quelle, die in Gott selbst schlägt, denn *nur die Liebe schafft Anfang für das Gute und erfreut sich des Guten* [vgl. 1 Kor 13], wie wir es im Genesisbuch lesen ...” (ML 117f.).

Es kann hier nicht um eine 'Liebe' im Typus eines 'sich mit nichts rühren lassenden *Marmors*' gehen! Der Papst weist hier doch an die *sprühende Freude Gottes* hin, der das Werk seiner Erschaffung vor allem selbst '*erlebt*'. Wie es beim Menschen zu sein pflegt, sooft er irgendein Werk zustande bringt – etwas artistisches, ein Gebäude, und andererseits bei der Übermittlung menschlichen Lebens.

– Eine ähnliche Charakteristik der Liebe zeigt dann Johannes Paul II. in seiner *Adhortation über die christliche Ehe*:

„Die christliche Familie ist, vor allem heute, besonders berufen, den Pascha-Bund Christi zu bezeugen

– vermittelt der immerwährenden *Strahlung mit Freude des Liebens*

und der *Gewissheit um die Hoffnungen*, von denen sie Rechenschaft ablegen soll ...” (FC 52)

ANMERKUNG: in deutscher offizieller Übersetzung des päpstlichen Textes gibt es hier eine absichtliche Änderung des Päpstlichen Gedankens und Wortes: anstatt '*Strahlung mit Freude des Liebens*', wurde der Papst unzulässig 'geändert': Freude des **Lebens**! Einmal mehr ... unannehmbare Veränderung des Päpstlichen Dokuments).

Soll die „*Strahlung mit Freude des Liebens*” bei jenen wohnen, die sich freuen, weil Gott für den Alltag in ihren Herzen weilt und sie können unwillkürlich diese Freude unmöglich nur in sich behalten, indem sie sich unter allen Schwierigkeiten des Lebens doch als Heiterkeit ihres Antlitzes kundgibt, da wie sollte es die „*Freude am Lieben*” nicht umso mehr bei Gott selbst geben, wenn Er erschafft und '*sich erfreut*', dass Er das Geschöpf seines Gefallens mit seinem Selbst beschenken kann? Wie sollte es vor

allein die sehr spezifische „*Freude des Liebens*“ nicht bei denen geben, die verliebt sind?
– Gerade auch diesen Gedanken hat Kard. Wojtyla auf eigenartige Art und Weise betont, noch ehe er Papst wurde:

„... Ihr Wesen [= der Liebe] wird am tiefsten in der Hingabe der liebenden Person – an die geliebte Person in die Tat umgesetzt ...

... Die Liebe entreißt die Person gleichsam dieser naturgegebenen Unantastbarkeit und Unabtrittbarkeit heraus [= *alteri incommunicabilis* = für jemanden un-abtrittbar]. Die Liebe bewirkt es eben, dass die Person sich der anderen Person *hingeben will* – und zwar dieser, die sie lieb hat, um Eigentum dieser anderen zu werden ...

... Es ist gleichsam das Gesetz der ‘*Ekstase*’ : – ein Aus-sich-Treten, um umso voller in diesem anderen da zu sein. In keiner anderen Form von Liebe wird dieses Gesetz so deutlich zur Wirklichkeit, wie es im Fall der *bräutlichen Liebe* geschieht ...” (LuV 109).

Kommt es bei Gott, ähnlich wie auch bei seinem Geschöpf: dem Menschen, zum Erleben des ‘Gefühls’ von *Freude und Entzückung*, so erscheint bei Gott – ähnlich wie nachher beim Menschen – umso leichter die ‘Wahrnehmung’ von *Schmerz und Leid*. Es geht hier nicht um physischen Schmerz, sondern diesen bedeutend mehr tief einschneidenden: den Schmerz des Herzens, das ein bisweilen ungemein schwer anzunehmendes, zu tragendes und ertragendes – in der Tiefe nagendes, inneres Leidgefühl erfährt.

Auch von dieser Art der ‘Gefühle’ und ‘Wahrnehmungen’ bei Gott, dessen grundlegende Eigenschaft die Unveränderlichkeit ist, haben wir schon wiederholt gesprochen. Als im *dritten Kapitel* dieses V. Teiles die Wirklichkeit der Sünde erwogen wurde, wie sie vonseiten Gottes ‘erlebt’ wird, haben wir ziemlich eingehend ein diesbezügliches Fragment des Propheten Hosea erörtert (Hos 11; s. ob.: [‘Gemischte’ Gottes Reaktionen angesichts der Sünde des Menschen – das Gesamte dieses Paragraphen](#)). Wir konnten dabei die eigenartige ‘*Fluktuation der Gefühle*’ beobachten, die Gott irgendwie ‘erlebt’: einerseits als vom Geschöpf seiner besonderen Liebe schwer beleidigt, und andererseits indem Er sich wegen des Übels, das sich diese ‘Seine’ – Geliebte, selbst bereitet, über sie voller Barmherzigkeit hinbeugt. Denn Gott kommt schon seit immer – nicht dazu, die „*Gerechten zu berufen, sondern die Sünder ... zur Umkehr*” (Lk 5,32).



2. Grenzen der Ausdrucksweise über Gottes ‘Gefühle’

Es gehört sich endlich über die Frage tiefer nachzudenken: ob es überhaupt möglich ist – und wie ist es möglich, dass der Unveränderliche Gott, Fülle von Glückseligkeit und Vollkommenheit, irgendwelche ‘Gefühle’ zu erfahren imstande ist, zumal diese schwierigeren: den *Schmerz*, das Empfinden von *Verrat und Apostasie* von Ihm, wie auch die Ihm erwiesene schmachvolle *Verachtung*?

– Wir möchten uns über diese Frage zuerst bei *Gott als Gott* selbst beugen. Danach wird es angebracht, die verwickelte Problematik des gelebten ‘*Leidens*’ bei *Jesus Christus selbst* zu erwägen, d.h. dem Mensch-gewordenen Gott, um zu Ende noch einmal an den Dreieinigigen zu wiederkehren – diesmal schon unabhängig vom Gottes Sohn, der mit dem Mensch-Sein Jesu Christi personhaft vereinigt ist.

Wir haben schon auf die Grenzen hingewiesen, die für unsere

Ausdrucksweise über Gott aufgrund der grundlegenden Artikeln des Glaubens abgezeichnet werden. Übrigens sie werden von der gesunden Vernunft des Menschen vollends bejaht. Gott kann unmöglich nicht Fülle von Vollkommenheit sein. Es ist unmöglich, dass bei Gott irgendein *Mangel* vorkommen kann, und demzufolge auch der *'Schmerz' und 'Leid'*, und andererseits die *'Freude'* in unserer, menschlichen Bedeutung dieses Wortes.

– Der Katechismus der Katholischen Kirche bietet diesbezüglich ein paar wertvolle Hinweise:



[Erklärung](#)

„Da unsere Gotterkenntnis begrenzt ist, ist es auch *unser Sprechen von Gott*. Wir können nur von den Geschöpfen her und gemäß unserer beschränkten menschlichen Erkenntnis- und Denkweise von Gott sprechen“ (KKK 40).

„Gott ist über jedes Geschöpf erhaben. Wir müssen deshalb *unser Sprechen von Ihm unablässig* von allem Begrenztem, Bildhaftem, Unvollkommenem *läutern*, um nicht den *'unaussagbaren, unbegreiflichen, unsichtbaren, unfassbaren'* Gott mit unseren menschlichen Vorstellungen von Ihm zu verwechseln. Unsere menschlichen Worte reichen nie an das Mysterium Gottes heran [= sie bleiben unadäquat]“ (KKK 42; s. ebd., Nr. 43: „... Zwischen dem Schöpfer und dem Geschöpf kann man keine so große Ähnlichkeit feststellen, dass zwischen ihnen keine noch größere Unähnlichkeit festzustellen wäre ...“).

Der Katechismus der Katholischen Kirche bespricht einzeln die *grundsätzlichen Eigenschaften Gottes als Gottes*: als des Einzigen, dem es gilt „*Sich ganz ... anheimzugeben und das, was Er sagt, absolut zu glauben... Nichtig und falsch wäre es hingegen, einem Geschöpf einen solchen Glauben zu schenken*“ (KKK 150).

– Hier diese grundlegenden Gottes Eigenschaften:

- Gott ist Ein (KKK 200ff),
- Er offenbart seinen Namen (KKK 203),
- Gott ist Lebendiger Gott (KKK 205),
- Er ist 'Der Ist' (KKK 206ff).
- Gott ist barmherzig und gnädig (KKK 210f),
- Gott ist der 'Einzig' (KKK 212f).
- Gott ist Wahrheit und Liebe (KKK 214-221),
- Gott ist der Allmächtige (KKK 268-274).

Gott ist selbstverständlich außerhalb der 'Zeit': vollends unabhängig von der 'Zeit', die nur eines unter den Gottes *Geschöpfen* darstellt. Dasselbst kann es aber bei Gott keine Situation geben, von der oben gesprochen wurde: dass Gott z.B. bis jetzt *'glücklich'* wäre, wogegen ab einer gewissen Weile an Er einen *'Schmerz'* erleiden würde, infolgedessen Er *'unglücklich'* wäre, wonach jemand Gott *'trösten'* würde, demzufolge Er von neuem *'glücklich-erfreut'* wäre. Bei Gott kann es kein 'früher', kein jetzt, noch kein nachher geben. Sollte es so sein, würde Gott daselbst eine *'Entwicklung'* durchmachen müssen. Das bedeutete, dass Er daselbst keine Fülle von Vollkommenheit wäre – und dass Er demzufolge überhaupt kein ... Gott wäre!



3. Wiederholt: Die Ausdrucksweise über Gott dank der 'Analogie des Seins'

Wie mit Bezug auf die Frage der 'Zeit', der Gott auf keine irgendwelche Art und Weise 'unterliegen' kann, müssen wir die Behauptung aufrecht halten, dass Gott *leidens-unfähig* ist. Das bedeutet, dass Gott nicht leiden kann und dass es unmöglich ist, Gott irgendeinen Schmerz oder ein Leid zuzufügen. Gott ist schlechterdings außer und über allem Schmerz und Leiden – in *unserem* Begriff dieses Wortes.

Wir müssen dauernd die sog. '*Analogie des Seins*' in Bedacht ziehen, dank der es uns gegeben ist, sich über Gott mit Hilfe menschlicher Ausdrucksweisen ausdrücken zu können. Wir dürfen dabei nicht vergessen, dass solche Ausdrucksweise von Gott nur eine gewisse '*Ähnlichkeit in Un-Ähnlichkeit*' darstellt. Wir sagen also von Gott etwas aus, was wir aus der menschlichen Wirklichkeit schöpfen – und heben dabei alle *positiven* Merkmale und Eigenschaften, die mit dem bestimmten Begriff einhergehen, zur *unendlichen Potenz* [*processus eminentiae* = Prozedur der Erhebung zur Stufe der Erhabenheit], in selber Zeit müssen wir aber alle *negativen Aspekte verneinen*, die mit dem angewandten Begriff verbunden sind und die auf Gott nicht bezogen werden können [*processus negationis* = Prozedur der Verneinung aller negativer Merkmale].

Beispielsweise. Wenn wir von Gott besagen, dass Er 'spricht', schöpfen wir diesen Begriff aus menschlicher Erfahrung, die mit der '*Sprech*'-Funktion verbunden ist – und beziehen auf Gott das, was es in solcher Ausdrucksweise *Positives* gibt. Es muss über Gott in der Tat gesagt werden, dass Er nicht nur 'spricht', sondern Er *IST* – Wort, in diesem Fall die *Zweite Person* der Allerheiligsten Dreifaltigkeit. – Das Sprechen hängt direkt mit der Offenbarung des Sprechenden – an denjenigen zusammen, den Gott anspricht. Auf dem 'Träger' des Wortes 'spricht' Gott zum Menschen – und offenbart ihm zugleich sich selber, samt dem Vorhaben, das Er urewrig dem Menschen gegenüber unternommen hat, und zwar ihn „*Anteil haben lassen an seiner Gottes Natur*“ (2 Petr 1,4). Anders gesagt, gerade dieses Merkmal, das mit dem 'Sprechen' verbunden ist, beziehen wir auf Gott in Potenzierung gleichsam ins Unendliche (mathematisch gesagt).

Umgekehrt, wir können auf Gott kein *negatives* Merkmal beziehen, das u.a. mit dem 'Sprechen' verbunden ist. Wir sind uns bewusst, dass es im Gespräch mit irgendjemandem bisweilen viel Zeit und Worte benötigt, bis wir endlich das ausdrücken, worum es eigentlich geht. Diesen Aspekt – also das Negative – dürfen wir selbstverständlich auf Gott nicht beziehen. Man könnte sagen, dass Gott *ein* Wort ist, nicht aber 'viele Wörter' darstellt. Dieses *Ein Wort* ist bei Gott die *Zweite Gottes Person*. Sollten wir von Gott sagen müssen, dass auch Er erst 'lange Vorlesungen' und Predigten veranstalten muss, um 'endlich' was zu sagen und sich verständlich auszudrücken, bedeutete das, dass wir Gott Unvollkommenheit zuschreiben. Das aber können wir mit Bezug auf Gott nicht tun.

Mit Hilfe dieses einfachen Beispiels sehen wir, wie schwer es ist, sich von Gott auf exakte und theologisch bewertet korrekte Art und Weise auszudrücken. Trotzdem dürfen wir aber auch nicht sagen, dass wir uns über Gott überhaupt nicht ausdrücken können. Das wäre Leugnung der Tatsache, dass Gott selbst es unternimmt, den Menschen 'anzusprechen' und dass Er ihm sein Wort auf immer andere Art und Weise hinsendet.

– Es ist auch Dogma des Glaubens, das in Aussagen der Heiligen Schrift, aber auch der Vernunft selbst gut eingewurzelt ist, dass Gott mit Hilfe der Vermögen der naturgegebenen *Erkenntnis*, mit denen Gott jeden Menschen ausgestattet hat, kennen gelernt werden kann:

„Die heilige Mutter Kirche hält fest und lehrt, dass Gott, der Ursprung und das Ziel aller Dinge, mit dem *natürlichen Licht der menschlichen Vernunft aus den geschaffenen Dingen* gewiss erkannt werden kann“ (Erstes Vatikanisches Konzil, 1870, DS 3004; DV 6; KKK 36).

Der *Katechismus der Katholischen Kirche* (1983) fügt hinzu:

„Ohne diese Befähigung wäre der Mensch nicht imstande, die Offenbarung Gottes aufzunehmen. Der Mensch besitzt dieses Fähigkeit,

weil er 'nach dem Bilde Gottes' erschaffen ist" (KKK 36).

Es besteht kein Zweifel, dass die *naturgegebenen Erkenntnismittel* sich in der Praxis nicht selten als *unzureichend* ergeben. Das hängt mit der Tatsache zusammen, dass samt der Tat gewordenen Sünde der Ur-Eltern, nicht nur die *volitiven* Vermögen des Menschen, sondern ebenfalls das Vermögen der *Erkenntnis* der Erlösung benötigen, weil die Vernunft durch die Sünde verdunkelt worden ist (s. dazu: DV 6; KKK 37f.). Aber auch gerade deswegen offenbart Gott selbst der Menschen-Familie auf vielfache Art und Weise *Sich selbst* und das *Vorhaben* der Erlösung des Menschen.

Das geschieht sowohl durch das systematisch an die Menschen-Familie gesandte Gottes *Wort*, wie parallel über *Eingriffe*, mit denen die Erlösungs-Geschichte der Menschen-Familie immer wieder gekennzeichnet ist. Gott sorgt dabei auch immer, dass mit den erwähnten Gottes 'Einschreitungen' – das Wort Gottes einhergeht. Das Ziel dieses Gottes Wortes strebt immer dahin, dass die *eigentliche Bedeutung der Eingriffe-Einschreitungen Gottes* auf richtige Art und Weise erklärt werden.

Zum *Gipfelpunkt der Offenbarung Gottes seiner Selbst und seines Erlösungs-Vorhabens* wurde das Geheimnis der Menschwerdung – und das darauf folgende Geheimnis der Erlösung des Menschen in Jesus Christus. Und zwar Jesus Christus hat Gott 'bis zum Ende' offenbart, indem Er persönlich-personal Gott ist (s. DV 4).



4. Gottes Unaussprechlichkeit in menschlicher Ausdrucksweise

Wir verstehen es, wie sehr wachsam das Lehramt der Kirche die theologische Ausdrucksweise über die Gottes Wirklichkeit verfolgen muss, um weder Gottes Wesen, noch das Vorhaben zu entstellen, mit dem Gott dem Menschen entgegengeht. Deswegen sorgen wir dafür, im Herzen und im Denken u.a. die Feststellung einkodiert zu bewahren, dass wir bei den Aussagen von Gott die ganze Zeit die Sprache der 'Analogie des Seins' anwenden, wobei wir zugleich das Dogma von absoluter Vollkommenheit Gottes, seiner Unveränderlichkeit und seiner Glückseligkeit in Bedacht ziehen müssen.

Wir benützen aber auch dauernd das *Gottes-Geschriebene-Wort* selbst, d.h. die Heilige Schrift. Sie ist nämlich Gottes Wort, das in Kraft des Heiligen Geistes eigenartig in menschliche Sprache 'übertragen-übersetzt' worden ist (vgl. DV 12a.13b.). Wir konnten schon vielfach beobachten, dass das *Gottes-Geschriebene-Wort* sich nicht in Verlegenheit bringen lässt, wenn es u.a. auf immer andere 'Gefühle', die bei Gott vortreten, hinweist, obwohl doch Gott unveränderlich, vollkommen, leidens-unfähig ist.

Wir stehen hier zweifelsohne angesichts der Unaussprechlichkeit, um das alles, was im inneren Leben Gottes selbst vorgeht, mit menschlicher Sprache ausdrücken zu können. Wir können nur sagen: es besteht kein Zweifel, dass Gott selbstverständlich unsere menschliche Erkenntnisweise mit Bezug auf sein Wesen und das Geheimnis seines inneren Lebens, bzw. – wenn wir es so ausdrücken dürften – seiner inneren 'Erlebnisse', seinem Wesen nach unendlich überragt.

Eines ist aber dabei gewiss: Gott ist alles andere, nicht aber ein erloschener 'Vulkan', in dem nichts mehr vorgeht. Betont dabei die ganze Gottes Offenbarung unabänderlich, dass *Gott Liebe – IST*, müssen wir als indiskutabel fest stehendes Axiom annehmen, dass seine Liebe kein 'Absterben' selbst dieser

‘Liebe’ darstellt. Unser Gott ist Gott-der-Lebende und Lebendige, Er ist Gott des Lebens. „*Er ist doch nicht Gott der Toten, sondern Gott der Lebenden*“ (Mt 22,32), hat Jesus einmal von Gott gesagt! Es bedeutete totale Verfehlung, was die Wahrheit des Seins angeht, falls jemand behauptete, Gott wäre seelenloser ‘Roboter’, der sich von und mit nichts ‘rühren’ lässt, dessen Aufgabe nur auf seelenlosem Erlass von ‘*Weisungen*’ beruhen sollte mit Bezug darauf, was entstehen – also erschaffen werden soll, wonach – sollte es sich um vernunftbegabte Geschöpfe handeln, also die Engel und Menschen – dieser ‘Roboter’, d.h. der so begriffene ‘totgewordene Gott’, eventuell in ‘*automatisierten Zähler*’ wechselte, der die guten, bzw. umso mehr die bösen Taten der Geschöpfe abzählen würde.

Ist Gott Liebe, so müssen wir von vornherein annehmen, dass diese *Liebe bei Gott in einer für uns unvorstellbaren Weise Lebendig ist, voller lodernder Glut der echtsten ‘Gefühle’ und ‘Wärme’,* deren Spuren, die – wenn sie bei einer menschlichen Mutter, einem menschlichen Vater begegnet werden, nur ein bleiches Echo all dessen sind, was erst in analoger Situation auf der Ebene Gottes geschehen muss! Die Liebe, wie sie Gott-die-Liebe ist, ist alles andere, aber keine ... ‘Statik’: Leblosigkeit. Wird bei dem Menschen ein erstaunliches Reichtum an Gefühls-Leben beobachtet, das seine Haltungen, sein Denken, Engagement zu dynamisieren imstande ist, so dass es ihn bisweilen zum Heroismus seiner Taten ‘aus Liebe zur geliebten Person’ führt, da wie unvergleichlich, unendlich reicher und umso mehr ‘dynamisch’ muss das Reichtum der ‘*Erlebnisse und Gefühle*’ bei Gott als Gott sein!

Wir können ruhig sein: die Ewigkeit wird im wahrhaftesten Sinn dieses Wortes ‘*zu wenig und zu kurz*’ sein, um die Gottes Eigenschaften in ihrer Tiefe zu ergründen: Gottes *Barmherzigkeit, Liebe, Leben, Güte, Vorhaben der Erlösung* des Menschen im Gottes Sohn, die Liebe und Barmherzigkeit, die Gott selbst mit biblischen Aussagen vom Gottes Sohn verbunden hat, und den der Vater „*für uns zur Sünde gemacht hat*“ (2 Kor 5,21) und als seinen „*eigenen Sohn nicht schonte*“ (Röm 8,32), um die Treue seiner Liebe zu seinem „*lebendigen Ebenbild*“ zu bezeugen (vgl. DiM 7f.).

Daher bekennen wir nur mit Demut, aber auch Fülle von Freude und Dankbarkeit gegen das Offenbarende Gottes Wort, dass wir einerseits die Gottes absolute *Leidens-Unfähigkeit* anerkennen, samt seiner unveräußerlichen *Vollkommenheit*, die irgendwelche eigene ‘Entwicklung’ überragt, wie auch seine absolute *Unveränderlichkeit*.

– Wir fügen aber hinzu, dass diese Gottes Unveränderlichkeit – auf ‘irgendeine’, für unseren Verstand unzugängliche, näher schwer zu präzisierende, und doch tatsächliche Art und Weise, *in Einklang gebracht werden muss* mit dem, was uns von Gott unser ‘Herz’ denken lässt, das u.a. in der Schule Mariens, das *Gottes-Geschriebene-Wort* in seinen vielfältigen Aussagen über Gottes ‘*Erlebnisse*’ zu betrachten gelehrt hat.



5. Riskante und tatsächliche Bezeichnungen von Gottes ‘Gefühlen’

Sollen wir auf Gott zurückkehren als diesen, der offenbar zweifelsohne keinem ‘Leiden’ unterliegt, also schlechterdings *leidens-unfähig* ist, müssen wir auch folgerichtig annehmen – *das bezweifeln wir niemals*, dass keine menschliche Sünde, keine Gott zugefügte Verachtung, keine Apostasie – seine Glückseligkeit, Unveränderlichkeit und Vollkommenheit zu betrüben imstande ist. Gott überragt in der Tat alles, was von Ihm „erschaffen“ worden ist.

Ähnlich auch keine Heiligkeit des Menschen, kein Akt des menschlichen Heroismus, der Treue bei

erduldeten Foltern der Märtyrer – ist imstande, Gott irgendwelche zusätzliche 'Ehre' einzubringen. Gott ist schlechterdings über alles, was Er vom Nicht-Existieren zur Existenz herausgerufen hat. Kein Geschöpf ist imstande Gott mit seinen Taten zu 'bereichern', zu seiner 'Entwicklung' beizutragen, Ihm irgendwas dazuzugeben, oder andererseits wegzunehmen.



Erklärung

Und doch, aufgrund des allergewöhnlichsten „Glaubens-Sinnes“ müssen wir zugeben – und wir freuen uns dabei der Gewissheit des Glaubens, dass es von vornherein total unwahrscheinlich ist, dass Gott auf ein und selbe Weise 'reagieren' sollte im Fall eines Menschen-eines-grausamen-Wüterichs und Gotteslästers, der dem Nächsten Qualen und ausgesuchte Folter zufügt, und andererseits angesichts eines Märtyrers für den Glauben, der um der Treue willen zum Schöpfer und Erlöser seine Glaubens-Überzeugungen nicht verleugnet und unter entsetzlichen Foltern umkommt. Er verliert sein Leben nur deswegen, weil er glaubt und diesen Gott verkündigt, der „den Menschen so sehr geliebt hat, dass Er seinen Eingeborenen Sohn dahingab, damit jeder, der an Ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern das Ewige – Leben hat“ (Joh 3,16).

Sollte Gott etwa – menschlich gesagt – ganz unempfindlich angesichts der Blasphemien des Verbrechers sein?, und andererseits seines treuen Bekenners, der sein Leben um Gottes und der Nächsten willen unter ihm bereiteten Qualen dahingibt? Der Verstand sagt vor, es ist doch ganz unglaublich, dass Gott – dieser *Unveränderliche, Leidens-Unfähige, All-Vollkommene* – nicht doch 'irgendwie' unterschiedlich 'reagieren' sollte angesichts einerseits der menschlichen Sünde, und andererseits der Treue zu Gottes Geboten, die mit dem Heroismus des Märtyrertums besiegelt wird. Der Märtyrertod aus Heroismus in Liebe wird außer jeden Zweifel zum Akt, der bei Gott „Wohlgefallen“ auslöst. Nicht wegen der erduldeten Qualen, die von Gott verurteilt werden, sondern wegen des *Heroismus in Liebe* selbst unter so schwierigen Umständen.

Jedes Kind versteht auch in seiner Bescheidenheit und seinem Anvertrauen auf Gott, dass ein gutes Werk – Gott 'erfreut' und bei Ihm *Wohlgefallen* findet. Und dass eine böse Tat Gott *weh tut*: Ihn in Trauer versetzt, und selbst in Gott eine höchste Empörung angesichts der Überheblichkeit jener hervorruft, die „in Gottes Augen“ Übel tun. Diese ganze 'Veränderlichkeit' der Stimmungen erfolgt in Gott auf eine Art, die unser menschliches Verstehen überragt. Gott 'erlebt' zweifelsohne lebendigst die Wirklichkeit sowohl der Engel, wie auch der Menschen.

Dagegen die Antwort auf die Frage: 'Wie' Gott das alles mit seiner Unveränderlichkeit zu vereinbaren vermag, müssen wir schlechterdings Ihm selbst überlassen. Bei Gott gibt es augenscheinlich die 'seine', unseren Verstand überragende, Gottes Art und Weise das alles in Einklang bringen zu können, was nach unserem Denk-Vermögen unmöglich vereinbart zu werden scheint. Und zwar für Gott gibt es ersichtlich keine Schwierigkeit, sein personales, liebendes Engagement, das uns als seine 'Veränderlichkeit' vorkommt – mit seiner unendlichen Vollkommenheit, Unveränderlichkeit und Leidens-Unfähigkeit doch liebevoll in Einklang zu erleben.

Wir erkennen also völlig die Richtigkeit des Gottes-Geschriebenen-Wortes an, wo es von Erwähnungen an Gottes 'Gefühle' und seine 'Wahrnehmungen' schlechterdings 'wimmelt'.

Wir sprechen hier vorläufig von *Gott als Gott*, ohne diesmalig die Situation Jesu Christi zu berücksichtigen. Denn diese muss ganz gesondert aufgegriffen werden.



C. NOCH EINMAL: EINE HANDVOLL BIBLISCHER FAKTEN



1. Kain – Abel

Jetzt möchten wir aber noch einmal nach Überweisungen der Heiligen Schrift selbst greifen.

Von Gottes – für uns wohl schwer näher zu bezeichnender, und doch tatsächlicher, unterschiedlicher Art, wie Gott angesichts des moralischen Guten oder Übels ‘reagiert’, erfahren wir u.a. im Bericht des Genesisbuches über *Abel und Kain*. Beide Brüder haben Gott Opfer davon dargebracht, womit sie sich beschäftigt haben. Das biblische Buch verrät nicht deutlich, woran Kain erkannte, dass Gott das Opfer von Abel, seinem Bruder, gnadenvoll anschaut, wogegen:

„... aber auf Kain und sein Opfer
schaute Er [Gott] nicht“ (Gen 4,5).

Kain tötet Abel vor Wut und Neid. Der Hl. Johannes der Apostel schildert einmal die innere Charakteristik des Kains in Worten:

„... und nicht wie Kain handeln, der *von dem Bösen stammte und seinen Bruder erschlug*.
Und warum hat er ihn erschlagen?
Weil seine *Taten böse*, die Taten seines Bruders aber gerecht waren ...“ (1 Joh 3,12).

Gott hat auf das begangene Verbrechen sofort ‘reagiert’. Kain nimmt angesichts Gottes Fragen zuerst eine *freche Verhaltensweise* an. Gott bringt ihm letztlich das begangene Verbrechen – seinen Gewissenszustand – ganz direkt zum Bewusstsein bei:

„Wo ist dein Bruder Abel? ...
Was hast du getan?
Das *Blut deines Bruders schreit zu Mir vom Ackerboden ...*“ (Gen 4,9f.).



2. Sodom – Gomorrha

Ähnlich ‘reagiert’ Gott – nach angebotener langer Zeit zur *erwarteten Bekehrung*, auf die in Sodom und Gomorrha begangenen Sünden (Gen 18,20f.). Noch mehr, Gott lässt Abraham *eigenartig seine Gottes*

Gerechtigkeit 'beeinflussen', dass sie in Barmherzigkeit wechselt. Gott hat ihn erhört und seine Allernächsten gerettet, während die Einwohner dieser Städte so sehr in ihren Sünden verstockt waren, dass ihre Bekehrung nicht in Rechnung kam (s. Gen 18,22-32).

– Diese Erzählung ist besonderes Beispiel sowohl für Gottes *negative 'Gefühle'* angesichts Entartungen der menschlichen Leidenschaften und der Unbekehrtheit der Sünder, wie für Gottes *positive Empfindungen*, in diesem Fall die Macht des Gebetes der Fürsprache, die von Gott gleichsam geradeaus 'provoziert' wird.



3. Klagerufe der Hebräer in Ägypten

Ein anderes Beispiel der 'Gefühls-Reaktionen' Gottes stellt der biblische Bericht dar über den *Auszug der Hebräer aus Ägypten*. Und zwar Jahwéh hat das laute *Schreien der Bedrängten* gehört:

„Ich habe das Elend Meines Volkes in Ägypten gesehen und ihre *laute Klage über ihre Antreiber* habe Ich gehört. Ich kenne ihr Leid. Ich bin herabgestiegen, um sie der Hand der Ägypter zu entreißen und aus jenem Land hinaufzuführen in ein schönes, weites Land ...” (Ex 3,7f.).



4. „Es reute Ihn den Menschen gemacht zu haben”

In den ersten Kapiteln des Genesis-Buches begegnen wir im gewissen Moment einem Ausdruck, der zweifelsohne in Kraft des Anhauches des Heiligen Geistes niedergeschrieben ist, der uns aber in *Verwunderung und ... Verlegenheit* bringt. Es geht um die Motivation für den Eingriff Gottes mit der *schrecklichen Sintflut*. Die Sünden der damaligen Menschheit haben alles Maß überschritten:

„Der Herr sah, dass auf der Erde die Schlechtigkeit des Menschen zunahm und dass alles Sinnen und Trachten seines Herzens immer nur böse war. Da *reute es den Herrn, auf der Erde den Menschen gemacht zu haben*, und es tat seinem Herzen weh. Der Herr sagte: 'Ich will den *Menschen, den ich erschaffen habe, vom Erdboden vertilgen*, mit ihm auch das Vieh ... Denn es reut mich, sie gemacht zu haben'. – Nur *Noah fand Gnade in den Augen des Herrn ...*” (Gen 6,5-8).

Hier stehen wir vor einer verwundernden, erschütternden Feststellung der Heiligen Schrift.

– Der Hl. Paulus wird einmal sagen:

„... Denn unwiderruflich sind Gnade und Berufung,
die Gott gewährt“ (Röm 11,29).

Aber in diesem Fall geht es um eine vollends andersartige Lage: um die Tatsache und die Berufung Israels. Dennoch es kommt die Frage auf: Wie ist es möglich, dass es diesen *Unveränderlichen und Leidens-Unfähigen* ... „reuen“ kann, den Menschen erschaffen zu haben? Gott wusste doch seit immer, dass der Mensch ... der Sünde erliegt! Und doch: „Denn in Ihm hat Er uns erwählt vor der Erschaffung der Welt“: in Jesus Christus (Eph 1,4), ähnlich wie Er auch den Jeremia erwählt hat (ca. 615 ? vor Chr.) und zu ihm sagte:

„Bevor Ich dich im Mutterleib bildete, habe Ich dich erkannt;
bevor du aus dem Mutterschoß hervorgingst, habe Ich dich geheiligt ...“ (Jer 1,4; vgl. Gal 1,15; Jes 49,1).

An diesen ‘Wehschmerz’ und dieses ‘Bedauern’, den Menschen erschaffen zu haben, knüpft einmal Papst Johannes Paul II. in seiner Enzyklika vom *Heiligen Geist* an (DeV 39). Er verknüpft es mit der Entstehung des Gottes Vorhabens der Erlösung des Menschen und dem Erlösungs-Kreuz Jesu Christi.



5. Sturz der Engel

In unseren Erwägungen über Gottes Barmherzigkeit beschränken wir uns grundsätzlich auf Gottes Beziehungen zum Menschen: dem lebendigen Ebenbild Gottes. Es ist allerdings schwer, nicht noch einmal den Sturz eines Teiles der Engel zu übergehen, die nur umso mehr *nach Gottes Ebenbild und Ähnlichkeit* erschaffen worden sind, berufen zur Teilhabe an Gottes Leben und Gottes Liebe in wesentlich höherem Grad als die Menschen.

– Ein Teil von ihnen hat sich in der Stunde der durchfallenen Probe auf die Qualität ihrer Liebe zum Schöpfer – nach diesem entschieden, der wohl mit ganz besonders zärtlicher Liebe erschaffen worden ist: *nach Luci-Fer* [= ‘der das Licht tragende’; s. auch schon ob.: [Das Drama der Sünde der Engel – und noch s.: Jesus Christus und Satans Sturz](#)].

– Aber auch ihre Liebe konnte Gott einer Probe unmöglich *nicht* unterziehen. Gott beschenkt mit Gabe der Freiheit des Willens, d.h. mit der Fähigkeit der Selbst-Bestimmung – dazu, dass *Liebe* entstehen kann.

Anders gesagt, der freie Wille als Gottes Gabe ist niemals Ziel an sich des Erschaffungswerkes Gottes: Ziel und Zweck ist dann die *Möglichkeit, dass die Liebe da zu sein beginnt*. Denn erst der freie Wille macht es möglich, dass die Entscheidung auf Liebe entsteht – z.B. die Liebe zu Gott und die Nächsten, mit Beibehaltung der völligen Freiwilligkeit, die sowohl der Mensch, wie der Engel, in dieser Gabe empfängt.

– Wir wissen es, ein Teil der Engel hat die Prüfung auf die Qualität ihrer Liebe nicht bestanden. Sie sind ihrem Anführer gefolgt: dem *Luci-Fer*.

Es erscheint die Frage: Ist es möglich und wahrscheinlich, *dass es Gott, der Liebe – ist, nicht weh tun sollte*, dass die gefallenen Engel für die ewige Ewigkeit ... verdammt sind und es so bleiben werden? Dass sie unglücklich sein werden, indem sie von der Quelle von Leben und Liebe *für immer* abgeschnitten sein werden? Auch wenn sie diese Wahl kraft der ihnen dargeschenkten Macht der Selbst-Bestimmung gefällt haben?!

Es sind doch in Wahrheit ... *seine Kinder!* Die durch seine, mit Freude strahlende Schöpfer-Liebe zum

Existieren berufen worden sind!!

Kommen wir nicht etwa zum *Schluss*, dass bei Gott samt der gewordenen Sünde – der Engel, und danach der Menschen, in einer für uns schwer durchzudringender Weise – die *unendliche Glückseligkeit* da ist, und zugleich ein ebenso *unendlicher Schmerz* ko-existiert? Es ist das 'Leid' des urewigen Bewusstseins, dass es in der ewigen Verdammnis gefallene Engel und gefallene Menschen ... gibt!

Beweist es sich etwa nicht auf geheimnisvolle Art und Weise, was von menschlicher Wirklichkeit gesprochen wird: dass die *Liebe* – *auf geheimnisvolle Weise mit untröstlichem Schmerz ko-existieren* kann, und dass Leben – unerhört nahe des Todes sein kann?



RE-Lektüre: V. Teil, Kapit. 5a:
Stadniki, 15. XI. 2013.
Stadniki, 18. X. 2015.
Tarnów, 8. VII. 2016.
Tarnów, 25. IX. 2016.
Tarnów, 16. I. 2017.
Tarnów, 12. III. 2017.



Fünftes Kap. GOTT DER LEIDENDE – BETRÜBTE – ERFREUTE.
Kann Gott 'getröstet' werden ?

Einführend zur Frage

A. EINE HANDVOLL BIBLISCHER FAKTEN

1. Die wissenschaftliche Theologie und der kindliche Glauben angesichts Gottes Leidens
2. Stichproben biblischer Aussagen über Gottes 'Gefühls'-Leben

B. GOTT DER LEID UND FREUDE ERFÄHRT

1. Gottes 'Leiden' – Gottes 'Freuden'
2. Grenzen der Ausdrucksweise über Gottes 'Gefühle'
3. Wiederholt: Die Ausdrucksweise über Gott dank der 'Analogie des Seins'
4. Gottes Unaussprechlichkeit in menschlicher Ausdrucksweise
5. Riskante und tatsächliche Bezeichnungen von Gottes 'Gefühlen'

C. NOCH EINMAL: EINE HANDVOLL BIBLISCHER FAKTEN

1. Kain – Abel
2. Sodom – Gomorrha
3. Klagerufe der Hebräer in Ägypten
4. „Es reute Ihn den Menschen gemacht zu haben“
5. Sturz der Engel

Bilder-Fotos

- Fot5-46. Gelbe Schönheit mit Zöpfchen
Fot5-47. Mutter mit ihrem Kind am Busen
Fot5-48. Drei Kinder bei der Bude des Max



VERMERK: Abkürzungen zur angeführten Literatur s. : [Literatur](#)



6. Betrüben des Heiligen Geistes ...



Beinahe am Ende des Jesaja-Buches [bei Trito-Jesaja] stellt uns das *Gottes-Geschriebene-Wort* vor einer noch anderen, schwer zu verstehenden Aussage, die die Geschichte des Volkes der Gottes Erwählung im Querschnitt darstellt:

„Sie aber lehnten sich gegen Ihn auf und *betrübten seinen Heiligen Geist*.
Da wandelte Er sich und wurde ihr Feind ...” (Jes 63,10).

Das Alte Testament hat im Grund genommen nicht allzu sehr ‘vermutet’, dass die Anknüpfungen an Gottes Geist – die Dritte Person der Dreifaltigkeit betreffen. Und dass Gott schlechterdings der Drei-Einige ist.

Allerdings fast in gleichen Worten drückt sich über das ‘*Betrüben*’ des *Heiligen Geistes* der Hl. Paulus aus. Diese Worte werden sehr gern, der Reihe nach, von Johannes Paul II. angeführt:

„... *Beleidigt nicht den Heiligen Geist, dessen Siegel ihr trägt* [= Sakrament der Firmung] für den Tag der Erlösung ...” (Eph 4,30; s. Johannes Paul II., z.B. P-1982, 4: ‘Gib, dass wir Deinen Geist nicht betrüben ...’).

Die Sache des eventuellen Gottes ‘Betrübens’ könnten wir noch irgendwie begreifen, wenn es sich *um Jesus Christus ab seiner Menschwerdung* handelte. Aber: den Heiligen Geist zu betrüben, der niemals die menschliche Natur zu seiner Gottheit angenommen hat? Das überragt schon vollends unsere Art und Weise, Gott zu begreifen.

– Dennoch, man kann offenbar auch den Heiligen Geist, die Dritte Gottes Person, irgendwie auf wirkliche Weise ‘betrüben’: mit Sünden der Verstocktheit des Herzens, oder eher offen gesagt: überhaupt mit jeder Sünde. Der Mensch weist doch in der Sünde jedes Mal die Gabe Gottes Gnade Gottes zurück. Diese kommt aber an den Menschen durch den Heiligen Geist.

Wir vertiefen uns hier nicht in die noch andere Sündenart, selbst wenn auch daran auf den Spalten unserer WEB-Site schon angeknüpft wurde: die *Sünden, die direkt gegen den Heiligen Geist* ausgerichtet sind. Jesus spricht darüber ungemein ernst:

„Darum sage Ich euch: Jede Sünde und Lästerung wird den Menschen vergeben werden, aber die *Lästerung gegen den Geist* wird nicht vergeben.

Auch dem, der etwas gegen den Menschen-Sohn sagt, wird vergeben werden;
wer aber etwas gegen den *Heiligen Geist* sagt, dem wird nicht vergeben,
weder in dieser noch in der zukünftigen Welt ...” (Mt 12,31f.).

S. darüber genauer: DeV 46-48; RP 17. – Die Aufzählung der Sünden gegen den Heiligen Geist – s. ob.: [Sünden gegen den Heiligen Geist](#)).

In Zusammenfassung des bisherigen Nachsinnens über die Aussagen der Gottes Offenbarung müssen wir feststellen, dass Gott auf eine ‘seine’ Art und Weise, die unser menschliches Begreifen überragt, bei seiner ganzen Unveränderlichkeit, Vollkommenheit und Leidens-Unfähigkeit – parallel ‘leidet’, bzw. andererseits Freude und Wohlgefallen ‘erlebt’, wogegen bei Ihm in anderen Fällen entsetzende Glut seines gerechten Zorns entfacht wird.

Wir müssen bekennen, dass wir dauernd vor Gottes Unbegreiflichkeit und seiner Unaussprechlichkeit von unserer Seite her stehen bleiben. Gott ist für uns Geheimnis! Er überragt uns. Übrigens: wie gut ist es, dass es gerade so ist! Sollten wir Gott mit unserem Verstand ‘restlos’ durchdringen, würde Gott aufhören Gott zu sein. Wir würden über Ihn ‘Oberhand’ gewinnen. Das widersetzte sich der Wahrheit des Seins ...! Wir können einzig im Herzen bekennen:

„Ich bete Dich an, Du Lebendiger Gott, Du Einziger in der Dreifaltigkeit !
Du Unbegreiflicher – der Du alles überragst, was nur Geschöpf bleibt !
Du, der Du *Schöpfer* bist – und daher Gott der Ferne.
Und doch zugleich Gott der *Erlöser*: dauernd Gott der Nahe!
Du Gott des Bundes, Gott der Du nach deinem lebendigen Ebenbild suchst !
Auch dann, wenn es – wie der Verlorene Sohn – ...
in fernes Land weggezogen ist und dort sein Vermögen verschleudert hat,
weil er alles mit Dirnen durchgebracht hat ...” (vgl. Lk 15).



D. LEIDENSFÄHIGKEIT DES GOTTES SOHNES



1. Drei Betätigungsarten bei Jesus Christus

Unterschiedliches Tun bei Jesus Christus

Jetzt lassen wir vorläufig das weitere Nachsinnen über die wunderliche *'Fluktuation' der Gefühle bei Gott als Gottes Dreifaltigkeit* beiseite, um zum *Sohn Gottes* umzuschalten – ab dem Zeitpunkt an seiner Fleischwerdung in die menschliche Natur, die Er in Kraft des Heiligen Geistes *von Maria*, seiner Jungfräulichen Mutter, genommen hat.

– Ab diesem Moment an sind alle Betätigungen bei dem Menschen-Sohn – wie Jesus sich selbst gern bezeichnete – ungemein *verwickelt*. Er ist nämlich von nun an in wahrhaftestem Sinn weiter wahrer Gott, aber darüber hinaus auch noch wahrer Mensch (S. dazu noch einmal die diesbezügliche Graphik ob.: [Jesus Christus: Gottes Person in zwei Naturen](#)).



Jesus ist Gott durch seine *Gottes Natur*. *Diese ist aber dieselbe, die Eine*: des Vaters und des Sohnes, und des Heiligen Geistes.

– Wenn es um Menschen geht, sagen wir, dass jeder Mensch eine 'gleiche, so selbe' menschliche Natur hat. Im Gegenteil dazu, bei den Drei Gottes Personen ist ihre Natur *keine* – nur *'gleiche, so selbe'*, sondern sie ist *'ein und dieselbe'* aller *Drei Gottes Personen*. Anders müsste von drei Göttern gesprochen werden.

– Indessen Gott – seine Gottheit – ist nur Eine: eben dank der ein und selben Gottes Natur jeder dieser Drei Gottes unterschiedlichen Personen.

Jesus Christus ist aber darüber hinaus *wahrer Mensch*. Er hat zu seiner Gottes Natur – eine noch andere Natur angenommen: die des Menschen. Das geschah auf ganz besonderes Eingreifen des Heiligen Geistes, der 'Meister' ist beim

Verbinden dessen, was anderswo unmöglich zusammengebunden werden kann. Die Verbindung der Gottes Natur mit der Natur des Menschen, die Jesus angenommen hat von der kaum von ihrer Kindzeit erwachsenen Maria, die mit Josef in Nazaret verlobt war, erfolgte im Zeitpunkt, als sie Gott – ihr Wort gesagt hat: „*Siehe, ich bin die Magd des Herrn; es geschehe mir nach deinem Wort*“ (Lk 1,38: ESt).

Beide jene, unmöglich auf sich zusammenzubringenden 'Naturen': diese Gottes- und diese Menschen-Natur – sind bei Jesus Christus mit *seiner Einzigem, und zwar Gottes Person* verbunden. Die menschliche Person Jesu hat dieser würdigeren: Gottes Person, sofort Platz geräumt. Das geschah in der Stunde, als Maria ihr 'Ja'-Wort auf das Angebot des Vaters geäußert hat, das ihr durch den *Erzengel Gabriel* übermittelt worden ist.

– Das bedeutet also, dass es bei Jesus Christus nur *eine Person* gibt: ausschließlich diese *Gottes Person*. Denn im selben Subjekt können unmöglich zwei verschiedene Personen ko-existieren: sie würden sich wohl untereinander umbringen ...!

In unmittelbarer Folge des Geheimnisses der Fleischwerdung beginnt bei Jesus Christus von nun an eine niemals mehr unterbrochene Kettenreihe seiner Betätigungen, die sich zugleich auf ein paar gleichsam 'Etagen' abspielen. Und zwar ab der Menschwerdung des Gottes Sohnes müssen bei Jesus Christus *drei Typen von Betätigungen* unterschieden werden:

- 🌀 Rein Göttliche Betätigungen,
- 🌀 Göttlich-Menschliche Betätigungen, und:
- 🌀 Menschlich-Göttliche Betätigungen.

Um der Erinnerung wegen sollte erwähnt werden, dass Quelle für die Betätigungen immer die *Natur* darstellt. Dagegen die Zurechnungsfähigkeit-Verantwortung hängt nicht mit der Natur zusammen, sondern immer mit der konkreten *Person*.

Rein Göttliche Betätigungen

Es müssen vor allem die *'rein Göttliche' Betätigungen* erwähnt werden, die von Jesus Christus, angefangen vom Zeitpunkt an seiner Fleischwerdung verrichtet werden. Es sind seine Betätigungen, die Er gemeinsam mit den zwei übrigen Gottes Personen unternimmt. Sie sind demnach mit der

Menschlichen Natur Jesu Christi *nicht verbunden*. Sie waren und bleiben weiter unabhängig davon, ob die Zweite Gottes Person zur Gottes Natur – außerdem noch die Menschliche Natur annehmen würde, oder nicht.

Zu dieser Gruppe zählen diese Betätigungen, die den grundlegenden Gottes Eigenschaften entströmen: Gottes als des *Ewigen, Unsterblichen, Schöpfers, Gottes-der-Liebe, Gottes Barmherzigkeit, Gottes Vollkommenheit, Vorsehung, Leidens-Unfähigkeit* usw.

Ab dem Zeitpunkt an, als die Zweite Gottes Person die Menschliche Natur von Maria der Jungfrau angenommen hat, hat sie nicht aufgehört Gott zu sein – zusammen mit dem Vater und dem Heiligen Geist. Gott unterhält weiter alle Geschöpfe im Dasein, erschafft weiter, liebt, ist überall anwesend, 'sieht' weiter alles, usw. Auf diesen Betätigungs-'Typus' übt die menschliche Natur Jesu Christi keinen Einfluss aus.

Göttlich-Menschliche Betätigungen

Wichtig für unsere weitere Erwägungen – zurzeit mit Bezug auf Jesus als Gottes Fleischgewordene Barmherzigkeit und das ganze Werk der Erlösung des Menschen im Blut Jesu am Kreuz, ist die *zweite Gruppe* der Betätigungen des Menschen-Sohnes: seine *Göttlich-Menschlichen* Betätigungen. Es sind jene Betätigungen Jesu Christi, die ihrem Wesen nach die *Gottes Natur als ihre Betätigungs-Quelle voraussetzen und sie fordern*. Solche Betätigungen sind also Gott als Gott 'natur-gemäß' [*proportionell; sie entsprechen der Gottes Natur*]. Dasselbst überragen sie vollends irgendwelches Geschöpf, und folgerichtig auch Jesus Christus als nur den 'Menschen'.

Hier befinden sich alle von Jesus Christus gewirkten *Wunder und Prophezeiungen*. Der Menschen-Sohn konnte sie vollbringen, weil seine Einzige Person, die also Gottes Person ist, mit sich selbstverständlich die Menschliche Natur umfängt, aber umso mehr diese Gottes Natur.

– Daher konnte auch Jesus Christus aufgrund seiner eigenen Macht, d.h. dank seiner *Gottes Natur* auf dem See schreiten (*Joh 6,19ff.; Mt 14,25-33*),

die Verstorbenen auferwecken (*Joh 11,1-44: Lazarus; Lk 7,14ff.: Jüngling von Naim; Mk 5,41f.: Jairs Tochter*),

Er heilte die Kranken (z.B. *Er hat das Sehvermögen dem Blinden wieder hergestellt: Joh 9*),

Er hat das Brot vermehrt (*Mt 14,13-21; Mk 8,1-9*); usw.

– Andererseits konnte Jesus Christus in den Gewissen wie im offenen Buch lesen:

„[Jesus] brauchte von keinem ein Zeugnis über den Menschen;
denn *Er wusste, was im Menschen ist*“ (*Joh 2,25*).

Jesus Christus wusste, wie die künftige Geschichte ablaufen wird, die vom freien Willen des Menschen gestaltet werden wird. So war es z.B. mit Bezug auf die *Verleugnung Petri* in der Zeit, wann dieser seine Bereitschaft erklärte, selbst das eigene Leben in Verteidigung seines Meisters dahinzugeben (*Mt 26,33ff.*) usw. Die Ankündigung seiner Verleugnung wäre unmöglich, wenn Jesus Christus nicht als Gott vom Ablauf der Ereignisse schon zuvor Bescheid wüßte.

Hier ist auch, im Rahmen der *Göttlich-Menschlichen* Betätigungen Jesu Christi, das ganze *Werk der Erlösung* enthalten. Damit es unternommen werden konnte, war die *Gottes Würde* unentbehrlich, d.h. es musste die *Gottes Natur* geben. Der Mensch, der sich selbst überlassen ist, ist ontologisch begriffen unfähig, Gott eine Sühne zu leisten, noch sich mit Gott zu versöhnen. Das ist aber in Jesus Christus Tat geworden, weil Er *wahrer Gott* ist, also es ist Ihm die Gottes Natur eigen, obwohl Er dabei auch wahrer Mensch ist.

Dasselbst müssen zur selben Kategorie von Betätigungen Christi auch die folgenden Tatsachen gezählt werden:

die Vergebung der Sünden (z.B. *Joh 8,1-11; Lk 7,47-50; Mt 9,2-6*),

ferner die Auferstehung in eigener Kraft (*die Aussagen des Neuen Testaments sind hier zweierlei: entweder der Vater,*

oder der Heilige Geist weckt den gestorbenen Jesus von den Toten auf, aber andererseits steht Jesus Christus selbst auf, in Kraft der eigenen Macht: Joh 2,19.21; 10,17f.; 11,25), und viele andere Worte und Taten Jesu.

Menschlich-Göttliche Betätigungen

Endlich gibt es bei Jesus Christus, dem Fleischgewordenen Gottes Sohn, noch *Menschlich-Göttliche* Betätigungen. Hier liegt der Nachdruck auf der 'Menschlichen' Seite des Menschen-Sohnes.

– Hierin gehören alle übrigen Betätigungen Jesu Christi. Um sie erfüllen oder vollbringen zu können, hat vollends die Menschliche Natur genügt. Sie ist nämlich Quelle der Taten, die dem Menschen eigen sind, weil er eben Mensch ist. Es geht hier also um diese Betätigungen, die für die menschliche Natur 'proportionell' sind. Der Mensch ist fähig sie zu unternehmen in Kraft dessen, dass er schlechterdings Mensch ist. Dasselbst ist er auch imstande (zumindest potentiell) die dem Menschen als Menschen eigenen Betätigungen in Kraft zu setzen

Zu dieser Gruppe: der rein 'Menschlichen' Tätigkeiten, müssen solche Taten Jesu Christi gezählt werden, wie:

– die Fähigkeit *zu sehen, hören, schreiben, lernen, essen-trinken*.

– Dabei aber auch die Empfänglichkeit auf jedes menschliche Leid, Elend und Schmerz, d.h. die Fähigkeit *leiden zu können, Kälte und Hitze zu empfinden, Schmerz und Schmächtigkeit zu erdulden, also Leid geistiger Natur zu erfahren, die Empfindsamkeit darauf, sich vereinsamt gefunden zu haben*.

– Zu diesen 'Betätigungen' gehört auch die Anlage, sich freuen zu können, andererseits traurig zu sein, Angst und Furcht zu empfinden, und selbst entsetzt sein zu können.

– Hier gehört die Fähigkeit solche Wahrnehmungen empfinden zu können, wie *hungrig zu sein, durstig, müde und abgespant*.

– Der Mensch braucht nicht erst 'Gott' zu sein, um z.B. Zeichen auf der Erde oder im Sand einzuprägen (s. Joh 8,8), um zu weinen (vgl. Joh 11,35; Lk 19,41) u.dgl. Jesus hat im Boot 'geschlafen' – nach Markus war es „auf einem Kissen“ (Mk 4,38; Erinnerung wohl Petri selbst).

Zur Verrichtung jeder dieser Betätigungen brauchte es ihrem Wesen nach keine Gottes Natur, weil es Betätigungen sind, die vollends dem Menschen als Menschen eigen sind, d.h. die in Kraft seiner *menschlichen Natur* erfüllt werden.



2. Das Band der Betätigungen mit der Person

Im Fall Jesu Christi nehmen alle diese Betätigungen außerdem noch das Ausmaß von *Gottes Taten* an. Bei Jesus Christus besteht nämlich die menschliche Person *nicht* – diese existiert überhaupt nicht. An ihre Stelle ist im Zeitpunkt der Menschwerdung – die *Zweite Gottes Person* getreten, die mit sich zwei total verschiedene und aufeinander unmöglich zurückzuführende 'Naturen' 'zusammenkoppelt'.

Folglich muss gesagt werden: Obwohl *Quelle* z.B. der gerade erwähnten Menschlich-Göttlichen Betätigungen – die menschliche Natur ist, hängt doch die '*Zurechnungsfähigkeit* und Verantwortung' für sie immer mit der *Person* zusammen. Diese ist aber im Fall Jesu Christi – die Zweite Person der Allerheiligsten Dreifaltigkeit.

– Die Taten, die nur aus Menschlicher 'Natur' als Grundlage ihrer Betätigungen hervorgewachsen, sind in

diesem Fall selbstverständlich Taten der Menschlichen Natur Jesu Christi, des Sohnes Mariens. Allerdings die *Verantwortung* um ihretwegen hängt jedes Mal *mit der Person* zusammen, die dieses bestimmte Tun unternimmt. Diese ist aber bei dem Menschen-Sohn ausschließlich Gottes Person.

Aus diesem Grund muss festgestellt werden, dass wenn auch diese Betätigungen Jesu, die in Kraft des Mensch-Seins allein unternommen wurden, keineswegs die Gottes Natur voraussetzten, werden sie doch jedes Mal der Gottes Person Jesu Christi *zugerechnet*.

Folgerichtig muss daselbst gesagt werden: Wenn Jesus als Kind *weint*, bzw. in der Höhle zu Bethlehem, wo Er in die Welt gekommen ist, *leise weint* – weint und wimmert *Gott*, weil die Person Jesu Christi – Gottes Person, und nur Gottes Person ist.

– Schmiegt sich Jesus als Baby an Maria, erfährt Er Liebkosungen von Joseph – erfährt die Liebkosung *Gott selbst*.

– Ist Jesus beim Jakobsbrunnen wegen der Sonnenglut müde und durstig (*Joh 4,6*), ist *Gott selbst* müde und durstig.

– Hat Jesus Christus den Jungen Mann *mit Liebe angeblickt*, als dieser bekannte, er habe alle Gottes Gebote von seiner Jugend an befolgt, kommt dieser Anblick von *Gott selbst*: Gottes Person Jesu Christi (*Mk 10,21*).

– Aber auch: wenn Jesus Christus die *Geißelung, die grausamen Foltern, die Dornenkrönung, das Bespucken und die Verspottung erfährt und zuletzt gekreuzigt wird*, wird all das von der Person – Gottes selbst erfahren: der Zweiten Person Gottes, obwohl sie diese Qualen in der menschlichen Natur des Menschen-Sohnes erfährt.

Die erwähnten Betätigungen sind an sich Menschlich-Göttliche, weil zu ihrer physischen Wahrnehmung bzw. Verrichtung keine Gottes Natur zur Verfügung stehen musste. Sie gehören vollends zur Zuständigkeit der menschlichen Natur: *der Fähigkeit, Torturen erleiden zu können* usw. Dennoch keine dieser Betätigungen bzw. Wahrnehmungen ist nur menschliche Betätigung oder Wahrnehmung. Die *Zurechnungsfähigkeit und Verantwortung, und daselbst der Wert* wird immer an der Würde der Person gemessen. In diesem Fall geht es um die *Gottes Person* des Gott-Menschen Jesus Christus.

So beginnen wir besser das Ziel zu verstehen, das der Dreieinige durch sein Vorhaben der Erlösung des Menschen im Gottes Sohn zu erreichen vor hatte. Wir können nur in tiefster, *leiser Anbetung* angesichts dieses Gottes stehen bleiben, der:

„... die Welt so sehr geliebt hat, dass Er seinen Eingeborenen Sohn hingab, damit jeder, der an Ihn glaubt, nicht zugrunde geht, sondern das ewige – Leben – hat“ (*Joh 3,16*).

Wir wundern uns darüber, Was eigentlich – und Warum es das Geheimnis der Menschwerdung letztlich geworden ist. Wir bemerken, dass das Werk der Erlösung – *erst deswegen unternommen und vollbracht werden konnte*. Die Erwähnten Leiden werden hier von Jesus Christus in seinem Mensch-Sein erduldet (*dank dessen, weil Ihn seine Menschliche Natur zu ihrer Wahrnehmung befähigt*) – und dazu brauchte Jesus keineswegs über die Gottes Macht [*Natur*] verfügen.

– Indem aber die Person Jesu Christi – *Gottes Person ist und nur Gottes Person*, nehmen sie sofort, in strikter Bedeutung dieses Wortes – *unendlichen Wert* an. Erst so hat sich die Möglichkeit aufgeschlossen, dass das Werk der Erlösung vollbracht werden konnte. Und zwar, für die Sünden des Menschen – wird zum *Sühne-Opfer der Sohn Gottes Jesus Christus*, der in seinem Leib die unvorstellbaren Torturen erfährt.

Das hat u.a. der Hl. Petrus in seinem Brief an die ersten Jünger Christi geschrieben, als diese von Anfang an wegen der Tatsache selbst verfolgt wurden, dass sie ‘Christen’ waren:

*„Dazu seid ihr berufen worden; denn auch Christus hat für euch gelitten und euch ein Beispiel gegeben, damit ihr seinen Spuren folgt.
– Er hat keine Sünde begangen, und in seinem Mund war kein trügerisches Wort.
Er wurde geschmäht, schmähte aber nicht; Er litt, drohte aber nicht, sondern überließ seine Sache dem gerechten Richter.*

Er hat unsere Sünden mit seinem Leib auf das Holz des Kreuzes getragen,
damit wir tot seien für die Sünden und für die Gerechtigkeit leben.
Durch seine Wunden seid ihr geheilt ..." (1 Petr 2,21-24).

Die erwähnten Leiden an sich würden den Dreieinigen offensichtlich nicht bewogen haben, wenn sie von irgendjemandem anderen der Menschen erduldet wären. Sie wären nicht imstande, Gott irgendeine Genugtuung für die schmachvolle Beleidigung der Sünde zu leisten.

– Allerdings *Jesus Christus ist nicht Mensch allein*: Er ist außerdem Gott. Die ganze *Zurechnung* der Taten, und folglich der Wert in Augen des Dreieinigen hängt mit der *Würde der Person* zusammen, die diese Betätigungen verrichtet, bzw. z.B. die erwähnten Qualen erleidet. Diese ist aber im Fall des Menschen-Sohnes unabänderlich *Gottes Person*. Diese Person verkoppelt in ein Eins seine zwei total verschiedenen Naturen: diese Gottes Natur – und die Menschen-Natur.

Hier steckt die Erklärung, warum der Wert jeder Handlung Jesu Christi unendlich ist, angefangen von diesen allergewöhnlichsten, die rein 'menschliche' Betätigungen sind, wie das *Schlafen, Essen, Weinen, Freude erfahren*, usw.

Wenn also der Erlöser vom Kreuz her betet:

„Vater, vergib ihnen,
denn sie wissen nicht, was sie tun ..." (Lk 23,34),

bringt diese Bitte an den Vater – der solidarisch mit der Menschen-Natur, über das Geheimnis der Menschwerdung und Erlösung, vereinigte Sohn und zugleich das Wort des Himmlischen Vaters, die *Zweite Person Gottes*. Solches Gebet, *voller verzeihender Liebe*, und außerdem mit Rechtfertigung aller Verbrecher im Angesicht des Vaters – wird außer Zweifel vom Dreieinigen angenommen – und erhört. Es ist das *Gebet des Sohnes Gottes*. Denn die Person des hier betenden, zu Tode gemarterten Gott-Menschen, ist *Gottes Person*. Sein Wert wird an der *Unendlichkeit seiner Verdienste und Macht* der Fürsprache gemessen, die zur Erlösung des Menschen wird.

Ähnlich geschieht es mit der Würde und dem Wert des Gebetes Jesu, der mit seinem Vater bei der Auferweckung des seit vier Tagen beerdigten, schon *verwesenden verstorbenen Lazarus* spricht:

„Vater, Ich danke Dir, dass *Du Mich erhört hast*. Ich wusste, dass Du Mich immer erhörst.
Aber wegen der Menge, die um Mich herum steht, habe Ich es gesagt.
Denn sie sollen glauben, dass Du Mich gesandt hast ..." (Joh 11,41f.).

Dem Gebet Jesu zu seinem Vater, ähnlich wie auch seiner Bitte von der Höhe des Kreuzes um die Vergebung für die Gottes-Mörder – und für alle Sünder, und überhaupt jeder Tat Jesu – ist ein *unendlicher Wert* inne, wie unendlich die Würde der Zweiten Person der Allerheiligsten Dreifaltigkeit ist.

Hier liegt die *theologische Begründung für die Verehrung des Göttlichen Herzens Jesu*, die Verehrung des Barmherzigen Jesus, die Andacht zum Kostbaren Blut Jesu Christi, zum Leiden Christi, die Kreuzweg-Andacht, die Erwägung der Geheimnisse des Rosenkranzes – samt den 'Lichtreichen' Geheimnissen, und andererseits die Andacht zum Kinde Jesu, die Anbetung Jesu in der Krippe, wie auch das glaubenvolle Anblicken des Lehrenden Jesus (s. *Johannes Paul II., RVM – das Gesamte dieses Apostolischen Schreibens*).



E. CHRISTUS DER AUFERSTANDENE: DER WEITER LEIDENDE?



1. Jesus nach seiner Auferstehung

Damit ist aber die Problematik des 'Leidens', und andererseits des Tröstens Jesu Christi keineswegs zu Ende. Der Hl. Paulus, der das Evangelium des Gottes Sohnes der damaligen Welt verkündigt hat, stellt entschieden fest:

„... Wir wissen, dass Christus, *von den Toten auferweckt, nicht mehr stirbt.*
Der Tod hat keine Macht mehr über Ihn“ (Röm 6,9; vgl. 1 Kor 15,54ff.).

Es ist Glaubens-Axiom, dass Jesus Christus, vom Zeitpunkt an als Er von den Toten auferstanden ist, daselbst *leidens-unfähig* geworden ist: Er ist nicht mehr fähig Leid noch Schmerz wahrzunehmen.

Jesus hat sich gleich am Tag seiner Auferstehung einer ganzen Reihe von Personen gezeigt, angefangen von Maria Magdalena (s. Joh 20,11-18), „*aus der Er sieben Dämonen ausgetrieben hatte*“ (Mk 16,9), den *zwei Jüngern* die sich an diesem Tag nach Emmaus begeben haben (Lk 24,13-32), diese haben nach der Rückkehr zu den übrigen Aposteln erfahren, dass Christus auch dem Petrus erschienen ist (Lk 24,34).

Wonach Jesus den Elf Aposteln erschienen ist und sie bat, Ihm etwas *zu essen* zu geben, um alle ihre Zweifel zu zerstreuen, ob es sich um den wirklichen Auferstandenen handelt (Lk 24,36-43).

– Der Hl. Johannes der Apostel hebt auch noch diese Besonderheit hervor, dass für Jesus dank seines verherrlichten Leibes keine Mauern ein Hindernis bilden, um sich bewegen und sie durchdringen zu können:

„Am Abend dieses ersten Tages der Woche

[= am anderen Tag nach dem Pascha-Sabbat:

es ist also unser Sonntag der Auferstehung des Erlösers],

als die Jünger aus Furcht vor den Juden *die Türen verschlossen hatten*,

kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte zu ihnen: 'Friede sei mit euch!'

Nach diesen Worten *zeigte Er ihnen seine Hände und seine Seite.*

Da freuten sich die Jünger, dass sie den Herrn sahen ...”

(Joh 20,19f.).

Dieselbe Besonderheit betont Johannes der Apostel noch etwas weiter, als er von der Erscheinung Jesu in acht Tagen später berichtet:

„Acht Tage darauf waren seine Jünger wieder versammelt, und Thomas war dabei.

Die Türen waren verschlossen.

Da kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte:

‘Friede sei mit euch!’ Dann sagte Er zu Thomas:

‘*Streck deinen Finger aus – hier sind meine Hände!*

Streck deine Hand aus und leg sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!’ ...” (Joh 20,26f.).



Erklärung

Wir verstehen es, dass der Verherrlichte Leib Jesu schon selbstverständlich außerhalb der Möglichkeit ist, ein Leid, einen Schmerz, Folterqualen usw. erfahren zu können. Niemand hegte je einmal einen Zweifel darüber und tut es weiter nicht, was die Richtigkeit der Feststellung des Hl. Paulus angeht, die wir gerade erst angeführt haben: „... *Wir wissen, dass Christus, von den Toten auferweckt, nicht mehr stirbt ...*” (Röm 6,9).

Daher sind seine Eigenschaften ganz anders als eines jeden der Lebenden im Zeitraum vor dem Tod: sein Leb ist jetzt *flink, durchdringend, selbstverständlich leidensunfähig*. Diese, die Christus nach seiner Auferstehung begegnet sind, mussten mit großer Erregung alle damit zusammenhängenden Umstände und verwundernden Tatsachen erleben – so unglaubliche, und doch tatsächliche, denen unmöglich widersprochen werden konnte.

Es gab allzu viel Zeugen der Begegnungen mit Christus dem schon Auferstandenen, angefangen von den erwähnten Frauen und Aposteln, bis zu den ein paar Hunderten anderen Personen, die in den Briefen der Apostel erwähnt sind:

„Denn vor allem habe ich euch überliefert, was auch ich empfangen habe: Christus ist für unsere Sünden gestorben ... und ist begraben worden. Er ist am dritten Tag auferweckt worden, gemäß der Schrift, und erschien dem Kephas, dann den Zwölf. Danach *erschien Er mehr als fünfhundert Brüdern zugleich*; die meisten von ihnen sind noch am Leben, einige sind entschlafen. Danach erschien Er dem Jakobus, dann allen Aposteln.

– Als letztem von allen erschien Er auch mir, dem Unerwarteten, der ‘Missgeburt’ ...” (1 Kor 15,3-8).

Diese Tatsachen waren unbestreitbar und konnten leicht vor allem von den Gegnern der Christen verifiziert werden. Es ist ihnen offensichtlich nicht gelungen irgendwelche Gegenargumente gegen Christus als dem Getöteten und doch Auferstandenen entgegenzubringen – trotz den Versuchen, die Soldaten beim Grab Christi nach seiner Beerdigung zu bestechen und trotz den Gerüchten, die die damaligen Führer von Israel zerstreut haben und die zu diesem Zweck ... Geld nicht gezeigt haben ... (s. Mt 28,11-15).

Es ist klar, der *Leib Jesu Christi des schon Auferstandenen* kennzeichnet sich mit *anderen Eigenschaften*, als dieser vor seinem Tod. Die Auferstehung ist Tatsache in Welt-Skala, die als Präzedenzfall eingeordnet werden muss, trotzdem wir schon im Alten Testament von Auferweckung der Verstorbenen erfahren

(s. z.B. aus dem Leben des Elischa – die Auferweckung des Sohnes der Schunemiterin: 2 Kön 4,32-37).

Über Auferweckungen berichtet auch die Apostelgeschichte

(Petrus auferweckt die Tabita: Apg 9,36-42; Paulus den Eutychus, der bei seiner Predigt vom Fenster herausgefallen ist und tot geworden ist: Apg 20,9f.).

Trotzdem kommt die Frage auf: Wie soll die Wertskala sein, mit der es gilt den schon verherrlichten Leib zu beurteilen – im Gegensatz zu diesem, der noch Krankheiten, Gebrechen und dem Tod unterliegt? Der Hl. Paulus fasst die schon damals sich abzeichnenden Auseinandersetzungen darüber folgender zusammen:

„Du Tor! Was du säst, wird nicht lebendig, wenn es nicht zuvor gestorben ist ...

So verhält es sich auch mit der *Auferstehung der Toten*. Gesät wird in Verweslichkeit, auferweckt in Unverweslichkeit. Gesät wird in Unansehnlichkeit, auferweckt in Herrlichkeit; gesät wird in Schwachheit, auferweckt in Kraft. Gesät wird ein sinnhafter Leib, auferweckt ein geistiger Leib. So gut es einen sinnhaften Leib gibt, gibt es auch einen geistigen ...

Und wie wir das Abbild des Erdhaften trugen [= des Menschen], werden wir auch das Abbild [= den Menschen] des Himmlischen tragen ...” (1 Kor 15,36.42ff.49: JB).

Auf seine Art bestätigt das mit seinem Wort Jesus Christus selbst, der sich dem Hl. Johannes offenbart hat, als dieser als Vertriebener auf der Insel Patmos war. Als Ihn Johannes in der Vision erblickt hat, war er zweifellos ganz bestürzt, wie es üblich beim Zusammenstoß mit Übernatürlichkeit zu sein pflegt. Da hörte er aber die beruhigenden Worte Jesu:

„Als ich Ihn [= Jesus] sah, fiel ich wie tot vor seinen Füßen nieder.

Er aber legte seine rechte Hand auf mich und sagte:

‘Fürchte dich nicht! *Ich bin der Erste und der Letzte, und der Lebendige.*

Ich war tot, doch nun lebe Ich in alle Ewigkeit,

und Ich habe die Schlüssel zum Tod und zur Unterwelt’ ...” (Offb 1,17f.).



2. Jesus nach seiner Himmelfahrt

Wir verstehen demnach, dass Jesus Christus, diesen Gekreuzigten, Begrabenen, am dritten Tag Auferstandenen, der 40 Tage nachher in den Himmel aufgestiegen ist und von dort aus nach weiteren neun Tagen den Heiligen Geist gesandt hat, *schon kein Schmerz und kein Leiden auf irgendwelche Art und Weise zu erreichen* imstande ist.

Dennoch, die Frage der Wahrnehmung, bzw. Nicht-Wahrnehmung von Leid im Fall Jesu Christi selbst ist mit seiner Himmelfahrt, wo Er sich „zur Rechten Gottes setzte” (Mk 16,19) – keineswegs zu Ende gekommen. *Voller Verwunderung, ohne sich das erklären zu können, hören wir gerade diesen Jesus, den nach seiner Auferstehung von den Toten schon kein Leid und kein Schmerz zu erreichen imstande ist, wie Er bei der Vision – Er, der Auferstandene, zum Saulus spricht, der mit Steckbriefen und Vollmachten vonseiten der geistigen Machtführenden in Jerusalem ausgerüstet, auf dem Weg nach*

Damaskus ist, um dort die Bekenner Jesu Christi zu verhaften und sie mit Kraftaufwand nach Jerusalem hinzuführen, um sie zu Tode zu verurteilen:

„Unterwegs aber, als er sich bereits Damaskus näherte, geschah es, dass ihn plötzlich ein Licht vom Himmel umstrahlte.

Er stürzte zu Boden und hörte, wie eine Stimme zu ihm sagte:

‘Saul, Saul warum verfolgst du Mich?’

Er antwortete: ‘Wer bist du, Herr?’

Dieser sagte: ‘Ich bin Jesus, Den du verfolgst.

Steh auf und geh in die Stadt, dort wird dir gesagt werden, was du tun sollst.’ ...” (Apg 9,3-6).

Dieses bestürzende Ereignis, an das Saulus, der nach seiner inneren Umwandlung ‘Paulus’ genannt wurde (Apg 13,9), bei seinen Ansprachen an immer andere Menschengruppen *seiner Landsleute – zu den Juden, aber umso häufiger an die Heiden aus immer weiteren Milieus* (Apg 22,3-21; 26,12-19; Gal 1,12ff.) wiederholt angeknüpft hat, versetzt in *große Verlegenheit* in dieser Hinsicht, die gerade Gegenstand unserer zeitweiligen Erwägungen bildet: ob es möglich ist, dass Jesus Christus schon *nach seiner Auferstehung* Leiden, oder umgekehrt: Freuden wahrzunehmen imstande ist. Jesus bekennt hier deutlich, dass Saulus in den verfolgten Christen Ihm selbst, also Jesus, nachsetzt.

– Wenn demnach Jesus selbst gerade Jetztzeit *verfolgt wird*, und es doch schon nach seiner Himmelfahrt geschieht, bleiben wir angesichts der Folgen dieser Feststellung total ratlos stehen, zumal sie zugleich nicht verlogen ist.

Wir müssen nämlich sofort eine weitere Frage stellen: Was soll diese so eindeutige Aussage Jesu bedeuten: dieses *Getöteten, Begrabenen, Auferstandenen*, der seit ein paar Jahren zur Rechten Gottes sitzt? Wenn demnach *Saul Ihn verfolgt*, trotzdem er direkt nur seinen Jünger nachjagt, ist es zugleich unmöglich, dass Christus der Verherrlichte ... *Saul irreführen sollte!*

– Es muss angenommen werden, dass eben dieser Jesus Christus – dieser zurzeit schon Verherrlichte, auf geheimnisvolle Weise irgendwie ersichtlich *weiter auf Verfolgung, Verwundung und allerlei anderes Leid empfänglich bleibt*. Ist Er aber auf *Erleiden* empfänglich, muss daselbst angenommen werden, dass der Menschen-Sohn, der Erlöser des Menschen – auch für Annahme von *Tröstung* und eine Ihm bereitete *Freude* empfänglich ist. Ist nämlich Jesus nach seiner Himmelfahrt fähig, den Schmerz von Verfolgung und Nachsetzen wahr zu nehmen, muss Er daselbst auch für ein Ihm unsererseits bereitetes Wohlgefallen empfänglich sein, fähig zugleich auch zur Annahme unseres *Trostes*.

Jesus Christus bleibt für uns dauernd ein erstaunendes Geheimnis, das wir bis zum Ende zu entschlüsseln nicht imstande sind – weder in diesem, noch im künftigen Leben.

Es gehört sich hier aber ein noch anderes Zeugnis aus der Zeit der ursprünglichen Kirche anführen. Es geht um den Lukas-Bericht über den Märtyrertod des *Hl. Stephanus* (Apg 7,54-60). Es ist eines der ‘Opfer’ der verbissenen Bekämpfung der Jünger Christi vonseiten des Saulus, der die Christen als grundsätzliche Bedrohung für den Mosaismus angesehen hat.

An die eigene Haltung aus der Zeit vor seiner Bekehrung hat sich Paulus offen bekannt. So war es u.a., wann er selbst im Tempel gefangengenommen und kurz darauf vom Lynchmord vom Hauptmann der Römischen Soldaten gerettet wurde, der ihm erlaubt hat, die aufgeregte Menschenmenge anzusprechen.

– Paulus hat damals an seinen Dialog mit Jesus aus der Zeit kurz nach seiner Bekehrung angeknüpft:

„... ‘Herr [= Worte an Jesus], sie wissen doch, dass ich es war, der deine Gläubigen ins Gefängnis werfen und in den Synagogen auspeitschen ließ. Auch als das Blut deines Zeugen Stephanus vergossen wurde, stand ich dabei. Ich stimmte zu und passte auf die Kleider derer auf, die ihn umbrachten’ ...”

(Apg 22,19f.).

Lukas, vom Beruf aus Arzt, seine Herkunft nach ein Grieche, hat uns u.a. die folgende Einzelheit vom Bericht der Steinigung des Stephanus hinterlassen, als dieser zu den Versammelten in gewisser Weile die folgenden Worte sagte:

„... ‘Welchen der Propheten haben eure Väter nicht verfolgt? Sie haben die getötet, die die Ankunft des Gerechten geweissagt haben, dessen Verräter und Mörder ihr jetzt geworden seid [= Jesu Christi]. Ihr, die ihr durch die Anordnung von Engeln das Gesetz empfangen, es aber nicht gehalten habt’.

– Als sie das hörten, waren sie aufs äußerste über ihn empört und knirschten mit den Zähnen.

– Er aber, erfüllt vom Heiligen Geist, blickte zum Himmel empor, sah die Herrlichkeit Gottes und Jesus zur Rechten Gottes stehen

und rief: *‘Ich sehe den Himmel offen und den Menschen-Sohn zur Rechten Gottes stehen’.*

– Da erhoben sie ein lautes Geschrei, hielten sich die Ohren zu, stürmten gemeinsam auf ihn los, trieben ihn zur Stadt hinaus und steinigten ihn.

Die Zeugen legten ihre Kleider zu Füßen eines jungen Mannes nieder, der Saulus hieß ...” (Apg 7,52-58).

Der sterbende Stephanus bekennt, dass er den offenen Himmel und den Menschen-Sohn, d.i. Jesus Christus sieht. Das geschah ca. 5-6 Jahre nach der Himmelfahrt Jesu, der „zur Rechten Gottes stand”.

– Diese Einzelheit ist sehr markant. Sie bedeutet, dass der Sohn Gottes, der Verherrlichte, eine an all dem engagierte Teilnahme nimmt, was in Seiner Kirche vorgeht, die Jetztzeit Verfolgung leidet. Jesus nimmt daran lebendig Anteil an, was seinem Zeugen begegnet, der „bis zum Ende” treu bleibt (vgl. Mt 10,22; 24,13; Offb 2,10).

Dieses Jesu: *‘Sitzen zur Rechten Gottes’* ist alles andere, nicht aber bequemes ‘Hinsetzen’ und Wahrnehmung jetzt nur noch annehmlicher Gefühle, ohne sich zu kümmern, was Jetztzeit auf Erden vorgeht. Wenn der Stephanus Jesus als den „*Stehenden*” sieht, ist es unmöglich, dass dieser Jesus nicht gerade als dieser, der ‘zur Rechten Gottes sitzt’, tiefengagiert das *‘empfindet’*, bzw. *‘erlebet’*, was seinem Zeugen zutrifft.

Es kann sich hier nicht um ein nur passives Zuschauen handeln, wie die Steinigung des Stephanus abläuft. Der Einsatz vonseiten Jesu, des ‘Sitzenden zur Rechten Gottes’, wird für Stephanus zur Ermutigung.

– Die Wahrnehmung, die Stephanus in dieser Stunde erlebt, ist fast gleich wie diese, die nachher Paulus folgender ausdrückt, als er schon vielerorts geprüft war, u.a. mit Verfolgungen um des Namens Jesu willen:

„... Soweit ich aber jetzt noch in dieser Welt lebe,
lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes,
der mich geliebt und sich für mich hingegeben hat.
Ich missachte die Gnade Gottes in keiner Weise ...” (Gal 2,20f.).

Die Überzeugung darüber, dass Christus mich in dieser Stunde liebt, da ich gesteinigt werde, kann im Heiligen Geist so viel Kraft einflößen, dass Stephanus für seine Missetäter *betet, wie auch der Gekreuzigte Jesus Christus* am Kreuz gebetet hat:

„... ‘Herr Jesus, nimm meinen Geist auf’.
Dann sank er in die Knie und schrie laut:
‘Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht an!’ ...” (Apg 7,59f.).

Manche Theologen sind wohl geneigt die besprochenen *freudigen bzw. schmerzhaften* ‘Erlebnisse’ Christi als des nach der Himmelfahrt schon Verherrlichten Gott-Menschen so zu erklären, dass sie sie mit den Gefühlen und Wahrnehmungen zu verbinden suchen, die Jesus mit *‘Vor-Verlegung’* wahrgenommen hat, also schon zurzeit seines irdischen Lebens. Unabhängig davon, ob es um Personen ging, die Ihn als den Gott-Menschen erfreut haben, oder auch im Gegenteil: Ihn im Zeitraum ab dem ersten Menschen bis zu seinem Tod am Kalvarienberg, oder selbst in der Zeit, die auf seine Himmelfahrt folgte, Ihn verächtlich behandelt haben.

Solche Erklärungsmöglichkeit müsste selbstverständlich in Bedacht gezogen werden. Als Gott-Mensch ist Jesus Christus Herr u.a. über die ‘Zeit’, die doch nur eines unter den Gottes *Geschöpfen* ist, ähnlich wie auch der Mensch nur Gottes ‘Geschöpf’ ist. Die ‘Zeit’ ist keine Größe, die ‘größer’, noch

unabhängig von Gott wäre. Daher gibt es auch im Fall Jesu Christi, der mit seiner Gottes Person zwei unterschiedliche Naturen umfängt, kein Problem, ob es um die Zeitepoche vor, oder nach der vollbrachten Erlösung geht. Dank dessen sind wir einigermaßen zu begreifen imstande, was das eigentlich heißt: *'Vergegenwärtigung'* des *Kreuzopfers*, wie es die jedesmalige Hl. Messe darstellt, die irgendwo im Raum und in der Zeit gefeiert wird.

Auf dieser Grundlage kann leichter verstanden werden, dass Jesus zu seiner Lebenszeit Leid zugefügt werden konnte. In dieser Zeit konnte Ihm selbstverständlich *ebenfalls Freude bereitet* werden, Er konnte damals auch Trost erfahren. Jesus fand sich im Haus der Marta-Maria-Lazarus wohl. Allerdings nach seinem Tod und seiner Auferstehung ist Jesus Christus zweifelsohne, seinem Wesen nach, *leidens-unfähig*.

– Indessen dieser Jesus selbst bekennt dem Saulus-Paulus, dass er geradeaus *Ihn* – Jetztzeit – in seinen Jüngern *verfolgt*, indem sie gequält werden, der Stephanus gesteinigt wird, usw. Wir bleiben hier angesichts einer Wirklichkeit stehen, in der wir uns völlig verloren finden! Wir müssen feststellen, dass *Jesus, der nicht leidet* – trotz allem auf eine für uns unbegreifliche Art und Weise, die schwer erklärt werden kann, als uns dauernd überragender Gott – doch *irgendwie weiter 'leidet'*.

– Dasselbst kann Er aber ebenso gut getröstet werden. Noch mehr, es schließt sich die Möglichkeit auf, dass Ihm eine *Sühneleistung* angeboten, und dass jemand ein für Ihn *wohlgefälliges Opfer* werden kann!

Wir können uns das Verständnis der *'Fluktuation der Gefühle'* bei *Jesu Christus* in der Zeit ab der Auferstehung und Himmelfahrt auch noch auf eine andere Art und Weise nahe bringen. Wir müssen nämlich mit Glauben das annehmen, was Er selbst von sich und allen seinen menschlichen Brüdern und Schwestern gesagt hat:

„... Denn Ich war hungrig, und ihr habt *Mir zu essen* gegeben;
Ich war durstig, und ihr habt *Mir zu trinken* gegeben;
... Ich war krank, und ihr habt *Mich besucht*;
Ich war im Gefängnis, und ihr seid zu *Mir gekommen* ...” (Mt 25,35f.41ff.).

Wonach Jesus mit Nachdruck dazusagt:

„Amen, Ich sage euch:
*Was ihr für einen Meiner geringsten Brüder getan habt,
das habt ihr Mir getan*” (Mt 25,40.45).

Es müsste wohl in dieser 'Richtung' nachgesucht werden, dass eine Antwort auf die Frage gefunden wird: Wie ist das möglich, dass Jesus Christus, der Fleischgewordene Sohn Gottes, dann aber der schon Auferstandene – nach seiner Himmelfahrt doch weiter *'irgendwie'* in einer für unsere nur menschlichen Prämissen schwer zu verstehenden Art und Weise, alles *'gefühlsgeladen erlebt'*, was seine Jünger erleben, oder eigentlich jeder Mensch überhaupt.

Das Zweite Vatikanische Konzil hat sich diesbezüglich verwundernd *sparsam und vorsichtig* geäußert, als es auf die 'Vereinigung' Jesu Christi mit ausnahmslos jedem Menschen hingewiesen hat:

„Er, der Sohn Gottes, hat sich durch seine Menschwerdung
irgendwie mit jedem Menschen vereint ...” (GS 22).

Mit diesen Worten hat das Konzil eigentlich nichts erklärt, sondern nur auf das Panorama des Geheimnisses hingewiesen, in dessen Kraft der Menschgewordene Gottes Sohn sich in der Tat *mit jedem Menschen identifiziert* – unabhängig von Färbung seiner Haut, seiner Entwicklungsstufe, seines entwickelten oder nicht entwickelten geistigen Lebens, seiner Geistesgegenwart oder Bewusstlosigkeit usw. Indem es hier *schwer genauer gesagt werden kann*, worin diese seine 'Identifizierung' mit jedem Menschen besteht, gebraucht hier das Konzil nur das unbestimmte Adverb: „... *irgendwie*”. Das Konzil führt also die ganze Problematik darauf herab, was Gottes Geheimnis der verwundernden, schwer näher

zu bestimmenden, und doch *vollends realen Vereinigung* des Gottes Sohnes mit ausnahmslos jedem Menschen war und weiter bleibt, und über den Menschen mit überhaupt dem ganzen Weltall.



Erklärung

Jesus Christus identifiziert sich also 'irgendwie' auch mit dem ... *Mörder, mit dem Trinker, und diesem Dieb*, wie auch mit diesem Menschen, dessen 'Denkvermögen' sich faktisch nicht über den *Gebrauch und Verbrauch des Leibes* – seines eigenen und dieses des anderen Menschen, aufschwingt ...

– Andererseits Jesus Christus identifiziert sich mit jedem heiligen Menschen, der Ihm bis zum Heroismus des Märtyrertums treu bleibt.

– Das Adverb '*irgendwie*' umfängt ausnahmslos jede Variante der menschlichen Haltungen und Verhaltensweisen. Nicht im Sinn, als ob Jesus sich mit irgendwelcher Sünde eines Menschen identifizierte, sondern Er identifiziert sich '*irgendwie*' *mit dem Menschen als Menschen*: mit seinem lebendigen Ebenbild angesichts des Weltalls.

Schließlich müssen wir bekennen, dass wir *nicht imstande sind, das Geheimnis genauer* zu durchdringen, in dessen Angesicht uns auch nur dieses eine Beispiel stellt: Jesu, der persönlich 'irgendwie' in seinen verfolgten Jüngern leidet. So aber hat Er es uns selbst zum Bewusstsein gebracht, ganz schrill – über den Saulus, als dieser, der „*über die Maßen die Kirche Gottes verfolgte und sie zu vertilgen suchte, wie er im Judentum viele Altersgenossen in seinem Volke überflügelte ...*“ (vgl. Gal 1,13f.).

Unabhängig von dieser Unfähigkeit, auf die gestellte Frage eine befriedigende Erklärung finden zu können, müssen wir aber annehmen, dass es bei dem Menschen-Sohn, diesem schon Verherrlichten, offenbar eine irgendwelche Art und Weise gibt, die wir niemals bis zum Ende entschlüsseln, dass Er zwar *leidens-unfähig* ist, und doch Jetztzeit weiter auf *geheimnisvolle Weise* – *leidet*, oder umgekehrt: sich freut, sooft die in Ihn eingepflichten Weinreben „*reiche Frucht bringen*“ (vgl. Joh 15,5), bzw. umgekehrt: „*verdorren*“ und sich dazu qualifizieren, in das „*Feuer weggeworfen und verbrannt zu werden*“ (vgl. Joh 15,6).

Unmöglich, dass Jesus seine Vereinigung verleugnen kann – diese 'irgendwelche' – auch mit jenen, die sich selbst von Ihm losgetrennt haben: infolge ihres sündigen Lebens, und sich schließlich dort befinden, wo sie zu sein gewollt haben: in Verdammnis – für ewig! Erst das schafft '*der Schmerzen Schmerz*' für den Dreieinigen, und daselbst für den Erlöser, der doch auch jene seine menschlichen Brüder und Schwestern, diese Verdammten ... erlöst hat !



3. Leidensunfähig – leidet Er in den Geschehnissen der Kirche

Offenbarungen in Briefen der Apostel

Es zeigt sich, dass dieses fassende Problem auch noch damit keineswegs zu Ende ist: das 'Leid'

Dessen, der ab seiner Auferstehung außer jeden Zweifel leidens-unfähig ist. Es ist nämlich schwer die unbestreitbare Tatsache nicht zu berücksichtigen, dass der 'Himmel' in wörtlichem Sinn dauernd nahe der 'Erde' ist und auf engagierte Art und Weise an allem teilnimmt, was Geschick der Erlösten um so großem Preis – unendlichen Wertes ist. Das stimmt mit der nicht verlogenen Ankündigung des Menschen-Sohnes überein, als Er sich definitiv mit diesen Seinen, kurz vor seiner Himmelfahrt, verabschiedete:

„Geht nun hin und lehrt alle Völker,
und tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes, und des Heiligen Geistes,
und belehrt sie alles zu bewahren, was Ich euch geboten habe!
Seht, ich bin mit euch alle Tage,
bis zur Vollendung der Zeiten” (Mt 28,19f.; eigene Übersetzung vom griech.).

Es zeigt sich, dass schon die Apostel und andere Jünger immer wieder, ab und zu, die Gnade erfahren haben, vor allem Jesus Christus selbst sehen zu können, oder in anderen Fällen sie konnten einen oder mehrere Engel sehen, die Gott zur Erfüllung einer besonderen Aufgabe gesandt hat.

Die *Vision des Engels* beim Grab Jesu hat als erste die Maria Magdalena und andere Frauen erfahren. Sie sind dort angekommen, um den Dienst bei der Beerdigung Jesu schon nach dem Abfluss des besonders festlich begangenen Sabbats zu beenden:

„Nach dem Sabbat kamen in der Morgendämmerung des Ersten Tages der Woche Maria aus Magdala und die andere Maria, um nach dem Grab zu sehen.

– Plötzlich entstand ein gewaltiges Erdbeben, denn ein Engel des Herrn kam vom Himmel herab, trat an das Grab, wälzte den Stein weg und setzte sich darauf. Seine Gestalt leuchtete wie ein Blitz, und sein Gewand war weiß wie Schnee. Die Wächter begannen vor Angst zu zittern und fielen wie tot zu Boden.

– Der Engel aber sagte zu den Frauen: *‘Fürchtet euch nicht! Ich weiß, ihr sucht Jesus, den Gekreuzigten. Er ist nicht hier, denn Er ist auferstanden, wie Er gesagt hat. Kommt her und seht euch die Stelle an, wo Er lag ...*

– Dann geht schnell zu seinen Jüngern und sagt ihnen: Er ist von den Toten auferstanden. Er geht euch voraus nach Galiläa, dort werdet ihr Ihn sehen. Ich habe es euch gesagt’ ...” (Mt 28,1-7).

Unabhängig davon, haben die Apostel nach der Himmelfahrt, samt anderen Zeugen dieses Ereignisses, ebenfalls die Vision von zwei Engeln erlebt:

„Während sie unverwandt Ihm nach zum Himmel emporschauten [= die Himmelfahrt Jesu], standen plötzlich zwei Männer in weißen Gewändern bei ihnen und sagten:

– *‘Ihr Männer von Galiläa, was steht ihr da und schaut zum Himmel empor?*

Dieser Jesus, der von euch ging und in den Himmel aufgenommen wurde, wird ebenso wiederkommen, wie ihr Ihn habt zum Himmel hingehen sehen’ ...” (Apg 1,10f).

Die Apostelgeschichte berichtet dann von mehreren anderen Visionen – aus der Zeit der Verfolgung der Jünger Christi, wie auch aus ruhigeren Zeiten der Entwicklung der ursprünglichen Kirche.

● Der Hauptmann Kornelius aus Cäsarea – „*sah um die neunte Tagesstunde* [= nach uns ca. 15.00 Uhr; es ist die Stunde der Barmherzigkeit!] *in einer Vision deutlich, wie ein Engel Gottes bei ihm eintrat”* (Apg,10,3). Der Engel sagte ihm, er solle den Petrus den Apostel bestellen.

– Strikt damit war eine andere Vision verbunden, die in selber Zeit Simon-Petrus erlebt hatte (Apg 10,10-16). Gott hat ihn damit selbst vergewissert, er solle nicht fürchten, die Türen der Kirche für die Heiden aufzuschließen.

● Aufgrund des Berichtes von der Bekehrung des Saulus bei Damaskus erfahren wir, dass Jesus gesondert dem *Hananiah* in Damaskus erschienen ist, und ihn den Saulus in die Kirche annehmen hieß (Apg 9,10-16).

● Als Simon-Petrus, das Haupt der damaligen Kirche, verhaftet wurde, hat ihn der *Engel des Herrn wunderbar vom Gefängnis befreit* und öffnete alle unaufhörlich bewachten Toren vor ihm (Apg 12,7-11).

● Kurz nach dem Aufbruch zur zweiten großen Missionsfahrt (Jahre 50-53) hat Paulus in *Troas* [= das frühere Troja] die Vision eines 'Mazedoniers' erlebt. Lukas schildert das Ereignis folgender:

„Dort hatte Paulus in der Nacht eine Vision. Ein Mazedonier stand da und bat ihn: *'Komm herüber nach Mazedonien, und hilf uns'*.

– Auf diese Vision hin wollten wir [Paulus und Lukas] sofort nach Mazedonien abfahren, denn wir waren überzeugt, dass uns Gott dazu berufen hatte, dort das Evangelium zu verkünden” (Apg 16,9f.).

● In *Korinth*, nach dem verdrießlichen Vorfall auf dem Areopag in Athen (Apg 17,16-31), ist dem *Paulus wiederholt Jesus Christus selbst* erschienen:

„Der Herr aber sagte nachts in einer Vision zu Paulus:

'Fürchte dich nicht! Rede nur, schweige nicht. Denn Ich bin mit dir, niemand wird dir etwas antun.

Viel Volk nämlich gehört Mir in dieser Stadt' ...” (Apg 18,9f.).

● Als der gefangengenommene Paulus mit dem Schiff nach Rom gefahren wurde und es gab heftigen Sturmwind, mit dem das Schiff bedroht war, sprach Paulus die Matrosen und Soldaten in dieser schwierigen Lage an:

„Männer, man hätte auf mich hören und von Kreta nicht abfahren sollen, dann wären uns dieses Unglück und der Schaden erspart geblieben.

– Doch jetzt ermahne ich euch: *Verliert nicht den Mut! Niemand von euch wird sein Leben verlieren, nur das Schiff wird untergehen.*

Denn in dieser Nacht ist ein Engel des Gottes, dem ich gehöre und dem ich diene, zu mir gekommen und hat gesagt:

– *'Fürchte dich nicht, Paulus! Du musst vor den Kaiser treten. Und Gott hat dir alle geschenkt, die mit dir fahren'*.

Habt also Mut, Männer! Denn ich vertraue auf Gott, dass es so kommen wird, wie mir gesagt worden ist ...” (Apg 27,21-25).

● Als Paulus am Ende seiner Kräfte war, oder vielleicht ihn die Krankheit befallen hat (es ist schwer seine Worte genau zu verstehen), bekannte er:

„... Damit ich mich wegen der einzigartigen Offenbarungen nicht überhebe,

wurde mir ein Stachel ins Fleisch gestoßen: ein Bote Satans, der mich mit Fäusten schlagen soll, damit ich mich nicht überhebe.

Dreimal habe ich den Herrn angefleht, dass dieser Bote Satans, von mir ablasse.

Er aber [= der Herr] antwortete mir:

'Meine Gnade genügt dir; denn sie erweist ihre Kraft in der Schwachheit' ...” (2 Kor 12,7f.).

● Wiederholt hat der *Hl. Johannes der Apostel* in Entzückung Visionen erlebt, als er auf Vertreibung auf der Insel Patmos weilte. Frucht dieser Visionen – Jesu, der Engel, wohl auch Mariens (Offb 12,1-5) ist das von ihm damals geschriebene Buch der Offenbarung.

[die Apokalypse] (um ihre Thematik, als Buches der Hoffnung und Zuversicht für die Kämpfende Kirche – hat Johannes Paul II. seine Adhortation umwoben: „**Ecclesia in Europa – Die Kirche in Europa**”, 2003).

Die Erinnerung an diese Visionen bzw. 'Offenbarungen' wird zum eigenartigen Zeugnis und zur Bestätigung des Realismus Christi Ankündigung: „... Seht, Ich *bin mit euch alle Tage*, bis zur Vollendung der Zeiten” (Mt 28,20).



RE-Lektüre: V. Teil, Kapit. 5b:

Stadniki, 15.XI.2013.

Stadniki, 18.X.2015.

Tarnów, 8.VII.2016.

Tarnów, 25.IX.2016.

Tarnów, 16.I.2017.

Tarnów, 12.III.2017.



6. Betrüben des Heiligen GEISTES ...

D. LEIDENSFÄHIGKEIT DES GOTTES SOHNES

1. Drei Betätigungsarten bei Jesus Christus

Unterschiedliches Tun bei Jesus Christus

Rein Göttliche Betätigungen

Göttlich-Menschliche Betätigungen

Menschlich-Göttliche Betätigungen

2. Das Band der Betätigungen mit der Person

E. CHRISTUS DER AUFERSTANDENE: DER WEITER LEIDENDE ?

1. Jesus nach seiner Auferstehung

2. Jesus nach seiner Himmelfahrt

3. Leidensunfähig – leidet Er in den Geschehnissen der Kirche

Offenbarungen in Briefen der Apostel

Bilder-Fotos

[Fot5-49. Die gesammelte stillende Mutter](#)

[Fot5-50. Turm des Sanktuars Gottes Barmherzigkeit in Krakow-Lagiewniki](#)

[Fot5-51. Zwillinge Magda und Marta W.](#)



VERMERK: Abkürzungen zur angeführten Literatur s. : [Literatur](#)



Offenbarungen des Leidenden Jesus im Laufe der Jahrhunderte

Der 'Himmel' hat sich der Kirche immer wieder zur Erinnerung gebracht – nicht nur in der ersten Phase ihres Existierens, d.i. in der Zeit, als die Apostel noch lebten und tätig waren, die übrigens – der eine nach dem andren – des Märtyrertodes starben. Wir stellen unabänderlich fest, dass es keine Zeitphase in der Geschichte der Kirche gegeben hat, in der entweder Jesus selbst: der Gott-Mensch, oder auch seine Unbefleckte Mutter Maria, ihre lebendige Zugegenheit nicht über greifbare Einschreitungen und Offenbarungen geltend gemacht hätte.

Jesus hat nämlich seine Mutter zu sich in den Himmel „*mit Leib und Seele*“ aufgenommen, als ihr Leben zu seinem Ende gekommen war. Allerdings noch früher, als Er am Kreuz zugenagelt hing, hat Er Maria für seinen geliebten Jünger Johannes zu seiner Mutter eingesetzt. Nur dass Johannes in dieser Stunde, in Gottes Sicht der Erlösung ... die ganze Menschen-Familie vergegenwärtigte. Maria wurde so zur *Mutter der Kirche*, Mutter aller ihrer Brüder und Schwestern, selbst in ihrer Würde als Königin der Welt und ständige Fürsprecherin bei Ihrem Göttlichen Sohn erhöht für alle, die Ihr Göttlicher Sohn um den Preis seines Blutes erlöst hat.

Wir denken in diesem Augenblick an sog. *Privat-Offenbarungen*, deren Reichtum wir im Laufe der Geschichte der Kirche immer wieder begegnen: sowohl in vergangenen Jahrhunderten, wie wohl mit verwundernder Reichlichkeit im letzten, 20. Jahrhundert und dem auch schon ablaufenden 21. Jahrhundert. Es ist unmöglich, dass diese Tatsachen nicht eine ganz besondere Aussagekraft haben sollten. Die „Zeiten“ laufen systematisch ihrem Grenzpunkt zu, auch wenn es diesbezüglich schwer irgendwas Genaueres zu sagen ist. Gott offenbart sich selber, noch sein Vorhaben dem Menschen zugute, nicht um vor allem seine 'Neugierigkeit' zu befriedigen! Die „*Fülle der Zeiten*“ wurde in einer Gott bekannten Art und Weise schon samt der Stunde der Fleischwerdung des Gottes Sohnes erreicht:

„Als aber die *Fülle der Zeit* kam,
entsandte Gott seinen Sohn, geboren aus einer Frau ...
Er sollte die dem Gesetz Unterworfenen loskaufen,
damit wir an Kindes Statt angenommen würden ...“ (Gal 4,4f.).

In nicht allzu vielen weiteren Jahren – ca. 2028, laufen 2000 Jahre seit dem Erlösungs-Tod des Gottes Sohnes auf dem Kalvarienberg (= *Golgotha*) bei Jerusalem ab.

– Es ist schwer um eine genauere Dokumentation der 'privaten' Offenbarungen, sei es Jesu, oder Mariens – im Lauf vor allem des ganzen ersten Jahrtausends ab der Geburt und Auferstehung des Gottes Sohnes. Die Schrift galt damals eher als Seltenheit, es gab viele Kriege und Völkerwanderungen, in deren Rahmen u.a. anderswoher sowieso seltene Denkmäler des Schrifttums leicht vernichtet wurden. Erst vom abgelaufenen zweiten Jahrtausend des Christentums gibt es mehrere Zeugnisse u.a. von Offenbarungen Jesu Christi oder anderer Personen vom Himmel.

Wir möchten einige von ihnen erwähnen, zumal die mehr bekannten – mit Betonung der Hinsicht Jesu Christi dauernd 'auf dem laufenden' auf geheimnisvolle *Leidenden* – bei seiner Leidens-Unfähigkeit

ab der Stunde, als sein Mensch-Sein durch die Auferstehung und Himmelfahrt verherrlicht worden ist.

Stigmata

Es gehört sich eine besondere Aufmerksamkeit den Personen zu widmen, die mit der Gnade der Stigmata begabt waren, d.h. der Abspiegelung an ihrem Leib der Passionsmale des Erlösers. Solche Personen, mit dokumentierten Stigmata, hat es im Laufe der Kirchengeschichte ein paar hundert gegeben. Es besteht aber kein Zweifel, dass es wesentlich mehrere solche Personen gegeben hat, deren Stigmata nicht dokumentiert wurden, bzw. die diese Gnade im Verborgenen behalten haben, trotzdem sie die Leidensmale Jesu auf ihrem Leib trugen.

Der griechische Ausdruck: '*stigma*' bedeutet: das *Mal, Wundmal, Wunde*. Diese Bezeichnung hat sich in der christlichen Theologie eingebürgert. Sie betrifft dann die Stigmata, die nicht selten bei Mystikern und manchen anderen Heiligen vorkommen können. Und zwar ein jemand Bevorzugter kann mit den Passions-Malen Jesu Christi begabt werden. Bei den *einen* geschieht es auf mystische, nur geistige Weise, die aber mit Wahrnehmung der Leiden verbunden ist, die nicht selten die normalen Möglichkeiten des Menschen, solche Schmerzen ertragen zu können, überragen.

Mit solchem Charisma: der inneren Leiden – wurde z.B. die Ärztin, Konvertitin aus Basiläa begnadet, Adrienne v. Speyr (1902-1967). Gott hat sie mit der Gabe der Heilungen begabt, mystischer Erlebnisse, mit der Gabe der Stigmata, Bilokation. Sie war außerdem begabte Schriftstellerin und hat über 60 Schriftwerke hinterlassen (s. *bündig u.a. in: EWIG 1 [2, 1991] 37*).

Am häufigsten kommen aber bei bevorzugten Personen solche Stigmata zutage, die außen erschienen. Sie können z.B. in Form von Blutungen vorkommen – von Hautblutung, Blutblasen, die vorwiegend an Händen und Füßen erscheinen, bei vielen in der Herzgegend, aber auch an der Stirn – als Anteilhabe mit Christus in der Dornenkrone, bzw. in Form von Wunden an der Schulter oder am Rücken, die an die entsetzliche Geißelung Jesu Christi erinnern.

Diese Male können sich zeitweilig erneuern oder auch schwinden. Meistens bleiben sie bei der betreffenden Person schon bis zu ihrem Tod. Es sind keine Wunden die mit Entzündungszuständen hervorgerufen wären, bzw. infolge einer Eiterung. Sie können nicht entfernt werden, noch können sie mit Hilfe von Heilmitteln behandelt werden. Für die Medizinwissenschaft bleiben solche Wunden unerklärlich.

Bei Personen, die mit Stigmata begabt wurden, kommen gewöhnlich außerdem auch noch andere übernatürliche Gaben zutage. Es kommt vor, dass sie keine Nahrungsmittel empfangen, überhaupt nicht schlafen, sie können mit der Gabe des Hellsehens beschenkt sein. Sie können manchmal in fremden Sprachen reden, bzw. fremde Sprachen verstehen, sie können Visionen erfahren, die Gabe der Bilokation.

Trotz allen Gegenargumenten, mit denen die Echtheit der erwähnten Erscheinungen unterwühlt werden möchte, müssen nach jahrelanger Beobachtung und immer wieder erneuerten Untersuchungen selbst Atheisten-Ärzte bekennen, dass im betreffenden Fall jeder Betrug ausgeschlossen ist, und die Erscheinung selbst der Stigmata vom medizinischen Standpunkt aus unerklärlich feststeht.

(Die hier dargestellten Daten werden aufgrund einer Präsentation zu dieser Frage angeboten: *EWIG 1 [3,1991] 11*).

Hier jetzt die Auswahl einiger solcher besonderer Fälle aus dem zweiten Jahrtausend der Kirchengeschichte (*bündige Übersichts-Dokumentation s.: EWIG 4 [3-4 (1994) 10f.]*).

13. Jahrhundert

Der Hl. Franziskus von Assisi (1181-1226) empfängt Stigmata bei einer Vision am 14. September 1224.

Franziskus, der damals sein gewohntes vierzigtägliches Fasten auf dem Berg Alverna erlebte, sah einen Serafim vom Himmel herbeikommen. Zwischen seinen Flügeln erschien der Gekreuzigte Jesus. Aus den Wunden des Gekreuzigten gingen Strahlen hervor, die seinen Leib und seine Seele durchdrangen. Er erlebte einen Schmerz als ob ihn ein Schwert durchbohrte, wobei seine Seele mit Liebe zum Gekreuzigten entflammt wurde. Von nun an trug Franziskus an seinen Händen, Füßen und seiner Seite Wundmale der Kreuzigung Jesu. Aus diesen Wunden floss oft lebendiges Blut hervor und durchtränkte selbst das Gewand, das er trug (s. dazu: *Die Heiligen sind das lebendige Evangelium*, EWIG 1 [6, 1991] 37).

Der Hl. Franziskus ist der erste unter den Stigmatikern, dessen Stigmata dokumentiert bleiben. Dasselbst hat er den Anfang einer unzählbaren Reihe anderer Männer und Frauen gegeben, die ebenfalls mit dieser Verähnlichung zu Jesus Christus geehrt wurden. Bekannt sind weit über 400 Stigmatiker im Lauf der weiteren Jahrhunderte der Kirchengeschichte (s.: *Träger der Wundmale – Einst wie heute*, EWIG 1 [3, 1991] 11). Sie könnten nach dem Hl. Paulus sagen:

„Künftig möge mir niemand lästig fallen:
denn ich trage die Malzeichen Jesu
an meinem Leibe ...“ (Gal 6,17).



Erklärung

Vom selben 13. Jahrhundert könnte noch eine ganze Reihe anderer Stigmatiker aufgezählt werden:

der Sel. Dodo von Haske Einsiedler (erhält Stigmata am 30. März 1231),
die Hl. Luitgardis von Tongres in Brabant (Stigmata am 16. Juni 1246),
die Sel. Helena von Ungarn (Stigmata am 15. November 1270),
die Hl. Margareta von Ungarn, Tochter des Königs Bela IV. von Ungarn (Stigmata am 18. Januar 1270),
der Sel. Konrad von Ascoli Piceno, Franziskaner, Missionar in Lybien (Stigmata am 19. April 1289),
die Hl. Margareta von Cortona, Büsserin – ihr Leib bleibt unverwest erhalten (Stigmata am 22. Februar 1297),
die Hl. Mechtildis von Magdeburg (Stigmata am 15. August 1293)
usw. (s. eine anschauliche kurze Übersicht: „Stigmatisierte ... Selige und Heilige“, in: EWIG 4 [3-4, 1994] 10-11)

14. Jahrhundert

Aus dem 14. Jahrhundert könnten die folgenden, mehr bekannten Stigmatiker erwähnt werden:
die Hl. Gertrud die Große, Mystikerin, Herz-Jesu-Verehrerin (Stigmata am 17. November 1302),
die Sel. Angela von Foligno, Franziskaner-Terziarin, Mystikerin (Stigmata am 4. Januar 1309),
der Hl. Rochus, der Pilger, Patron der Pestkranken (Stigmata am 16. August 1327),
die Sel. Klara von Rimini Franziskanerin (Stigmata in 1346),
die Hl. Katharina von Siena, die die Rückkehr des Papstes von Avignon zustande gebracht hat (Stigmata: am 29. April 1380).

15. Jahrhundert

In diesem Jahrhundert weckte Gott u.a. die folgenden Stigmatiker:
die Sel. Dorothea von Montau – Marienwerder, Nord-Polen, Mutter von 9 Kindern (poln. Kwidzyn; Stigmata am 25. Juni 1394),
die Sel. Juliana von Bologna (Stigmata in 1435),
die Hl. Franziska von Rom, die Visionen des Schutzengels erlebte. Sie ist Mutter und Ordensgründerin (Stigmata am 9. März 1440),
die Hl. Coletta, Franziskanerin, die fünf Tote zum Leben erweckte (Stigmata am 6. März 1447),
die Hl. Rita von Cascia, Witwe, Nonne, Stigma des Dorns (Stigmata am 22. Mai 1456),

der Sel. Hugolin von Mantua (Stigmata in 1471),
die Sel. Christina von Hamm in Westfalen (Stigmata am 22. Juni 1471), usw.

16. Jahrhundert

Die Reihe mehr bekannter Stigmatiker vom 16. Jahrhundert:

die Sel. Magdalena von Trino (Stigmata in 1503),
die Hl. Katharina von Genua verheiratet, Krankenpflegerin, Mystikerin (Stigmata am 15. September 1510),
der Hl. Johannes von Gott, Krankenpfleger, Gründer der Bonifraters (Stigmata am 8. März 1555),
der Sel. Johann Marinon, Kleriker (Stigmata in 1562),
die Hl. Theresia von Avila Reformatorin des Karmelordens (Stigmata am 15. Oktober 1582),
die Hl. Katharina von Ricci (Stigmata am 1. Februar 1589),
der Hl. Johannes vom Kreuz, Karmelit, geistiger Schriftsteller, Mystiker, Kirchenlehrer (Stigmata am 14. Dezember 1591), usw.

17. Jahrhundert

Vom 17. Jahrhundert könnten die folgenden mehr bekannten Stigmatiker erwähnt werden:

der Hl. Alfonso Rodriguez Jesuit, Kaufmann, Pförtner (Stigmata am 31. Oktober 1617),
die Hl. Maria Magdalena von Pazzi Karmelitin, ihr Leib ist bis heute unversehrt erhalten (Stigmata am 25. Mai 1607),
die Sel. Maria von der Menschwerdung aus Paris, Mutter von 6 Kindern, dann Karmelitin (Stigmata am 18. April 1618),
der Hl. Fidelis von Sigmaringen Kapuziner, Märtyrer in Seewis, Schweiz (Stigmata am 24. April 1622),
die Hl. Margaretha Maria Alacoque Visitantin in Paray-Le-Monial (Stigmata am 16. Oktober 1690),
und viele andere.

18. Jahrhundert

In diesem Jahrhundert sind Erinnerungen besonders an die folgenden Stigmatiker erhalten:

die Sel. Maria von den Engeln, Karmelitin in Turin (Stigmata in 1717),
die Hl. Veronika Giuliani Kapuzinerin (Stigmata in 1717),
der Sel. Angelus von Acri Kapuziner (Stigmata in 1739),
der Hl. Gerhard Majella, Schneider, Redemptorist, Wundertäter bei Neapel (Stigmata am 16. Oktober 1755),
die Hl. Maria Franziska von den Fünf Wunden geboren bei Neapel (Stigmata am 6. Oktober 1791).

19. Jahrhundert

Von diesem Jahrhundert sollten besonders die folgenden Stigmatiker erwähnt werden:

die Sel. Anna Maria Taigi aus Rom, Mutter, Prophetin. Ihr Leib ist unverwest erhalten (Stigmata am 9. Juni 1837),
die Sel. Mirjam von Abellin aus Palästina, Karmelitin, Wundertäterin aus Betlehem (Stigmata am 26. August 1878),
die Hl. Gemma Galgani aus Lucca in Italien, Sühneopfer für die Sünden (Stigmata am 11. April 1903).

20. Jahrhundert

Der Hl. Padre Pio

Im 20. Jahrhundert ist als Stigmatiker vor allem der Kapuzinerpater, der Hl. Padre PIO aus Pietrelcina bekannt (1887-1968). Er ist einer der Heiligen, die zuerst seliggesprochen (1999), und nachher heiliggesprochen (2002) wurden vom selben Papst – in diesem Fall von Johannes Paul II. Sein Leben war mit vielen Leiden besät. Er war zugleich berühmter Stigmatiker. Anfangs erschienen sie bei ihm beinahe regelmäßig jede Woche sichtbar – da wieder waren die Stigmata der Wunden an Händen und Füßen verborgen (in Jahren 1910-1918). Im Jahr 1918 erhielt der Hl. P. Pio von Christus sichtbare Stigmata. Sie dauerten an bis zu seinem Tod (s. u.a.: EWIG 6 [11-12 1996] 21; und überaus reiche Literatur, die der Gestalt des Hl. Padre Pio gewidmet ist).

Jesus hat sich ihn ausgewählt, um mit ihm gleichsam sein einziges, unendlich größeres Opfer der Erlösung, das Er am Kalvarienberg bei Jerusalem vollbracht hat, zu erneuern und vergegenwärtigen. Der demütige Kapuziner – der Hl. P. Pio, hat dem Herrn seine Bereitschaft geäußert, stellvertretende Leiden für alle Menschen zu erdulden, die die Liebe Gottes zurückweisen. Es ist der erste unter den Priestern, der Stigmata erhalten hat und sie 50 Jahre hindurch trug. Sie sind kurz vor seinem Tod verschwunden. – Samt den Stigmata begabte ihn Christus mit vielen noch anderen Charismen: der Teilnahme an seinen Erlösungs-Leiden, mit Visionen, er konnte in den Seelen lesen, Heilungen vollbringen, war begabt mit der Gabe der Prophezeiungen, Bilokation. Der P. Pio war vor allem als wahrer Märtyrer des Beichtstuhls bekannt. Wie viele Leute haben seinen Dienst der Versöhnung mit Gott benützen können, bereichert mit der Gabe, in den menschlichen Gewissen lesen zu können!

Die Hl. Schw. Faustyna Kowalska

Mit Malen der Passion Jesu Christi wurde auch die Hl. Schw. Faustyna Kowalska aus Polen, Krakow, geehrt (1905-1938). Auch sie gehört zu diesen Heiligen, die vom selben Papst, hier: von Johannes Paul II., zuerst seliggesprochen (1993), und nachher heiliggesprochen wurden (2000).

Gottes Dienerin Marta Robin und andere

Das 20. Jahrhundert war reich noch an viele andere Stigmatiker – ungeachtet dieser zwei gerade erst erwähnten. Im Fall einiger von ihnen läuft weiter der Vorgang der erwarteten Seligsprechung.

– Eine unter ihnen ist die Dienerin Gottes, Marta Robin (1902-1981) (s. bündig u.a.: EWIG 1 [3, 1991] 11; und eine reiche Literatur die ihrer Gestalt gewidmet ist). Sie hat besonders jeden Freitag die Passion Jesu Christi auf Golgotha erlebt. Sie trug die Stigmata über 50 Jahre hindurch. Besonders erstaunendes Wunder ist in ihrem Fall die Tatsache, dass sie überhaupt keine Nahrung über 53 Jahre hindurch empfing: 1928-1981 und überhaupt nicht geschlafen hat. Sie lebte allein mit der Allerheiligsten Eucharistie.

Eine andere Stigmatikerin war Therese Neumann von Konnersreuth (1898-1962). Auch ihr wurde es gegeben, mit Jesus Christus dem Leidenden und Gekreuzigten zusammen zu leiden. Ihr Seligkeitsvorgang ist im Lauf.

Unabhängig von diesen einigen erwähnten vom 20. Jahrhundert, hat Gott im Laufe dieses Jahrhunderts viele andere Personen zur Mit-Passsion zusammen mit Jesus Christus dem Gekreuzigten zugelassen. Sie haben sich völlig zur Verfügung Gottes Barmherzigkeit als Ganzopfer gestellt, um Gottes Gnaden und Gottes Barmherzigkeit für die Kirche und die Welt herbeizuflehen.

Die Hl. Schw. Faustyna Kowalska

Oben wurde die Hl. Schw. Faustyna Kowalska erwähnt. Es war ein schlichtes Mädchen – Helena,

eine der zehn Kinder in dieser Familie. Es hat für sie keine Chance gegeben, selbst die Grundschule zu beenden: sie hat nur nicht einmal die 3 ersten Klassen der Grundschule durchgemacht. Schon in frühesten Jahren ihrer Kindzeit und dann in ihren jugendlichen Jahren musste sie den Eltern helfen, die große Familie zu unterhalten, so dass sie als Dienstmädchen verdienen musste. Nachdem sie in die Kongregation der Schwestern von der Gottesmutter der Barmherzigkeit eingetreten ist (in 1925) wurde sie in die Reihe der nicht ausgebildeten eingegliedert, und zwar in den sog. 'zweiten Chor' dieser Schwestern. Das bedeutete, dass sie faktisch als Dienstmädchen im Kloster getrachtet wurde: zu immer anderen physischen Arbeiten und Beschäftigungen. Wegen ihrer schwachen Gesundheit bedeutete das, dass diese Arbeiten oft ihre Kräfte überstiegen. Ihre nächste Schwesternumgebung war sich zu gleicher Zeit nicht einmal bewusst, wie sehr diese so einfache Nonne von Gott bevorzugt ist.

Auf besondere Fügung Gottes Vorsehung hat sie ihr „*Geistiges Tagebuch*“ hinterlassen, das sie auf Anordnung sowohl Jesu selbst, wie auch ihrer geistigen Führer geschrieben hat.

(die erste Auflage: Das Tagebuch der Dienerin Gottes Schw. M. Faustyna Kowalska – poln.], Kraków-Stockbridge-Rzym 1981; jetzt auch in Übersetzung in mehrere Sprachen, darunter deutsch: Tagebuch der Schwester Maria Faustyna Kowalska aus der Kongregation der Muttergottes der Barmherzigkeit, Parvis-Verlag, CH-1648 Hauteville/Schweiz, Januar 1990; Deutsche Übersetzung: Dr. Stanislaw Swidzinski, Im Großen Esch 34, D-4420 Coesfeld-Lette; 7.Auflage 2006; Neue Auflage: 2013: Josef Stimpfle, Andrzej Deskur und Stanislaw Swidzinski).

Im laufenden Kapitel richten wir unsere Aufmerksamkeit besonders auf das Geheimnis der 'Leiden' des Erlösers ab seiner Auferstehung. Daher haben wir einige Stigmatiker in der bisherigen Geschichte der Kirche erwähnt. Jeder Stigmatiker stellt eine erstaunliche Widerspiegelung für jetzt des Geheimnisses des 'Leidens' Jesu Christi 'für heute' dar. Trotzdem wir unverbrüchlich glauben, dass Jesus als der Verherrlichte keinem irgendwelchen Leiden unterliegen kann, kommen wir doch immer wieder zum Schluss, dass sowohl Jesus, wie auch die ganze Allerheiligste Dreifaltigkeit – auf ihre Gottes Art und Weise, die wir nicht begreifen können, weiter irgendwie 'leidet'. Wir stehen hier schlechterdings vor immer anderen Paradoxen des Geheimnisses dessen, wer und wie Gott der Dreieinige ist, der zu uns im Gottes Sohn Jesus Christus beständig entgegengeht.

Gerade deswegen möchten wir jetzt in Form von 'Stichproben' einiges von den 'Visionen' anführen, die die Hl. Schw. Faustyna Kowalska erlebt und in ihrem Tagebuch aufgezeichnet hat.

1. 1933. „Eines Males hörte ich in meiner Seele solche Stimme: 'Verrichte eine Novene für das Vaterland. Die Novene wird aus der Allerheiligenlitanei bestehen. Bitte den Beichtvater um Erlaubnis'. Bei der nächsten Beichte erhielt ich die Erlaubnis und gleich am Abend fing ich die Novene an. – Zum Ende der Litanei erblickte ich eine große Helligkeit und in ihr Gott den Vater. vor dieser Helligkeit – und der Erde sah ich Jesus an das Kreuz angenagelt und so, dass Gott – wollte Er auf die Erde blicken – durch die Wunden Jesu schauen musste. Ich begriff, dass Gott um Jesu willen der Erde den Segen verleiht“ (TgF 59f.).

Die Wunden, durch die der Himmlische Vater auf die Erde blickt, sind keine nur 'gemalten' Wunden 'vom Bildchen'! Es ist Jesus Christus, der auch jetzt irgendwie weiter leidet: auf eine für uns unbegriffene Art und Weise, die aber außer Zweifel mit seiner Leidens-Unfähigkeit in Einklang gebracht werden kann.

2. 1937 (?). „Während der Heiligen Stunde verlieh mir der Herr, Sein Leiden zu verkosten. Ich hatte Anteil an der Bitterkeit des Leidens, mit der seine Seele überfüllt war. Jesus gab mir zu erkennen, wie treu die Seele im Gebet zu sein hat, trotz der Peinlichkeiten und Dürre und Versuchungen, denn von solchem Gebet hängt vorwiegend die Verwirklichung manchmal großer Pläne Gottes ab. Falls wir aber in solchem Gebet nicht ausharren, durchkreuzen wir, was Gott durch uns oder in uns vollbringen wollte. Möge jede Seele die folgenden Worte behalten: 'Und als Er in Angst geriet, betete Er noch inständiger'. Ich verlängere ein solches Gebet immer soweit, wie es in meiner Macht steht und im Einklang mit der Pflicht“ (TgF 872).

Jetzt ein anderes Bericht, ein längeres:

3. 25.III.1937. „Gründonnerstag. Heilige Stunde. Während der Heiligen Messe erblickte ich den Herrn,

der zu mir sagte: 'Lehne dein Haupt an Meine Brust und ruhe aus'. – Der Herr drückte mich an Sein Herz und sprach: 'Ich gebe dir einen Teil Meiner Passion, aber ängstige dich nicht, sondern sei tapfer, suche keine Linderung, sondern nimm alles mit Hingabe an Meinen Willen an'.

– Als Jesus sich von mir verabschiedete, wurde meine Seele von so großem Schmerz eingeklemmt, dass es nicht ausgedrückt werden kann. Meine physischen Kräfte verließen mich. Ich ging schnell aus der Kapelle und legte mich ins Bett. Ich vergaß, was um mich geschah; meine Seele versank in Sehnsucht nach dem Herrn und die ganze Bitterkeit Seines Göttlichen Herzens hat sich mir mitgeteilt. Das hielt drei Stunden an. Ich bat den Herrn, mich vor den Augen der Umgebung zu schützen. Den ganzen Tag lang, bis zum Abend, konnte ich keinen Bissen zu mir nehmen, obwohl ich es wollte.

– Ich hatte ein großes Verlangen, die ganze Nacht mit dem Herrn Jesus im Dunkelarrest zu verbringen.

[= Teilhabe am Leiden Christi in der Nacht der Verhaftung Christi vom Gründonnerstag zum Morgen am Karfreitag; s. dazu ob. [ANMERKUNG. Fünfzehn Geheime Leiden Jesu vor Karfreitag](#)].

Ich betete bis elf Uhr. Um elf Uhr sagte der Herr zu mir: 'Lege dich zur Ruhe. Innerhalb von drei Stunden ließ Ich dich erleben, was Ich die ganze Nacht durchlitten habe'. Ich ging darauf sofort zu Bett.

– Ich besaß keine körperlichen Kräfte mehr, die Passion hatte sie mir vollends weggenommen. Die ganze Zeit war ich wie in Ohnmacht. Jede Vibration des Herzens Jesu widerspiegelte sich in meinem Herzen und durchbohrte meine Seele. Sollten diese Leiden mich selbst betroffen haben, hätte ich weniger gelitten. Wenn ich aber Diesen anschauete, den mein Herz mit ganzer Kraft geliebt hat, dass Er leidet, und ich kann Ihm keine Linderung bringen, zerfiel mein Herz in Liebe und Bitterkeit. Ich war am Sterben zusammen mit Ihm, und konnte nicht sterben. Doch ich würde dieses Märtyrertum gegen alle Wonne der ganzen Welt nicht tauschen. Meine Liebe steigerte sich in diesem Leiden bis ins Unbegreifliche. Ich weiß, dass der Herr mich mit seiner Allmacht gestützt hat, denn anders hätte ich keinen Augenblick durchhalten können. Alle Arten von Qualen habe ich mit Ihm in besonderer Weise erlebt. Die Welt weiß noch nicht alles, was Jesus erduldet hat. Ich begleitete Ihn im Ölberg und im Dunkelarrest, bei den Gerichtsuntersuchungen, ich war mit Ihm bei jeder Art Seiner Marter. Es entging meiner Aufmerksamkeit keine Seiner Bewegungen, kein einziger sein Blick. Ich erkannte die ganze Allmacht Seiner Liebe und Barmherzigkeit zu den Seelen" (TgF 1053f.).

26.III.1937. Freitag. „Gleich am Morgen habe ich in meinem Leibe die Qual Seiner Fünf Wunden empfunden. Dieses Leiden hielt bis drei Uhr an. Obgleich es äußerlich keine Spuren gibt, sind die Qualen nicht minder schmerzhaft. Es freut mich, dass Jesus mich vor dem menschlichen Anblick schützt.

– Um elf Uhr sagte Jesus zu mir: 'Meine Hostie, du bist Mir Linderung für Mein gepeinigtes Herz'. Ich habe gedacht, dass mein Herz nach diesen Worten verbrennt. Er hat mich in so enge Verbindung zu Sich geführt! Mein Herz hat sich mit Seinem Herzen auf liebevolle Weise vermählt und ich spürte jede Seine leisesten Regungen – und Er meine. Das erschaffene Feuer meiner Liebe wurde mit der Glut Seiner ewigen Liebe vereint. Diese eine Gnade überragt mit ihrer Unermesslichkeit alle Gnaden. Seine Dreifaltigkeit erfasste mich ganz und gar und ich bin ganz in Ihn versenkt. Meine Nichtigkeit ringt gleichsam mit diesem unsterblichen Gebieter. Ich bin versenkt in unbegreiflicher Liebe und unbegreiflichem Marter wegen Seiner Passion. Alles, was Sein Wesen angeht, wird auch mir zuteil.

– Jesus gab mir die Erkenntnis und die Vorahnung dieser Gnade, aber heute hat Er sie mir gewährt. Ich hätte nicht den Mut, von dieser Gnade selbst zu träumen. Mein Herz ist wie in ständiger Ekstase, obwohl mich äußerlich beim Umgang mit meinen Nächsten und beim Erledigen verschiedener Dinge, nichts stört. nichts vermag meine Ekstase zu unterbrechen und niemand ist imstande sie zu erahnen, weil ich Ihn gebeten habe, mich vor den Blicken der Menschen zu schützen. Mit dieser Gnade ist in meine Seele ein ganzes Meer von Licht in Gotteserkenntnis und Selbsterkenntnis eingeschritten. Verwunderung erfasst mich ganz und gar und führt mich wie in neue Ekstase, dass Gott sich zu mir, der so Kleinen, herabgeneigt hat" (TgF 1055ff.).

– + „Um drei Uhr betete ich auf der Erde mit in Kreuzform [= mit ausgestreckten Händen liegend] für die ganze Welt. Jesus beendete schon Sein irdisches Leben, ich hörte Seine sieben Worte, dann blickte Er mich an und sagte: 'Geliebte Tochter Meines Herzens, du bist Mir Linderung in den furchtbaren

Martern’.

– Jesus lässt mich vor dem Fest der Barmherzigkeit die Novene zu beten und heute soll ich sie beginnen – um die Bekehrung der ganzen Welt und um die Erkenntnis der Barmherzigkeit Gottes zu erbitten. – ‘Auf dass jede Seele Meine Güte preist’.

‘Ich wünsche Anvertrauen von Meinen Geschöpfen, ermutige die Seelen zu großem Vertrauen auf Meine unergründliche Barmherzigkeit. Möge sich die schwache, sündige Seele nicht fürchten, Mir nahe zu kommen, auch wenn sie mehr Sünden hätte, als Sand ist auf Erden. Alles versinkt im Abgrund Meiner Barmherzigkeit’.

– Als Jesus den letzten Atemzug gegeben hat, schmolz meine Seele im Schmerz dahin, und längere Zeit konnte ich nicht zu mir kommen. Ich fand gleichsam in den Tränen eine Erleichterung. Dieser, Den mein Herz liebgewonnen hat, ist am Sterben. Wer vermag meinen Schmerz zu begreifen?

– Gegen Abend hörte ich im Radio Gesänge ... Ich musste weinen und mein ganzer Schmerz brach in meiner Seele aufs neue auf. Ich weinte und konnte mich in meinem Schmerz nicht beruhigen. Da hörte ich in meiner Seele die Stimme: ‘Weine nicht, Ich leide nicht mehr. Für die Treue aber, mit der du Mich in Meinem Leiden und Sterben begleitet hast, wird dein Sterben feierlich sein und Ich werde dir in dieser letzten Stunde beistehen. Du Geliebte Perle Meines Herzens, Ich sehe deine Liebe die so rein ist, mehr rein als die der Engel, deswegen mehr, weil du kämpfst. um deinetwegen segne Ich der Welt. Ich sehe deine Anstrengungen für Mich und sie entzücken Mein Herz’ ...” (TgF 1058-1061).

Jetzt noch eine andere unter den Visionen, die es Schw. Faustyna zu sehen gegeben war, wann Jesus auf geheimnisvolle Art und Weise jetzt – die grauenhaften Marter bei seiner Geißelung erduldet hat:

4. [1935?] „Donnerstag. Nächtliche Anbetung [= Die Heilige Sühne-Stunde, gehalten in gewissen Zeitabständen, zwischen 23.00 – 24.00 Uhr]. Als ich zur Anbetung kam, umfing mich sofort innere Sammlung und ich sah Jesus von Seinen Kleidern entblößt, an einen Pfahl gebunden. Sogleich begann die Geißelung.

Ich sah vier Männer, die den Herrn abwechselnd mit Geißelhieben auspeitschten. Beim Anblick dieser Folter hielt mein Herz inne. Der Herr sagte zu mir: ‘Ich leide einen noch größeren Schmerz, als den du siehst’. Und Jesus gab mir zu erkennen, für welche Sünden Er sich der Geißelung hingab – es sind Sünden der Unreinheit. O, wie furchtbar hat Jesus moralisch gelitten, während Er sich der Geißelung unterzog.

– Da sagte Jesus zu mir: ‘Schau und siehe das menschliche Geschlecht im gegenwärtigen Zustand’. Im gleichen Moment erblickte ich furchtbare Dinge: Die Henker ließen vom Herrn ab und zur Geißelung traten andere heran. Sie ergriffen die Geißeln und peitschten den Herrn ohne Erbarmen aus. Es waren Priester, Ordensleute und Ordensschwestern und höchste Würdenträger der Kirche, was mich sehr verwunderte, es waren dazu Laien verschiedenen Alters und Standes. Alle ließen ihre Wut am unschuldigen Jesus aus. Als ich das sah, wurde mein Herz wie von einer Agonie erfasst. Während Ihn die Henker gegeißelt haben, schwieg Jesus und schaute in die Ferne, doch als Ihn jene Seelen geißelten, die ich oben erwähnt habe, schloss Jesus Seine Augen und leise, aber ein furchtbar schmerzliches Stöhnen entrang sich Seinem Herzen. Der Herr gab mir im Einzelnen zu erkennen, wie gewaltig die Bosheit dieser undankbaren Seelen ist: ‘Siehe, das ist das Marter, das größer ist als Mein Tod’.

– Da verstummten auch meine Lippen und ich begann an mir das Sterben zu erfahren. Ich spürte, dass mich niemand trösten, noch aus diesem Zustand herausreißen konnte, nur Der, Der mich darin hineingeführt hat. Da sagte der Herr zu mir: ‘Ich sehe den aufrichtigen Schmerz deines Herzens. Er hat Meinem Herzen eine ganz große Erleichterung gebracht, siehe und sei getröst’.

– Da erblickte ich den Herrn Jesus, wie Er an das Kreuz angenagelt war. Als Jesus eine Weile an ihm dahing, sah ich eine ganze Schar gekreuzigter Seelen, so wie Jesus. Ich sah eine zweite und dritte Schar von Seelen. Die zweite Schar war nicht ans Kreuz genagelt, aber die Seelen hielten das Kreuz fest in der Hand. Die dritte Schar der Seelen war weder gekreuzigt, noch hielten die Seelen das Kreuz in der Hand, sondern diese Seelen zogen das Kreuz hinter sich her und waren unzufrieden. Jesus sagte zu mir: ‘Siehst du die Seelen, die im Leiden und in der Verachtung Mir ähnlich sind, sie werden auch in der Verherrlichung Mir ähnlich sein; die wiederum, die Mir weniger ähneln in Leid und Verachtung, werden in der Verherrlichung weniger Ähnlichkeit mit Mir haben’.

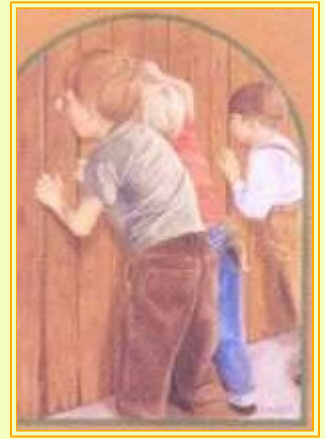
– Die meisten gekreuzigten Seelen waren aus dem geistlichen Stand. Ich sah auch mir bekannte

Seelen gekreuzigt, was mir große Freude bereitete ...” (TgF 445f.).

Hier ein weiteres Fragment vom Tagebuch der Hl. Schw. Faustyna:

5. [1935 ?] „Fastenzeit. „Wenn ich mich in das bittere Leiden des Herrn vertiefe, sehe ich den Herrn während der Anbetung oft in folgender Gestalt: Nach der Geißelung nahmen die Henker den Herrn und rissen Ihm Sein eigenes Gewand, das schon an den Wunden haftete, herunter. Bei dem Herabzug erneuerten sich Seine Wunden. Da warfen sie auf die frischgewordenen Wunden des Herrn einen roten Mantel, schmutzig und zerfetzt. Dieser Mantel reichte kaum an ein paar Stellen bis zu den Knien. Man befahl dem Herrn, sich auf ein Stück Balken zu setzen. Dann flochte man eine Krone aus Dornen, drückte sie auf das heilige Haupt und gab in Seine Hand ein Schilfrohr. Sie lachten über Ihn, indem sie sich verneigten wie vor einem König. Sie spuckten in Sein Antlitz, andere nahmen Rohrstöcke und schlugen auf Sein Haupt, andere belegten Ihn mit Faustschlägen, wieder andere verdeckten Sein Gesicht und schlugen dann mit Fäusten auf Ihn ein. Jesus ertrug alles leise.

– Wer begreift Ihn – seinen Schmerz? Die Augen Jesu schauten zu Boden; ich fühlte, was damals im Süßesten Herzen Jesu vorging. Möge jede Seele bedenken, was Jesus in diesem Augenblick gelitten hat. Wetteifernd haben sie den Herrn geschunden. Ich überlegte, woher solche Bosheit im Menschen kommen mag. Und doch, das wird durch die Sünde bewirkt. Hier begegneten sich Liebe und Sünde” (TgF 408).



[Erklärung](#)

Ein noch anderes Bruchstück vom Tagebuch der Hl. Faustyna:

6. [1937 ?] „Als ich am Abend in die Kapelle kam, spürte ich in meinem Kopf einen furchtbaren DORN. Es dauerte kurz, aber das Stechen tat so weh, dass mein Kopf augenblicklich auf die Kommunionbank sank. Es schien mir, der Stachel hätte sich im Gehirn festgesetzt; aber das macht nichts; alles für die Seelen, um ihnen Gottes Barmherzigkeit zu erbitten” (TgF 1399; vgl. 1425).

Ein weiteres Gesicht:

7. 1934. „... Um zehn Uhr [= 22.00 Uhr] erblickte ich das Antlitz des Herrn, des sehr geschundenen Jesus. Da sagte Jesus zu mir: ‘Ich wartete, um mit dir den Schmerz zu teilen, denn wer versteht Meinen Schmerz besser, als Meine Braut?’ – Ich bat Jesus um Vergebung für meine Lauheit. Verschämt wagte ich nicht, den Herrn anzuschauen, aber mit zerknirschtem Herzen bat ich Jesus, dass Er mir Einen Dorn aus Seiner Krone gibt. Jesus sagte, Er werde mir diese Gnade geben, aber morgen – und die Vision verschwand.

– Am anderen Morgen, während der Meditation, fühlte ich den schmerzenden Dorn in meinem Kopf von der linken Seite. Der Schmerz hielt den ganzen Tag an. Ich dachte unentwegt darüber nach, wie Jesus die Qual so vieler Dornen, die in der Dornenkrone sind, aushalten konnte. Ich vereinte meine Leiden mit den Leiden Jesu und opferte sie für die Sünder auf. Um vier Uhr, als ich zur Anbetung kam, sah ich eine unserer Schülerinnen, wie sie mit unkeuschen Sünden in Gedanken Gott fürchterlich beleidigte. Ich sah auch eine gewisse Person, die Anlass dazu gab. Furcht durchdrang meine Seele und ich bat Gott, um des Leidens Jesu Willen, sie diesem furchtbaren Elend zu entreißen. Darauf sagte mir Jesus, ihr diese Gnade zu erteilen nicht ihretwegen, sondern auf meine Bitte hin. Jetzt habe ich verstanden, wie sehr wir für die Sünder beten sollten, und besonders für unsere Zöglinge” (TgF 348-350).

Eine weitere Vision Jesus, der *jetzt* leidet:

8. [1933] „Vier Tage vergingen seit den ewigen Gelübden (Datum dieser Gelübde: 1.V.1933). Ich bemühte mich, die Hl. Stunde abzuhalten. Es war der erste Donnerstag des Monats. Als ich die Kapelle betrat, umfing mich sofort in die Tiefe die Anwesenheit Gottes. Ich fühlte deutlich, dass der Herr bei mir ist. Nach einer Weile erblickte ich den Herrn, ganz mit Wunden bedeckt. Er sagte zu mir: ‘siehe, mit wem

du dich vermählt hast'. Ich begriff die Bedeutung dieser Worte und erwiderte dem Herrn: 'Jesus, ich liebe Dich mehr, wenn ich Dich so Verwundet und abgezehrt sehe, als wenn ich Dich in der Majestät sehen würde'. Jesus fragte: 'Warum denn?' Ich entgegnete: 'Die Große Majestät bestürzt mich Geringe, das Nichts, das ich bin, dagegen Deine Wunden ziehen mich an Dein Herz und erzählen mir von Deiner großen Liebe zu mir'.

– Nach diesem Gespräch stellte sich Schweigen ein. Ich schaute auf Seine heiligen Wunden und fühlte mich glücklich, indem ich mit Ihm litt. Leidend litt ich nicht, denn ich fühlte mich glücklich, da ich die Tiefe Seiner Liebe erkannte, und die Stunde verrann mir, als wäre es eine Minute" (TgF 252).

9. 24.II.1937. „Heute, während der Heiligen Messe, sehe ich den Jesus im Sterbekampf. Die Leiden des Herrn durchdringen meine Seele und meinen Leib; obwohl unsichtbar, aber der Schmerz ist heftig; es dauerte sehr kurz" (TgF 976).

10. 2.II. 1937. „Heute ist meine Seele schon vom frühen Morgen an von Göttlicher Sammlung durchdrungen. Während der Heiligen Messe dachte ich, den kleinen Jesus zu erblicken [= es war in der Weihnachtszeit], wie ich Ihn oft sehe; aber heute sah ich während der heiligen Messe Jesus den Gekreuzigten. Jesus war ans Kreuz genagelt und in großen Martern. Meine Seele wurde vom Leiden Jesu durchdrungen, in Seele und im Leib, wenn auch auf unsichtbare, jedoch ebenso schmerzhaft Weise. O welch furchtbare Geheimnisse geschehen während der Heiligen Messe. In der Messe ereignet sich ein großes Geheimnis. Mit welcher Andacht sollten wir hinhören und teilnehmen an diesem Sterben Jesu. Eines Tages werden wir erkennen, was Gott für uns in jeder Heiligen Messe tut und was für eine Gabe Er für uns bereitet. Allein Seine Göttliche Liebe konnte sich zu einem solchen Geschenk entschließen. O Jesus, mein Jesus, mit welchem großem Schmerz ist meine Seele durchdrungen, wenn ich den springenden Quell des Lebens mit solcher Süßigkeit und Macht für jede Seele sehe. Und doch erblicke ich welke und verdorrnde Seelen infolge eigener Schuld. O mein Jesus, bewirke, dass die Macht Deiner Barmherzigkeit diese Seelen umfängt" (TgF 913f.).

Mögen die angeführten Fragmente dazu beitragen, dass wir uns um das Geheimnis dessen bewusst werden, dass der Menschen-Sohn, der ab seiner Auferstehung von den Toten verherrlicht und für jedwedes Leiden unzugänglich ist, doch weiter 'irgendwie' – auf eine für unseren Verstand unerklärbare Art und Weise – leidet.

– Manches aus den angeführten Tatsachen der HI. Faustyna Kowalska könnte zwar erklärt werden als jetztweiliges Erleben des lange her vergangenen Jesu Leidens – aus der Zeit seines irdischen Lebens. Und noch, dass Jesus schon damals, sei es im Ölgarten, oder bei seiner Geißelung, Dornenkrönung, Pein am Kreuz – Trost mit ihrer engagierten Genugtuungs-Liebe erfahren hat.

– Trotzdem ist es doch schwer sich zumindest einer Wahrnehmung zu widersetzen, dass das nicht von allen diesen Tatsachen gesagt werden kann. Die Faustyna sah doch Jesus jetzt gequälten, zu Tode gerichteten. Dabei sagte Jesus eines Males, als sie infolge aufkommender Zweifel, u.a. in der Anfangszeit ihrer Visionen, selbst befürchtete, nicht etwa Opfer einer Illusion zu werden:

„Als eine der Mütter [= wahrscheinlich ging es um Schw. Janina Bartkiewicz] von meinem innigen Verhältnis zu Jesus erfuhr, sagte sie mir, ich gäbe mich einer Täuschung hin. Sie sagte, Jesus würde auf diese Art nur mit Heiligen verkehren, 'jedoch nicht mit sündigen Seelen, wie Sie, Schwester'. Von da an konnte ich Jesus nicht so recht glauben.

– Beim Morgengespräch sagte ich zu Jesus: 'Bist Du nicht eine Täuschung'?

– Jesus entgegnete mir: '*Meine Liebe täuscht niemanden*' ..." (TgF 29).

Es ist schwer sich der Feststellung zu widersetzen, dass der Auferstandene Jesus, der sich daselbst schon außerhalb der Möglichkeit befindet, irgendwelche physischen oder moralischen Leiden erfahren zu können – trotz allem weiter 'leidet' – in einer Art und Weise, die wir weder begreifen, noch uns zu erklären imstande sind. Er ist Gott. Ähnlich wie Er keine irgendwie 'tote', sondern immerwährend aufs höchste – sozusagen: leidenschaftlich engagierte Liebe ist, so ist Er keineswegs eine 'tote Leidens-

Unfähigkeit', die sich mit nichts bewegen lässt, sondern solche, die 'irgendwie', auf die Seine, 'Gottes Weise' weiter doch 'leiden' kann.

Wir sehen nur, dass wir angesichts der angeführten Tatsachen, die sich rhythmisch alle Jahrhunderte der Kirchengeschichte hindurch wiederholen, ratlos stehen bleiben müssen. Wie es einerseits schwer ist, diese Tatsachen zu leugnen, so andererseits ist es nicht minder schwer sie damit zu vereinbaren, was wir annehmen müssen von Ihm als Dem, der zurzeit schon unmöglich irgendwelche schmerzhaft empfindungen wahrnehmen kann.

Lanciano: das Wunder der Eucharistie

Der Serie besprochener Stigmata, die bei so vielen Jüngern Christi vorkommen, zumal bei diesen die Ihm besonders ergeben und heroisch treu sind, dürfte die Erwähnung über noch ein 'Zeichen' hinzugefügt werden, das ebenfalls mit der Passion und dem Erlösungstod Jesu Christi zusammenhängt.

Es wäre nämlich schwer nicht das Eucharistie-Wunder zu erwähnen, das in Italien in Lanciano stattgefunden hat (bündig darüber s. z.B.: EWIG 1 [7-8, 1991] 24f.).

Es geschah im 8. Jahrhundert. Die Heilige Messe wurde dort damals von einem Mönch des Basilianer-Ordens zelebriert. Nach der Konsekration geriet er in seriöse Zweifel, ob unter den Gestalten von Brot und Wein tatsächlich Jesus Christus gegenwärtig ist. Im selben Augenblick umwandelte sich die Hostie in seinen Augen in sichtbares Fleisch, wogegen das Wein – in Blut. Der erstaunte Mönch wollte dieses Ereignis anfangs verheimlichen. Dann hat er aber davon erzählt und zeigte das Wunder den anwesenden Gläubigen, die daselbst zu unmittelbaren Zeugen des Geschehens geworden sind.

– Die in Fleisch umwandelte Hostie, und das Wein, das in Blut wechselte, wird bis heute in einer silbernen Monstranz aufbewahrt.

Um 1252 haben die Franziskaner-Patres die Sorge sowohl über diese Kirche, die infolge der sich wiederholenden Erdbeben schwer geschädigt war, wie auch über das zusammengehörende Kloster übernommen, und haben beides von neuem aufgebaut. Die Kirche wurde dem Hl. Franziskus gewidmet. Die Franziskaner-Patres sind daselbst bis heute Wächter des Wunders.

Am 17. Februar 1574 hat Prälat Rodriguez in Anwesenheit des Volkes die Hostie und das Blut Untersuchungen unterzogen. Es hat sich ergeben, dass jedes der fünf Blutklumpchen, wenn sie sich auch an Größe unterscheiden, dasselbe wiegt. Als dann alle diese fünf Klumpchen zusammen gewogen wurden, wiegten sie so viel wie jedes einzelne von ihnen.

– Zum nächsten Mal wurde diese Erscheinung erst im 1971 (am 4. März) neuerlichen Untersuchungen unterzogen. Es hat sich ergeben, dass nach den 13 Jahrhunderten die Klumpchen von Fleisch ohne irgendwelche Konservanten in ihrem natürlichen Zustand bleiben. Es geht um authentisches Fleischgewebe. Es wurde bestätigt, dass hier das Gewebe des menschlichen Körpers vorliegt. Zuletzt hat es sich erwiesen, dass das hier vorkommende Blut zur Blutgruppe AB gehört, und dass das Gewebe vom Herzmuskel stammt.

– Einer insbesondere Untersuchung wurde auch noch das Blut selbst unterzogen. Infolge der Untersuchung zeigte es sich, dass es echtes Blut ist, dass es menschliches Blut ist, und dass es Blut von der Blutgruppe AB ist (dasselbe Ergebnis betrifft Untersuchungen der Blutgruppe am Turiner Grabtuch: es ist Blutgruppe AB).

– Außerdem wurde das Blut der Elektrophorese unterzogen. Es wurde bestätigt, dass das Blutbild ein normales, frisches Menschenblut darstellt (bündige Dokumentation mit angegebener Literatur – s. EWIG 1 [7-8, 1999] 24f.).

In diesem Moment geht es von neuem um die jetzt erörterte Hinsicht: die Möglichkeit, ob Jesus im Laufe der Zeit und der Jahrhunderte, die nach seiner Auferstehung und Verherrlichung vom Himmlischen Vater folgen – Leiden zu erfahren imstande ist – oder andererseits getröstet werden kann, bzw. ob Ihm eine Freude bereitet werden kann. Das Wunder in Lanciano, das 13 Jahrhunderte hindurch weiter anhält,

zeugt nicht direkt vom Leiden bzw. von Freuden Christi. Dennoch es ist ein vielsagendes Zeugnis für die Realität des Opfers der Heiligen Messe und des Eucharistie-Sakramentes. Dieses Sakrament ist aber nicht nur geschichtliches 'Andenken' an irgendetwas, was schon längst vorbei ist, sondern wirkliche Vergegenwärtigung sowohl der Erlösungs-Passion des Menschen-Sohnes, wie auch seiner Verherrlichung.

– Es kann schwer angenommen werden, dass Jesus Christus nicht 'reagieren' sollte – auf eine Weise, die von uns schwer verstanden werden kann, die aber außer Zweifel vollends real ist, auf Jetztzeit erfolgende Seine Schändung, wie auch solche in Vergangenheit, und wie es auch in Zukunft werden wird. Und andererseits auf Heroismus der Ihm erwiesenen Treue für 'Heute' und für 'Morgen'.

Eucharistisches Wunder in Sokolka (Polen)

Ein anderes Eucharistisches Wunder hat auf dem Gebiet Nord-Polen stattgefunden – in der Denkmalkirche in Sokolka. Und zwar am 12. Oktober 2008 entschlüpfte dem Priester bei der Austeilung der Heiligen Kommunion – eine Hostie und fiel auf den Boden. Der Priester wurde darauf von einer Frau aufmerksam gemacht. Der Priester hat die Hostie von der Erde gehoben, und weil sie ein wenig beschmutzt war, hat er sie in ein Gefäß mit Wasser hineingelegt und dieses Gefäß in der Sakristei in einem Safe geschlossen. In einer Woche nachher wurde auf der im Gefäß eingetauchten Hostie ein Flecken bemerkt, der an Blut erinnerte. Am 30. Oktober 2008 wurde diese Hostie vom Gefäß herausgeholt und auf einem Korporale gelegt, auf dem eine rote Spur hinterblieb.

Die Priester haben über dieses Ereignis ihr Bischofsamt in Bialystok benachrichtigt. Der Bischof verordnete die Untersuchung der Proben, die von zwei Patomorphologen der Medizinischen Universität in Bialystok vorgenommen wurden. Diese haben folgendes erklärt: „Das zur Bewertung eingelieferte Material ... weist auf Gewebe des Herzmuskels hin, und zumindest erinnert unter allen lebendigen Geweben des Organismus am meisten gerade ihn“. Die das eingelieferte Material untersuchende Frau Professorin äußerte die Ergebnisse ihrer Untersuchungen in folgenden Worten:

„Das vom Korporale abgenommene Fragment des Stoffs wurde histologisch untersucht, () mit Anwendung des optischen Mikroskops, das heißt Lichtmikroskops, wie auch auf ultrasonographische Weise. Wir untersuchten es histologisch mit dem elektronischen Transmissions-Mikroskop (), wir beobachteten die Erscheinung des gegenseitigen Durchdringens der Struktur der Hostie mit Fäden des Herzmuskels. Das Gewebe, das auf der Hostie erschien, war mit ihr auf engste Weise, untrennbar vereinigt. Das stellt einen wichtigen Beweis dar, dass hier keine irgendwelche menschliche Ingerenz stattfinden konnte. () Das Zellplasma der Fragmente der Muskelfäden, die in den Boden eingeschmolzen sind, die der Struktur der Hostie entsprechen können, färbte sich in Färbung mit Hämatoxylin Mayer und Eosin auf rosa, fokal ziemlich intensiv. Dagegen die Zellkerne, die hauptsächlich zentral gelegt waren (), auf dunkelblau. Indes die zentrale Lage der Zellkerne weist darauf hin, dass es Muskel des Menschenherzens ist. () Wir haben Kennzeichen beobachtet der deutlicher sich verstärkenden Fadensegmentation, das ist der Schädigung der Zellen an der Stelle der Einlagen (das heißt der Strukturen, die für den Herzmuskel charakteristisch sind), wie auch der Fragmentation – das ist Schäden an Fäden außerhalb der Einlagen; ebenfalls auf dem Lauf der einzelnen Fäden haben wir Bilder gefunden, die den Knoten der Kontraktion entsprechen können. Solche Veränderungen entstehen allein bei nicht nekrotischen Fäden und spiegeln Kontraktionen des Herzmuskels ab in der Phase vor dem Sterben, das heißt im Agonalstadium“.

Vom Bischofsamt aus der Diözese versuchte man anfangs diese Ereignisse im Geheimen zu erhalten. Das erwies sich allerdings für länger unmöglich. Um frontalen Vorwürfen vonseiten einiger Wissenschaftler, wie auch mancher, die sich deutlich als Atheisten erklärt haben, zu widerstehen, wurden weitere zusätzlich mögliche wissenschaftliche Untersuchungen unternommen. Die Ergebnisse wurden dann zur Apostolischen Nuntiatur in Warszawa weiterverleitet. Das Bischofsamt hat den dazuziehenden Pilgern Nüchternheit anempfohlen, was die eigenen Bewertungen angeht. Zugleich wurde zum Anbetungsgeist und tiefem Gebet ermutigt – mit parallel hervorgehobener Anmerkung, dass

die „Ereignisse von Sokolka dem Glauben der Kirche in keinem Fall widersprechen, umgekehrt – sie können ihn eher nur bestätigen“.

– Am 2. Oktober 2011 wurde die Eucharistie in einem Reliquiar im Hauptschiff der Kirche öffentlich ausgesetzt.

Es gehört sich noch dazu zu sagen, dass viele Pilger, die sich nach Sokolka begeben, unerwartete Gnaden erfahren. Am 24. August 2013 fand eine wunderbare Heilung des Stanislaw Kuma, eines Polen, der in Schweden wohnt. Ärzte kamen zum Schluss, dass er die letzte Stufe seiner Krebskrankheit erlebt. Nachdem er in die Kirche in Sokolka angekommen war, erfuhr er eine wunderbare Genesung. Tomographische Untersuchungen, denen er sich nach seiner Rückkehr in Schweden unterzogen hat, haben erwiesen, dass es nach der Krebskrankheit beim Patienten keine geringste Spur gibt.

(sieh zur dargestellten wunderbaren Heilung u.a.: <http://niezalezna.pl/45178-cud-uzdrowienia-w-sokolce> = Cud uzdrowienia w Sokolce [= Wunder der Genesung in Sokolka]; und viele Internetseiten über 'Sokolka' – z.B. mit Hilfe der Suchmaschine: www.google.pl).

Eucharistisches Wunder in Guadalajara in Mexiko

Ein anderes Eucharistisches Wunder ereignete sich in unseren Tagen in Guadalajara in Mexiko, am Mittwoch, dem 24. Juli 2013. Wir kopieren hier in Übersetzung das Bericht aus einer der Internet-Seiten darüber.

„Es war 12.00 Uhr (am 24.VII.2013), wann der Pfarrer der Gemeinde gerade seine täglichen Gebete verrichtete und vor dem Tabernakel kniete. Auf einmal sah er gleichsam einen Blitz und hörte eine Stimme, die ihm folgendes befahl:

„Läute mit den Glocken, dass sich alle sammeln, ich werde auf diese, die da sein werden, und den ganzen Tag hindurch, Segen ergießen. Nehme das kleine Tabernakel zur privaten Anbetung und setze es auf dem Altar in der Kirche, stelle dabei die Monstranz hin, öffne das Tabernakel bis zur dritten Stunde nachmittags nicht, nicht früher, ich werde ein Eucharistisches Wunder tun. Dieses Wunder, das geschehen wird, wird 'Wunder der Eucharistie der Fleischwerdung der Liebe gemeinsam mit unserer Mutter und Herrin' genannt werden, du wirst das Bild ergreifen, von dem ich dir jetzt sage und wirst ihn zeigen“.

Wonach die 'Stimme' ihm sagte, dass er das den 'Aposteln' (= den Priestern) vermittelt, dass es ihnen bei ihrer Bekehrung diene und alle Seelen mit Segen fülle.

– Der tief gerührte Priester, P. Lolo, wie er von seinen Pfarrkindern genannt wird, sagte, dass er in Antwort darauf von sich kein Wort herausholen konnte, außer nur diesem einen: „Mein Herr, ich bin Dein Diener, es geschehe Dein Wille“.

Mit stotternder Stimme, ganz gerührt, was er unmöglich geheimhalten konnte, erzählte er weiter, was darauf geworden ist:

„Ich tat, wie es mir die Stimme befohlen hat, ich bat, dass man die Tür der Kirche offen macht, es war ca. 14.30 Uhr, ich hieß auch die Glocken läuten, wie mir gesagt wurde. Ich brachte das kleine Tabernakel, diesen bescheidenen holzernen Tempel, stellte es auf dem Altar, wie auch die Monstranz, wie es befohlen war. Gegen drei Uhr nachmittags sammelten sich und beteten die Leute zum Allerheiligsten Sakrament. Da fragte ich, ob es schon drei nachmittags ist. Alle antworteten mir, dass die Stunden schon geworden ist. Da stieg ich nach oben, um das Tabernakel zu öffnen. Allerdings die Allerheiligste Hostie, konsekriert von unserem Herrn Jesus Christus, war im Blut gebadet“.

(sieh dazu: <http://dzieckonmp.wordpress.com/2013/07/27/cud-eucharystyczny-w-guadalajara-meksyk/> = Cud Eucharystyczny w Guadalajara – Meksyk: = Eucharistisches Wunder in Guadalajara).

P. Jose Dolores Castellanos Gudino konnte nur noch dieses Worte hinzufügen: „Es ist die Zeit des großen Segens für diese Gemeinschaft und für die ganze Welt“: auf der konsekrierten Hostie ist Blut

erschienen.

Unter Gesang, Beifallklatschen, langen Schlangen zum Beichtstuhl und Handy-Telefonen, mit denen dieser Augenblick erfasst werden möchte, sind Tausende Katholiken und Nicht Glaubende in die Kirche zu Ehren der Gottesmutter, der Mutter der Kirche, in der Nähe der Kolonie Jardines de la Paz (Guadalajara, Mexyk), gekommen, um Zeugen dieses Göttlichen Ereignisses, dieses Wunders, sein zu dürfen.



4. Offenbarungen der leidenden Maria

Allerdings auch die angeführten Tatsachen schöpfen die von uns erörterte Frage keineswegs noch aus. Es ist nämlich schwer jetzt die Offenbarungen Mariens, der Mutter des Erlösers, zu überspringen. Diese Tatsachen nehmen in den vergangenen Jahrhunderten nur dauernd zu. Sie bringen weitere, immer tiefer eingehende Zeugnisse darüber, wie sehr wörtlich sich die Ansage des Erlösers in Wirklichkeit umsetzt, dass Er mit uns alle Jahrhunderte hindurch bleiben wird, bis zum Ende der Welt. Das betrifft nicht nur Jesus Christus selbst, sondern auch die übrigen Einwohner des Himmels, angefangen von der Königin des Himmels und der Erde – der Allerseligsten Jungfrau Maria.

Es hilft hier nichts, wenn manche es nicht zur Kenntnis bringen wollen, dass es so manche, besonders diese in aller Welt bekannten großen Stätten der Offenbarungen Mariens schlechterdings gibt. Diese Wallfahrtsorte wandeln sich gewöhnlich in Orte nicht endender Pilgerwanderungen um, wo das Volk Gottes betet, sich über die Fürsprache Mariens wesentlich leichter mit Ihrem Göttlichen Sohn versöhnt, nicht selten wunderbare Heilungen erfährt – sowohl leibliche, wie umso mehr diese geistige.

Die Geschichte jedes dieser Erscheinungsorte ist in der Regel sehr gut mit unzählbarer Literatur dokumentiert. Das Kirchliche Lehramt äußert sich betreffs der Echtheit dieser 'Offenbarungen' im Grund genommen sehr sparsam – und in der Regel erst nach längerer Zeit, wenn es mit dem 'Glaubens-Sinn' und mit Hilfe der 'Analogie des Glaubens' geprüft werden konnte, dass der Inhalt der betreffenden Offenbarungen und Botschaften mit der Gesamtheit des Glaubens-Gutes in keinem Gegensatz steht, und eher umgekehrt – positiv genommen, dass er mit der Botschaft des Evangeliums und der Öffentlichen Offenbarung, die der Heiligen Kirche anvertraut wurde, vollends übereinstimmt.

Der Hinsicht gemäß, die wir in diesem Kapitel erwägen: Ob Gott leiden kann, und ob es daselbst möglich ist, Gott zu trösten, möchten wir jetzt in Form allein einer bündigen Aufzählung einige Erscheinungsorte anführen, wo Maria deutlich u.a. als Leidende aufgetreten ist, z.B. indem Sie weinte – nicht selten mit blutigen Tränen. Was in diesem Fall besonders spannend ist, an vielen solchen Ortschaften treten menschliche Tränen oder Blutropfen aus einer Figur oder einem Bild der Gottesmutter hervor. In neueren Zeiten wurden solche Tränen und Blutropfen in der Regel sehr eingehenden wissenschaftlich-medizinischen Analysen unterzogen. Demzufolge wird eine Dokumentation gewonnen, an der unmöglich gerüttelt werden kann, dank der jeder Betrug ausgeschlossen ist.

– Zu solchen Ortschaften können – stichprobenweise – u.a. die folgenden Erscheinungsorte gezählt werden (s. dazu die Quelle: EWIG 6 [7-8, 1996] 18f):

1. In 1696 weinte das Bild Mariens bei anwesenden Tausenden Zeugen in Mariapócs in Ungarn. Es wiederholte sich mehrmals in der Zeit vom 4. November bis zum 8. Dezember. Nach kirchlicher

Untersuchung ließ Kaiser Leopold I. dieses Bild nach Wien überbringen. In 1705 beginnt die Kopie des Bildes in Mariapócs neuerlich zu weinen (1.-5. August), und dann nochmals im Jahr 1715. Das dritte Weinen des Bildes, das 1905 zutage erschien, dauerte über einen Monat. Nach wissenschaftlichen Untersuchungen geht es um Tränen eines Menschen. Die Erscheinungen sind von kirchlicher Autorität als authentisch anerkannt worden.

2. Vier Jahre hindurch und 231 Tage im Zeitraum 1733-1738 war das Gnadenbild der Schmerzhaften Gottesmutter in Kurtatsch, in Südtirol ununterbrochen mit Tränen und Schweißtropfen bedeckt. Zeugen dieser Ereignisse waren viele Tausende Leute, zumal Tausende von Pilger. Die Echtheit auch dieser Erscheinungen wurde von der kirchlichen Autorität anerkannt.

3. Im Jahr 1846 erscheint Maria in *La Salette* in Frankreich – den Kindern Mélanie und Maximin. Maria äußert ihren Schmerz wegen der Sünden, die von Christen begangen werden, vor allem wegen der Desakralisation des Sonntags, der Missachtung der Heiligen Messe und der Genusssucht. Während die Tränen über Ihre Wangen rannen, sprach sie zu diesen Kindern: „Wenn mein Volk sich nicht unterwerfen will, bin ich gezwungen, den Arm meines Sohnes fallen zu lassen ... Gott wird eine solche Strafe herablassen, die es noch nicht gegeben hat ...“. Sie rief zur Buße und Bekehrung und kündete Strafen an: Hungersnot, Krankheiten, Kriege, Missernte. Die Kirche hat die Echtheit dieser Erscheinungen anerkannt.

4. In 1946 sieht Pierina Gilli in Montichiari bei Brescia in Italien die Maria. Sie trägt die Notiz ein (24.XI.1946):

„In meinem kleinen Zimmer erschien unerwartet die Madonna in einem violetten Gewand und mit traurigem Gesicht ... So konnte ich drei Schwerter in Ihrem Herzen sehen. Mit traurigem Antlitz und Tränen in den Augen sagte sie: ‘Gebet, Opfer, Sühne!’ ...“. Die Pierina hat von nun an viele Visionen und Botschaften erlebt: die Vision der Hölle, Christi, Mariens. Die Gottesmutter bat vor allem um Gebet für Gottgeweihte Personen.

– Es gab viele Heilungen und Bekehrungen, ein Sonnenwunder. Es kommen hier jährlich im Durchschnitt über 100 Tausend Pilger. Hier ist der Stammort der berühmten Figur der ‘Pilger-Madonna’, auch ‘Rosa Mystica’ genannt. Auch viele Kopien dieser Statue und viele gedruckte Bilder ‘weinen’ in verschiedenen Erdteilen, es gibt parallel dazu Wunder und andere übernatürliche Erscheinungen. Viele Bischöfe glauben an die Echtheit dieser Offenbarungen, darunter zählte auch Papst Pius XII. Die Erklärung der Echtheit dieser Erscheinungen vonseiten der Kirchlichen Autorität wird erwartet.

5. Tränen der Gottesmutter in Syracuse auf Sizilien in Italien – im Jahr 1953. Aus den Augen eines kleinen Gips-Reliefs, mit eingepprägtem Ihrem Herzen, begannen an Tagen 29. August bis zum 1. September 1953 r. Tränen zu fließen. Es geschah im Haus der Antonietta Giusto und ihres Mannes.

Die Antonietta war damals im 6. Monat ihres gesegneten Zustandes, bedroht von Schwangerschaftsvergiftung. Auf Fürsprache der Weinenden Madonna hat sie die Heilung erfahren und konnte glücklich ihr erstes Kind zu Weihnachten 1953 in die Welt bringen. In den nächsten Jahren hat die früher kranke Antonietta noch weitere 3 Kinder geboren.

– Es haben nicht endende Prozessionen begonnen, des Öfteren mit Teilnahme von Bischöfen. Das Staatliche Gesundheitsamt hat das folgende Erkenntnis erlassen: „Die Flüssigkeit aus den Augen der Madonna besitzt dieselbe Zusammensetzung wie menschliche Tränen. Die Tränenabsonderung kann nicht natürlich erklärt werden“. Eine Gruppe von 15 Ärzten untersuchte die vielen wunderbaren Heilungen. Im ersten Jahr der Erscheinungen hat es über 500 Heilungen gegeben. Die Heilungen werden immer wieder als außergewöhnliche bezeichnet. Das Relief selbst wurde bis 19. September auf der Außenwand des Hauses ausgestellt, wonach es, 1968, in das neugebaute Sanktuar der Gottesmutter von Syracuse herübergebracht wurde. Am 6.XI.1994 hat Johannes Paul II. den Altar der neugebauten Basilika eingeweiht (s. bündig darüber: EWIG 9 [11-12, 1999] 24f; hier auch die Kopie des offiziellen Dokumentes der wissenschaftlichen Untersuchungen mit Unterschriften von Ärzten, der Polizei, der Militär).

6. Ab 1971 erscheinen in Marópati in Italien in der Familie Cordiano, Don Ida, vom 3. Januar an, aus

der Kopie des Gnadenbildes der Gottesmutter von Pompej Blutflecken an der Wand und auf dem Kissen. Die Erscheinungen wiederholten sich an nächsten Tagen, Wochen und Monaten. Es beginnt Blut zu erscheinen, Blutrinnsale rücken auf der Wand nach oben, dann nach unten, dann nach rechts und links, und gerinnen um 15.00 Uhr – Uhr des Sterbens Jesu Christi am Kreuz. Es erscheinen weiter Kreuzzeichen auf der Wand, und von den Augen kommen Bluttröpfchen und Bluttränen hervor. Kommissionen, die diese Tatsachen untersuchten, stellten fest, dass diese Erscheinungen auf natürliche Weise nicht erklärt werden können. Nach Marópati begeben sich Millionen Pilger. Es gibt zahlreiche Heilungen. Die kirchliche Anerkennung dieser Erscheinungen wird erwartet.

7. Jahr 1973 – in Akita, Japan. Seit dem 12. Juni 1973 erlebt Schw. Agnes S. Katsuko, samt ihren Mitschwestern, 101mal, wie die hölzerne Marienstatue in ihrer Kapelle Tränen weint. Im Juli floss außerdem auch noch Blut vom Antlitz, Haupt, Händen und Füßen der Figur. Wissenschaftliche Analysen stellen einstimmig fest, dass sowohl die Tränen, wie das Blut – menschlichen Tränen und menschlichem Blut entspricht. Die taube Schwester empfängt Botschaften: „Viele Menschen in der Welt betrüben den Herrn. Ich wünsche Seelen, die Ihn trösten und Sühne leisten durch ihre Leiden ...“. Zeugen dieser Phänomene sind sowohl der Ortsbischof, wie über 2000 andere Zeugen. Es gibt zahlreiche Heilungen. Die Erscheinungen wurden mittlerweile von der Kirchlichen Autorität anerkannt.

8. In 1981 erscheint ein paarmal Jesus und Maria als „Mutter des Ewigen Wortes“ den Mädchen: Alphonsine, Anatalie, Agnes, Marie-Claire, Stefhanie (sieben Hauptseherinnen) in Kibeho, in Ruanda. Die Mädchen erhalten Botschaften, die zur Bekehrung und zum Gebet, besonders zum Beten des Rosenkranzes der Sieben Schmerzen Mariens aufrufen. Zugleich sehen sie blutige Flüsse voller Leichen u.dgl. Als in Jahren 1994-1995 Ruanda mit blutigen Auseinandersetzungen heimgesucht wurde, mit weit über 1 Million Ermordeten, darunter einigen von den sieben Seherinnen, erinnerte man sich an die Erscheinungen von 1981. Die Seherinnen haben zusammen mit noch anderen Zeugen auch noch viele andere Zeichen gesehen, wie den Tanz der Sonne, die Hostie in einer riesigen Monstranz, ein großes Kreuz mit dem Verherrlichten Jesus Christus. Die offizielle Kirchliche Anerkennung dieser Erscheinungen wird erwartet.

9. Jahr 1983: Belgien, Ortschaft Maasmechelen. Hier erscheinen Tränen auf einer Statue der ‘Rosa-Mystica’, Kopie der ‘Pilger-Madonna’ von Montichiari, produziert aus Kunstharz. Samt diesen Tränen gibt es von nun an wunderbare Heilungen durch Tücher, die mit den Tränen getränkt sind. Des Öfteren erscheint dabei eine charakteristische angenehme Rosenduft, ähnlich wie es auch an anderen Erscheinungsorten Mariens vorkommt. Der Radiologe Dr. E. Ballaux hat die Statue untersucht und keine künstliche Vorrichtung gefunden, die die Erscheinung von Tränen zu erklären imstande wäre.
– Ebenfalls die Figur Christi von Limpias vergoss Bluttränen (zwischen dem 2. Januar und dem 4. Februar 1986), ähnlich wie die Statue der Fatima-Madonna (wiederholt in Jahren 1986-1990).

10. In Naju, in Südkorea, weint des Öfteren die Marienstatue in der Wohnung von Julia. Zum ersten Mal erschienen Tränen auf der Statue am 30. Juni 1985. Ab dem 19. Oktober 1986 sind es Tränen mit Blut. Die erwähnte Holzstatue schwitzt auch wohlriechendes Öl (ab dem 4. Mai 1992). Dazu gesellen sich Hostienwunder und viele Botschaften. Maria bekennt u.a.: „So wie Ich während 750 Tagen Tränen über Tränen mit Blut vergossen habe, so habe ich euch auch auf meinem Kopf mein duftendes Öl während 400 Tagen gezeigt ... trotzdem, wie wenige meiner Kinder sind zu Meinem Herzen zurückgekehrt“ (30. Oktober 1994). Selbst die Julia erfährt die Passion als Sühneleiden (seit 1987).

– Die Kirchliche Anerkennung wird wahrscheinlich in Kürze erfolgen.



Erklärung

11. In 1982 kommt der Bericht aus Sufanieh bei Damaskus in Syrien an. Im Haus von Myrna Nazzour schwitzt die papierene Ikone der Gottesmutter duftendes Öl (ab dem 27. November 1982). Später sondert auch das Gesicht und die Hände von Myrna Öl ab. Die Myrna erhält Botschaften: „Fürchte dich nicht ...“

Du schaust mich heute zum letzten Mal, bis das Osterfest vereint gefeiert wird". Es ist bekannt, die Katholiken und Orthodoxen feiern das Osterfest an unterschiedlichen Daten. Die Erscheinungen streben hier deutlich zum Ökumenismus. Die Myrna erfährt die Passion Jesu Christi. Es gibt zahlreiche Heilungen unter Katholiken, Orthodoxen und Muslimen. Auch an zahlreichen anderen Orten, wo es eine Kopie des Bildes der Gottesmutter von Sufanieh gibt, rinnt Öl aus dem Bild. Erwähnt sollte hier vor allem Kopie der Madonna u.a. in Chicago in Kanada. Die Anerkennung der Erscheinungen vonseiten der Kirche wird erwartet. Zeugen sind u.a. Bischöfe, der Apostolische Nuntius und Tausende Gläubigen.

12. Ein Kanadier hat 1982 die Ikone „Hüterin der Pforte“ vom Berg Athos erworben. Zu Hause begann sie Öl abzusondern. Davon hat Paul de Soos in Toulouse in Frankreich erfahren. Er hat sich eine Kopie dieser Ikone beschafft. Am 11. Februar 1990, es war der 132. Jahrestag der Erscheinungen der Unbefleckten in Lourdes, kamen Ölperlen aus der rechten Hand der Gottesmutter dieser Ikone zutage. In den ersten 4 Jahren hat sich so ca. 50 Liter Öl angesammelt. Aus den Augen der Ikone kommen Tränen. Es gibt viele Heilungen und wunderbare Bekehrungen. Diese Ikone ist auch beim Papst eingetroffen. Sie wandert über Frankreich, Spanien, Italien, Belgien. Die Botschaft Mariens ist ähnlich wie diese aus Sufanieh: „Katholiken und Orthodoxe, findet die Einheit!“ Bisher galten Marien-Erscheinungen vor allem der Römisch-Katholischen Kirche. Dagegen die Wunder mit Ikonen schienen besonders für die Orthodoxe Kirche vorbehalten zu sein. Die Erscheinungen von Toulouse weisen auf Mangel von Einheit in der Kirche hin. Der Erzbischof am Ort gestattet die private Verehrung der Ikone.

13. In 1993 wird von der Ortschaft Ufa in Russland gesprochen. Die Orthodoxen verstehen das Öl-Phänomen als Erweis Gottes Liebe. Die Kirche Mariä Geburt in Ufa hat in diesem Jahr verschiedene verrusste Ikonen, die ursprünglich vom Berg Athos stammten, bekommen. Von vier dieser Ikonen: des Johannes des Täufers, des Hl. Seraphim von Sarov und zwei der Gottesmutter begann unerklärlich sich Öl abzusondern. Dieses Öl reinigt zuerst den Ruß, und lässt so das Gold hervortreten. Das unregelmäßig rinnende Öl wird in schmale Gefäße gefangen. Es folgen Krankenheilungen und Bekehrungen. Die Erscheinungen werden zum Trost für die wenigen Gläubigen in dieser Großstadt.

Johannes Paul II. sagte einmal u.a.: „*Die Tränen der Mutter sind Tränen des Schmerzes ...*“ Es sollte festgestellt werden, dass ähnlich wie die Botschaften aus Fatima – über viele andere Orte der Marien-Erscheinungen, bis zu Medjugorje in Bosnien-Herzegowina (ab 1981), die Erscheinungen u.dgl. immer an die Botschaft des Evangeliums anknüpfen. Dasselbst gilt es auch, der Reihe nach, die Tränen Mariens als Alarm-Signale der Königin der Propheten zu deuten. Viele beurteilen die Worte und Zeichen Mariens als 'unzeitgemäß' und 'unverständlich'. Auch die Propheten in Israel waren Verkünder des Gottes Vorhabens, das zur Bekehrung rief und das Volk zur Treue Gott und dem geschlossenen Bund ermahnte, was sich in der Befolgung Gottes Gebote äußern sollte. Ihre Worte haben entweder auf die Rettung hingewiesen, oder auch sie wurden Ankündigung Gottes Gerichtes.

Die Gottesmutter Maria erfüllt in der Kirche ununterbrochen ihre Rolle der wahren Mutter der Kirche und aller Menschen, aber auch der Fürsprecherin der Barmherzigkeit bei Ihrem Göttlichen Sohn. Ihre Worte kennzeichnen sich immer mit Einfachheit und Anschluss an dieselben grundlegenden Ansprüche, die direkt vom Evangelium des Menschen-Sohnes herfließen. Bis 1850 wurden ca. 400 Erscheinungen Mariens im Laufe der Kirchengeschichte notiert. Seitdem hat es über 200 weitere Erscheinungen Mariens gegeben. Die Kirche sieht in ihnen jedesmal die Anknüpfung an die besonderen Bedürfnisse des Glaubenslebens des betreffenden Zeitalters.

Uns geht es in diesem *fünften Teil*, dem *5.Kapitel* dieses Teiles – um diese eine Hinsicht der dargestellten Tatsachen: Ob Gott, und auf dieser Stufe unserer Erwägungen: Jesus Christus als Gott-Mensch in seiner Gottes Person, und dann, der Reihe nach, ob Maria, die auch schon mit Leib und Seele im Himmel ist, in dieser Situation *Leiden empfinden* können, oder umgekehrt: Trost und Freude, die wir ihnen bereiten könnten?

Wir sehen dauernd, dass das Bewusstwerden um die immerwährende, unglaubliche 'Nähe' des Himmels und der Erde die Fähigkeiten unserer Erkenntnis überragt. Es ist unwahrscheinlich, dass Maria mit ihren Erscheinungen, die im Laufe der Jahrhunderte an immer anderen Orten Europas und der Welt erfolgen, *nicht aktuell*, jetzt, d.h. wenn sie im Himmel schon verklärt und über die Engel erhöht ist, alles zutiefst erleben sollte, was sie mit Ihren flehenden, Mütterlichen Botschaften übermittelt, die oft mit Tränen, des Öfteren Bluttränen einhergehen, in Besorgtheit um das ewige – und 'irdische' Geschick dieser aller Ihrer menschlichen Brüder und Schwestern, die ihrem Mütterlichen Herzen von Ihrem sterbenden Göttlichen Sohn anvertraut wurden: „*Frau, siehe, Dein Sohn*“ (John 19,26 !!!) . Es ist unglaublich, dass diese ihre Tränen, so oft Bluttränen, ihrerseits nur künstliche Arrangierung von Tatsachen sein sollten, die jeglicher Grundlage in der Realität entbehren.

Es zeigt sich also, dass auch Maria ... ihrerseits ... leidet, ähnlich, wie weiter 'irgendwie' augenscheinlich Ihr Göttlicher Sohn ... auch weiter leidet. Sowohl Jesus Christus, dieser Verherrlichte, wie auch Maria, seine Jungfräuliche Mutter, leiden Jetztzeit 'irgendwie' in einer nur Gott bekannten Art und Weise.

Dieses 'Leiden-der-schon-Verherrlichten' muss offenbar irgendwie mit der Leidens-Unfähigkeit aller, die schon an das Ziel angekommen sind – ins Ewige Leben, vereinbart werden können. Wie das miteinander in 'Einklang' gebracht werden kann, das enträtseln wir hier auf Erden wohl niemals. Auch die Ewigkeit wird hier wohl 'zu kurz' sein, um auch für diese Frage eine völlig befriedigende Lösung der Antwort zu finden, wie es möglich ist, dass der nach der Auferstehung Leidens-Unfähige Jesus Christus, und dann ebenfalls Seine Unbefleckte Mutter auf Schmerz- und Freude-Empfindung weiter empfindlich bleiben – trotzdem der Schluss unentwegt angenommen werden muss, der direkt aus der Verherrlichung hervorgeht, dass Jesus und Maria zurzeit zu leiden nicht mehr fähig sind.



F. NOCH EINMAL: DER DREIEINIGE – UND GOTTES 'LEIDEN-TRÖSTUNG'



1. Noch einmal: der Dreieinige als Lebendige Liebe

Am Ende des hiesigen Kapitels kehren wir noch einmal auf Gott als den Dreieinigen zurück – unabhängig von der Problematik all dessen, was bei Jesus Christus erfolgt, der in seiner Gottes Person zugleich Gott und Mensch ist.

Wir stellen vor allem fest, dass wir im *Gottes-Geschriebenen-Wort* immer wieder Erwähnungen von

Gottes eigenartigen 'Gefühlen' begegnen: von Schmerz, da wieder Freude und Zärtlichkeit. In dieser Situation kann schwer gesagt werden, dass die so zahlreichen biblischen Aussagen nur mit Hilfe von gewagten 'Anthropomorphismen', bzw. von nur 'Anthropopathismen' erklärt werden können. Es ist doch klar, im Dreieinigen 'geht etwas vor' – einerseits angesichts der menschlichen Sünde, und andererseits der heroischen Treue.

Wir sehen nur einmal mehr, dass unsere menschliche Sprache und unser Gottes Begreifen – dem Geheimnis dieser Wirklichkeit nicht gewachsen ist, wie sie das intime Leben und die Liebe in Gott als Gott darstellt. Wir müssen bekennen, dass wir schlechterdings *nicht wissen*, wie wir uns die doch nicht verlogenen 'Wahrnehmungen' ob von Trauer, von Schmerz, Wehmut, oder andererseits von Wohlgefallen, Freude, Zärtlichkeit und bräutlicher Liebe erklären können.

Gott überragt uns schlechterdings. Auf die Ihm eigene Art und Weise, die wir nicht auszudrücken imstande sind, müssen wir gestehen, dass Er – wenn auch leidens-unfähig, unveränderlich, unendlich vollkommen – doch keineswegs ein 'kalt-frigider' Gott, ein 'steifer-erstarrter-toter' – 'Roboter' ist, den niemand und nichts zu 'rühren' imstande ist. Gott ist alles andere, aber keine Statik, kein glanz-polierter 'Marmor'. Unser Gott ist *Gott der Lebende und Lebendige*: Er ist Gott-das-Leben. Gott überragt uns völlig mit seinem Leben. Zu gleicher Zeit lädt Er die Menschen ein, diese um den höchsten möglichen Preis Erlösten, zur Anteilhabe an gerade diesem seinen Gottes Leben, und dieser seinen Gottes Liebe:

„... Durch sie [durch Christi Herrlichkeit und Kraft, die uns berufen hat] wurden uns die kostbaren und überaus großen Verheißungen geschenkt, damit ihr ... an der Göttlichen Natur Anteil erhaltet“ (2 Petr 1,4);

„... damit [die Schafe] das Leben haben und es in Fülle haben“ (Joh 10,10).

Gott ist wahrhaft Liebe: Liebe, die *lebendig* ist. Seine Liebe zum Menschen, den Er nach dem Bild des Eingeborenen Gottes Sohnes erschaffen hat, ist *Bräutliche* Liebe: in Gottes Bedeutung dieses Wortes, und Gottes darin verborgener Wirklichkeit. Diese Liebe lässt sich ihrem Wesen nach nicht auf irgendwas herabführen, worauf man Gott in Zeiten des Abstraktionismus und der Statik herabzuführen versucht hat. In solchen Zeiten sprach man von Gott, dass Er Unbegreiflich ist, Ewig, das berühmte „*Nunc Stans*“ ist [= angehaltenes, sich nicht rührendes 'Jetzt'].

Indessen die *Liebe ist eine voller Dynamik Glut*, ein ständiges 'Geschehen' dieser Wirklichkeit, die eben die Liebe und das Leben ausmacht. Im Fall Gottes geht es offensichtlich um etwas, was als Unbegreifliches geschieht, und was die Erlösten daselbst mit Unendlichkeit bereichert.



2. Der Dreieinige Glückselige – und ewig Leidende

Wir können unmöglich – nicht noch einmal auf das sich nicht abwischen lassende Bewusstsein zurückkehren dessen, was sich 'irgendwie' im Himmel abspielt, oder eher mehr präzise: im Herzen selbst des Dreieinigen. Und zwar es ist unmöglich, dass Gott, den es unmöglich nicht freuen kann, wenn die Erlösten ihre Freude und Glückseligkeit erleben, Folge ihrer Erlösung um den Preis des Göttlich-Menschlichen Blutes Jesu Christi – nicht parallel dazu das ewig dauernde, für alle Ewigkeit unabänderlich *fixierte Drama der Gefallenen Engel und Gefallenen Menschen* 'erleben' könnte. Die einen, wie die

anderen, haben mit dem Akt ihrer Freiheit ihren Weggang von Gott ... für immer ... gewählt. Gott hat diese ihre Wahl geehrt, und sie letztlich nur ... bestätigt:

„Weg von Mir, ihr Verfluchten, in das Ewige Feuer,
das für den Teufel und seine Engel bestimmt ist!
– Ihr meine Kinder! Ihr mein Schmerz-für-immer!
Wenn so euer Wille ist – für immer,
geschehe es euch nach *eurem Wort ...*“ (vgl. Mt 25,41).

Nichts kann doch die Tatsache ändern, dass gerade Er ... ihr Schöpfer ist! Er hat auch sie ... geliebt, und – wenn es sich um Menschen handelt – sich selbst für sie hingegeben als „*Sühneopfer für die Sünden – ihre und die der ganzen Welt*“ (vgl. 1 Joh 2,2). Er hat sie erschaffen „*um ihrer Selbst willen*“, damit sie sind – vereinigt mit Ihm, im Leben für immer, im Haus des Vaters!

– Sie haben aber seine Liebe ... schmachvoll beleidigt und sie bewusst verachtet. Sie haben ihr eigenes Selbst – *für Leben, Sterben und was nach dem Tod werden wird* – dem „*Vater der Lüge und dem Mörder von Anfang an*“ anvertraut (vgl. Joh 8,44).

Kann man sich den *unendlichen Gottes* ‘Schmerz’ wegen ihres Wegganges vorstellen? Solcher ‘Schmerz’ kann in Gott unmöglich nicht da sein. Gott kann unmöglich ‘vortäuschen’, dass die unendliche Un-Glückseligkeit dieser doch ... Seinen Kinder – in diesem Fall der verdammten Menschen: dieser um den höchsten möglichen Preis Erlösten, Ihn nichts angeht, noch Ihn nicht ‘rührt’, oder noch schlimmer: dass Er davon nichts weiß.

– Unmöglich, dass Gott – auf Seine, Gottes Art und Weise, die unseren Verstand übersteigt, schlechterdings nicht ‘schreien’ sollte, und selbst vor Schmerz ‘heulte’ – wegen dieser freiwillig Unglücklichen für Ewigkeit zur Ewigkeit. Ähnlich wie einmal das väterliche Herz bei David erbebte, als er erfahren hat, dass sein ... verräterischer Sohn Absalom im Kampf umgekommen ist:

„Mein Sohn Absalom, mein Sohn, mein Sohn Absalom!
– Wäre ich doch an deiner Stelle gestorben,
Absalom, mein Sohn, mein Sohn! ... !“ (2 Sam 19,1).

Die Worte von David nach der Auflehnung und dem Tod seines aufständischen Sohnes sind nur menschliches, schwaches Echo des Schmerzes Gottes als des Vaters nach dem Verlust – für immer – der Kinder seiner Liebe, die die Väterliche Liebe definitiv zurückgewiesen haben.

Müssen wir also letztlich bei Gott nicht etwa das *Geheimnis einer Tatsächlichkeit* erblicken, die uns überragt, aber die bei Ihm unmöglich nicht dasein kann: und zwar das Geheimnis der *Ko-Existenz* einerseits Gottes des Unendlich Glücklichen und Vollkommenen, den kein Schmerz im Menschlichen Sinn dieses Wortes erreichen kann – und andererseits Gottes, bei dem diese Glückseligkeit irgendwie mit seinem nicht minder unendlichen Schmerz und Leid einhergeht – wegen der Verdammten: sowohl Engel, wie andererseits dieser Erlösten – der zahlreichen verdammten Menschen, Kinder seiner unaussprechlichen Erlösungs-Liebe ?

Alles, was hier dargestellt wurde, ist unsere *theologische Meinung* [d.h. des hier schreibenden Autors], die zugleich gut gesichert zu sein scheint. Es muss augenscheinlich auch eine Art und Weise geben, wie in Gott die übrigen Paradoxen einiger Dogmen und theologischer Behauptungen in Einklang gebracht werden können, was die Unveränderlichkeit und absolute Vollkommenheit Gottes angeht.

Wir trachten dauernd danach, sowohl den ‘*Glaubens-Sinn*’, wie auch das Kriterium der ‘*Analogie des Glaubens*’ vor Augen zu behalten: der gegenseitigen Angleichung aller übrigen ‘Daten’ des Glaubens-Gutes der Offenbarung Gottes. Es scheint, dass in einer näher schwer zu erklärenden Weise, es doch die Möglichkeit geben muss, dass bei Gott die Empfindung von ‘Leid’, und andererseits der Freude und des ‘Tröstens’ – irgendwie ko-existieren muss mit dem Dasein im Haus des Vaters, also außerhalb der

Erreichbarkeit von irgendwelchem 'Schmerz' und Leiden in menschlichem Sinn dieses Wortes.

Das Lehramt der Kirche hat einst deutlich die Meinung verurteilt, dass Gott der 'Vater' gelitten hätte. Es war die Häresie der '*Patri-Passianer*'. In unseren, hier dargestellten Erwägungen streben wir danach, die Weisungen der Kirche zu befolgen, was die Unveränderlichkeit und Leidens-Unfähigkeit Gottes angeht. Andererseits suchen wir danach, die Grenzen der menschlichen Ausdrucksweise über Gott abzuzeichnen: Gott überragt uns u.a. darin, was sein intimes Leben Gottes als des Dreieinigen angeht. Was im 'Schoß des Vaters' vorgeht, weiß nur der Sohn und jener, dem es der Sohn offenbaren will (vgl. Mt 11,27; Joh 1,18).

Johannes Paul II. ist Papst, der voller Mut die Frage des Gottes '*Schmerzes*' aufgreift. Er knüpft an diese Frage mit Bezug auf die Leiden des Erlösers an – u.a. in seinem Apostolischen Schreiben vom Christlichen Sinn des Leidens: „*Salvifici Doloris*“ (1984). Wir haben es besonders im 3.Kapitel dieses V.Teiles reichlich angeführt. Darüber hinaus drückt sich der Heilige Vater über Gottes 'Schmerz' mit Bezug auf Gott an zumindest acht Stellen seiner Enzyklika über den Heiligen Geist aus: „*Dominum et Vivificantem*“ (1986; s. DeV 39.41. usw.). Wir haben in den bisherigen Erwägungen die reichliche Lehre dieses Jesu Christi Stellvertreters voller Dank des Öfteren benützt.

Ist das alles nicht etwa Zeugnis dessen, dass im Himmel, wo Gott selbst:

„... *alle Tränen von ihren Augen abwischen wird.*

Der Tod wird nicht mehr sein,.

keine Trauer, keine Klage, keine Mühsal ...“ (Offb 21,4; 7,17)

trotz allem sowohl der Erlöser, wie auch die ganze Heilige Dreifaltigkeit, Maria, und ebenfalls die Erlösten – solidarisch beim Ringen um das irdische und ewige Gut Anteil haben, das sich in der kämpfenden Kirche abspielt?



RE-Lektüre: V.Teil, Kapit.5c:

Stadniki, 15.XI.2013.

Stadniki, 18.X.2015.

Tarnów, 8.VII.2016.

Tarnów, 25.IX.2016.

Tarnów, 16.I.2017.

Tarnów, 12.III.2017.



[Offenbarungen des Leidenden Jesus im Laufe der Jahrhunderte](#)

[Stigmata](#)

[13. Jahrhundert](#)

[Fot5-52. Die Agata, die siebente in der Familie W.](#)

[14. Jahrhundert](#)

[15. Jahrhundert](#)

[16. Jahrhundert](#)

[17. Jahrhundert](#)

[18. Jahrhundert](#)

[19. Jahrhundert](#)

[20. Jahrhundert](#)

[Der Hl. Padre Pio](#)

[Die Hl. Schw. Faustyna Kowalska](#)
[Gottes Dienerin Marta Robin und andere](#)
[Die Hl. Schw. Faustyna Kowalska](#)
[Lanciano: das Wunder der Eucharistie](#)
[4. Offenbarungen der leidenden Maria](#)

F. NOCH EINMAL: DER DREIEINIGE – UND GOTTES ‘LEIDEN-TRÖSTUNG’

- [1. Noch einmal: der Dreieinige als Lebendige Liebe](#)
- [2. Der Dreieinige Glückselige – und ewig Leidende](#)

Bilder-Fotos

[Fot5-53. Drei Kinder die durch das Schlüsselloch abgucken](#)

[Fot5-54. Elefant in seiner ganzen Prächtigkeit](#)

Teil V, Kapitel 5: A-B-C... p5_5a.htm

5. Kap. GOTT DER LEIDENDE – BETRÜBTE – ERFREUTE. Kann Gott 'getröstet' werden ?

◇ Einführend zur Frage

● A. EINE HANDVOLL BIBLISCHER FAKTEN

◇ 1. Die wissenschaftliche Theologie und der kindliche Glauben angesichts Gottes Leidens

◇ 2. Stichproben biblischer Aussagen über Gottes 'Gefühls'-Leben

● B. GOTT DER LEID UND FREUDE ERFÄHRT

◇ 1. Gottes 'Leiden' – Gottes 'Freuden'

◇ 2. Grenzen der Ausdrucksweise über Gottes 'Gefühle'

◇ 3. Wiederholt: Die Ausdrucksweise über Gott dank der 'Analogie des Seins'

◇ 4. Gottes Unaussprechlichkeit in menschlicher Ausdrucksweise

◇ 5. Riskante und tatsächliche Bezeichnungen von Gottes 'Gefühlen'

● C. NOCH EINMAL: EINE HANDVOLL BIBLISCHER FAKTEN

◇ 1. Kain – Abel

◇ 2. Sodom – Gomorrha

◇ 3. Klagerufe der Hebräer in Ägypten

◇ 4. „Es reute Ihn den Menschen gemacht zu haben“

◇ 5. Sturz der Engel

Teil V, Kapitel 5: ...C-D-E... p5_5b.htm

◇ 6. Betrüben des Heiligen Geistes ...

● D. LEIDENSFÄHIGKEIT DES GOTTES SOHNES

◇ 1. Drei Betätigungsarten bei Jesus Christus

◇ Unterschiedliches Tun bei Jesus Christus

◇ Rein Göttliche Betätigungen

◇ Göttlich-Menschliche Betätigungen

◇ Menschlich-Göttliche Betätigungen

◇ 2. Das Band der Betätigungen mit der Person

● E. CCHRISTUS DER AUFERSTANDENE: DER WEITER LEIDENDE ?

◇ 1. Jesus nach seiner Auferstehung

◇ 2. Jesus nach seiner Himmelfahrt

◇ 3. Leidensunfähig – leidet Er in den Geschehnissen der Kirche

◇ Offenbarungen in Briefen der Apostel

Teil V, Kapitel 5: ...E-F p5_5c.htm

◇ Offenbarungen des Leidenden Jesus im Laufe der Jahrhunderte

◇ Stigmata

◇ 13. Jahrhundert

◇ 14. Jahrhundert

◇ 15. Jahrhundert

◇ 16. Jahrhundert

◇ 17. Jahrhundert

◇ 18. Jahrhundert

◇ 19. Jahrhundert

◇ 20. Jahrhundert

◇ Der Hl. Padre Pio

◇ Die Hl. Schw. Faustyna Kowalska

◇ Gottes Dienerin Marta Robin und andere

◇ Die Hl. Schw. Faustyna Kowalska

◇ Lanciano: das Wunder der Eucharistie

◇ 4. Offenbarungen der leidenden Maria

● F. NOCH EINMAL: DER DREIEINIGE – UND GOTTES 'LEIDEN-TRÖSTUNG'

◆ [1. Noch einmal: der Dreieinige als Lebendige Liebe](#)

◆ [2. Der Dreieinige Glückselige – und ewig Leidende](#)

[Zurück:](#)
[INHALTSVERZEICHNIS](#)